Einzelpreis 40 Pf.

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur Albert Pauli, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Sindam, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Große Münzstraße 3. — Fernsprechanschlüsse: Für Inserate 1567, für die Redaktion 1794, für den Verlag u. die Druckerei 961. Postzeitungsliste 1. Nachtrag, Seite 17.

Bezugspreis: Vierteljährlich einschl. Zustellung 18.00 Mk., monatlich 6.00 Mk. Beim Abholen vom Verlag und den Ausgabestellen vierteljährlich 17.10 Mk., monatlich 5.70 Mk. Bei den Postanstalten viertelj. 18.90 Mk., monatl. 6.30 Mk. ohne Bestellgeld. Einzelne Nummern 30 Pf. — Anzeigengebühr: die 8gespaltene Nonpareillezeile 1.00 Mk., im Reklameteil Zeile 3.50 Mk., Vereinskalender Zeile 50 Pf. Anzeigen-Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 4 Wochen Zahlung erfolgt. — Postscheckkonto: Nr. 122 Magdeburg.

Nr. 171. Magdeburg, Sonntag den 24. Juli 1921. 32. Jahrgang.

Gewaltige Wirtschaftspläne.

Erzbergers Vorschläge.

Nachdem ein kurzsichtiges, nur auf heute und morgen eingestelltes Diktat großkapitalistischer Sieger Deutschland für eine Reihe von Jahren zur Rolle eines tributpflichtigen Landes herabgedrückt hat, ist die Erfüllung des Ultimatums untrennbar verbunden mit der Frage der Neuorganisation der deutschen Wirtschaft. Die Extreme von rechts und links brauchen sich freilich darüber nicht den Kopf zu zerbrechen. Ihnen genügt eine unfruchtbare Kritik an den gegebenen Verhältnissen und die Verkündung reaktionärer oder utopistischer Heilslehre, mit denen sie den Blick ihrer Gefolgschaft von der Gegenwart und Wirklichkeit, von allen Lebensnotwendigkeiten des deutschen Volkes auf parteipolitische Verheißungen ablenken. Das deutsche Volk aber will leben und sucht nach Mitteln, seine wirtschaftlichen Sklavenketten in absehbarer Zeit abstreifen zu können.

Darüber sind alle Einsichtigen gleicher Meinung: mit der Steuerschraube allein, selbst bei deren stärkstem Druck auf den Besitz, ist weder der Tribut an die Entente noch die Gesundung der deutschen Wirtschaft herbeizuführen. In welcher Form auch immer dieser Tribut entrichtet wird, ob in hastigem Devisenaufkauf oder durch konfiskatorische Eingriffe und Steuern, stets müssen die Leistungen aus der Quelle aller Werte, der Arbeit, aufgebracht oder ersetzt werden. Diese Arbeit zu organisieren und sie auf den

höchsten Grad von Produktivität

zu steigern ist das Gebot der Stunde. Kein ernsthafter Sozialist kann sich dieser Einsicht entschlagen, keiner kann an den Vorschlägen vorübergehen, die zur Erreichung dieses Zweckes unterbreitet werden. Unter ihnen erscheinen die von Erzberger in der „Eur. Staats- u. Wirtschaftsztg.“ und von Parvus in der „Glocke“ veröffentlichten besonders beachtenswert.

Erzbergers steuer- und wirtschaftspolitische Leistungen zu würdigen, muß einer späteren Zeit vorbehalten bleiben. Es genügt hier auszusprechen, daß das, was die Kritik an ihnen tadelt, denen um Helfferich, den bürgerlichen Parteien insgesamt und der passiven Resistenz der Bureaukratie zuzuschreiben ist, die den Vollzug höchst nachlässig betrieb. Nach einem nicht ganz berechtigten Eigenlob auf die Gesundung des „innern Etats des Reiches“ will Erzberger zunächst das Defizit der Reichsverkehrsverwaltung aus dem ordentlichen Etat entfernt wissen; die durch den Krieg bewirkten „Retablissementskosten“ gehörten in den außerordentlichen Etat und müßten auf dem Anleiheweg gedeckt werden. Weiter will er dann die Reichsverkehrsanstalten durch die Verwandlung der achtstündigen Dienstbereitschaft in den effektiven Achtstundenarbeitstag „sanieren“. Da das Washingtoner Abkommen nur eine längere Arbeitszeit als acht Stunden verbietet, so verstößt der Vorschlag nicht dagegen.

Die Aufbringung von 2 Milliarden Goldmark jährlich neben den 26 Prozent Ausfuhrabgaben und den Besatzungskosten durch Steuern hält Erzberger bei der Desorganisation unsrer Wirtschaft für unmöglich. Deshalb muß die „anarchische Freiwirtschaft“ einer

neuen organisierten Weltwirtschaft

weichen, die auch „den berechtigten Forderungen des Arbeiterstandes Rechnung trägt“. Gelingt es uns nicht, dieses Riesenproblem zu lösen, dann sei nicht nur die Aufbringung der Wiedergutmachungslasten unmöglich, sondern unser Wirtschaftsleben überhaupt gefährdet. Die Hauptschwierigkeit liegt jedenfalls in dem beweglichen Faktor des 26prozentigen Ausfuhrwertes; hier kommen lauter unbekannte Größen in Betracht: die Ausfuhrmenge, der Weltmarktpreis und der Wert der Mark. Daher läßt sich dafür in Ausgaben und Einnahmen kein bestimmter Betrag, sondern nur ein Leertitel einstellen.

Die gesamte Reparationslast zu decken, schlägt Erzberger vor: restlose Durchführung der Steuergesetze, Einziehung des ganzen Reichsnotopfers in zirka 5 Jahren und entweder eine dauernde Erhöhung der Nachlaßsteuer oder eine vorübergehende der Erbanfallsteuer. Ganz mit ihm einverstanden werden wir mit seinem Vorschlag des Ausbaues der Börsensteuern sein. Mit Recht bezeichnet er die Steuerfreiheit der Devisen, diesem jetzt so beliebten Spekulationsobjekt, als unhaltbar und die geringe Erhöhung des Aktienstempels mit einem Ertrag von 350 Millionen als eine Spielerei. Aus den Börsensteuern und dem Aktienstempel sind leicht 2 Milliarden jährlicher Mehrertrag herauszuholen.

Daneben fordert Erzberger eine Kotierungssteuer von 1 Prozent vom Durchschnittsjahreskurs der Aktien, die wiederum 2 Milliarden ergeben würde. Denn es ist wirklich ein Skandal und eine

kräftige Begünstigung des Börsenspiels

der Kapitalisten, die durch Bilanzschiebungen versteckten, wie die sichtbaren Wertsteigerungen der Aktiengesellschaften steuerfrei zu lassen und sich mit der Erfassung einer 10prozentigen Dividende mit 1 bis 1¼ Prozent zu begnügen, während innere Wertsteigerungen von 200 bis 500 Prozent vorliegen. Ein weiteres Steuerobjekt bilden die jetzt so beliebten Vorzugsaktien mit mehrfachem Stimmrecht.

Nach Absteckung der Steuergrenzen und ihrer Ausdehnungsmöglichkeit wendet sich Erzberger den wirtschaftlichen Maßnahmen zu. Und da stellt er in den Vordergrund die Angleichung des Inlandpreises der deutschen Kohle an den Weltmarktpreis. Da er 2½—3 mal höher ist als unser Inlandspreis, so bedeutet er die „schwerste und schändlichste Schmutzkonkurrenz, die deutsche Arbeit den englischen Bergarbeitern macht“. Und wir schenken dabei der Entente jährlich 600 bis 1000 Millionen Goldmark. Zur Differenzierung der Verbraucher (Hausbrand, Gaskohle) soll ein Verkaufsmonopol für Kohle geschaffen werden. Wenn es gelingt, die Tonne Kohlen auf 40 Goldmark zu halten, dann könnten allein aus der Kohle die Jahreszahlungen von 2 Milliarden restlos gedeckt werden. Auch ergibt sich daraus das Interesse Deutschlands an der Erhaltung der jetzigen englischen Bergarbeiterlöhne, wie überhaupt der Anteil der Arbeiterklasse an den weltwirtschaftlichen Beziehungen immer mehr in den Vordergrund rückt.

Die organisatorische Umgestaltung der Industrie

will Erzberger auf der Grundlage von Industrieverbänden schaffen. Freiwirtschaft mit Ausfuhrzoll eröffne dem Betrug Tür und Tor. Rechnungen werden höher gestellt und damit die Entente bereichert. Außerdem gibt es innerhalb der exportierenden Industrien Differenzierungen, die den einen gestatten, ihre Rechnungen um 26 Prozent oder weniger zu erhöhen, während andre auf deren Erstattung verzichten können. „Keine staatliche Organisation wird in der Lage sein, den Erfordernissen zu genügen, die Weltwirtschaft, Weltmarktpreis, Gestehungskosten im Innern und Aufrechterhaltung unsrer Ausfuhr erheischen.“ Die Industrieverbände könnten dagegen eine beständige Kontrolle und Ausgleichung vornehmen.

Kann auch die Sozialdemokratie bis zu einem gewissen Punkte diesen Vorschlägen folgen, so muß sie doch haltmachen vor dem, was Erzberger als „Solidarismus“ bezeichnet und womit die christkatholische Bewegung wieder einmal den Sozialismus überwinden will. Erzberger wendet sich gegen die Stinnesiche „Kleinaktie“ und setzt sich für die „Werkgenossenschaft“ der organisierten Industrien ein, die nichts weiter sind als syndikalistische Gruppen, dazu bestimmt, innerhalb der gesamten Arbeiterklasse Zersplitterungstendenzen und Sonderinteressen zu fördern. Aber wenn auch die Sozialisierung durch die wirtschaftliche Zwangslage Deutschlands in den Hintergrund und die Hebung seiner Produktivität in den Vordergrund getreten ist, so gibt es doch noch andre Mittel als die Verwandlung der Arbeiter eines Betriebs in Halb- oder Viertelsaktionäre, um die Stellung der gesamten Arbeiterklasse im Produktionsprozeß zu stärken und zu heben.

Abgesehen von diesen Schrullen des „Solidarismus“ verdienen die Vorschläge Erzbergers nicht ihrer Neuheit wegen Beachtung, sondern weil sie das Zentrum und die bürgerlichen Parteien zwingen, sich zu entscheiden, ob freiwirtschaftlicher Schlendrian uns in den Abgrund hinab oder organisierte Wirtschaft uns in die Reihe der selbständigen Nationen hinaufführen soll. Es wird höchste Zeit, Entschlüsse zu fassen. Denn es unterliegt keinem Zweifel, daß wir heute das vollführen müssen, was der Wissellsche Vorschlag der Planwirtschaft uns vor zwei Jahren andeutete und was damals kurzerhand beiseitegeschoben wurde. Aber besser spät als niemals!

X. X.

Kapitalistische Erpresserpolitik.

Dieser Tage ging durch die Presse eine Meldung der stinnesierten Telegraphenunion, in der gesagt wurde, daß auf der Kruppschen Germaniawerft in Kiel ähnlich wie auf dem Grusonwerk in Magdeburg und in der Essener Gußstahlfabrik eine Arbeitsstreckung vorgenommen werden müsse. Diese Maßnahme wurde folgendermaßen begründet:

> Die Reichsmittel aus dem Reederei-Abfindungsvertrag reichen nicht im entferntesten zu, um die Fertigstellung der einzelnen Schiffe zu fördern. Sollten die Reedereien nicht in der Lage sein, auch noch selbst entsprechende Mittel herzugeben, so bleibt nichts anders übrig, als mit dem Bau der betreffenden Schiffe aufzuhören. Auf die Dauer werden aber auch Arbeiterentlassungen nicht zu umgehen sein.

Diese Begründung sagt alles. Sie zeigt sehr offen den Grund und den Zweck der Arbeitsstreckung. Nicht Mangel an Arbeit, sondern

Mangel an Profit

hat sie veranlaßt. Um die Gewinne zu erhöhen, genierk man sich absolut nicht, Tausende von Arbeitern auf die Straße zu werfen und dem Hunger zu überantworten. Nachher schimpft man dann fleißig über die „Prämie auf Faulheit“, womit man die Erwerbslosenunterstützung meint und hofft im stillen, daß die Regierung sich herbeiläßt, den Reedern neue Milliarden zu opfern.

Wie das Unternehmertum während des Krieges, in den schwersten Stunden des deutschen Volkes seine Profitinteressen über alles stellte, wie es jeden gewünschten Preis mit Hilfe einer mehr oder weniger offenen Drohung mit der Einschränkung der wichtigen Produktion von Kriegsmaterial erzwang, so glaubt es auch jetzt noch „arbeiten“ zu können. Aus der Not „ihres“ Vaterlandes ungeahnte Gewinne zu pressen, das ist die Vaterlandsliebe der Stinnes-„Patrioten“.

Wie in Deutschland, so im Ausland! Vor kurzem hat die Welt die erfreuliche Nachricht von der geplanten Abrüstungskonferenz Hardings gehört, da beginnen schon die amerikanischen Unternehmer um ihren Profit zu bangen. Der Weltkrieg war gerade für sie ein so glänzendes Geschäft, daß schon allein der Gedanke, er könne der letzte gewesen sein, sie in maßlose Angst versetzt. Die amerikanischen Werften verkünden, daß sie für den Fall der Abrüstung

ihre Betriebe schließen

und die Arbeiter entlassen müßten. Mit diesen Schreckschüssen glaubt das amerikanische Kapital die Abrüstung verhindern zu können. Es tut so, als wenn es nur Kriegsschiffe und keine andern gäbe. Aber der Bau von Kriegsschiffen ist der rentabelste und darum möchten sie nur Kriegsschiffe bauen. Auch für die Arbeiterschaft soll das sehr wertvoll sein. Sie behält dabei „gute und lohnende Beschäftigung“, sie darf sich nachher wieder am Kriege „begeistern“, den Kapitalisten neue Gewinne erarbeiten und schließlich auch noch für sie ihr Leben lassen.

Diese

Erpresserpolitik des internationalen Kapitalismus

bedeutet eine schwere Gefahr für die Gesamtarbeiterschaft und fordert von dieser gespannteste Aufmerksamkeit. National und international muß das Proletariat seinem gemeinsamen Feind geschlossen gegenüberstehen. Das mögen vor allem jene bedenken, denen die Amsterdamer Internationale zu „revolutionär“ ist, und jene, die sich an den Phrasen und dem Firlefanz der Moskauer Größen berauschen. Weder durch Lobgesänge noch durch Phrasen läßt sich der Kapitalismus erweichen. Nur eine zielbewußte Arbeit, die unterstützt wird, von der großen Mehrheit des internationalen Proletariats, die von keinen Stimmungen und Gefühlen beeinflußt wird, die alle Möglichkeiten sorgfältig abwägt, jede unnütze Kraftvergeudung vermeidet, dem Kapital in zähem Ringen ein Stück seiner Position nach dem andern nimmt, bis jene Stellung erreicht und die Macht gesammelt ist, die den entscheidenden Schlag ermöglicht, verbürgt den

Sieg der Arbeiter über das Kapital.

Die Amsterdamer Internationale ist die internationale Arbeiterorganisation, die vor allen andern Dingen bisher allein den Beweis geliefert hat, daß ihre Arbeit die Voraussetzung für diesen Sieg schafft. Sie wird gefürchtet vom internationalen Unternehmertum und gehaßt von den Moskauer „Gewerkschaftsführern“, denen jede freigewerk-

schaftliche Arbeit so neu ist wie unsern Kommunisten, die noch vor gar nicht langer Zeit gelb waren und jeden Augenblick bereit sind, es wieder zu werden, wenn ihr Interesse es erfordert. Aber trotz dieser Gegnerschaft ist die Amsterdamer Internationale — getragen von dem Vertrauen von weit mehr als 20 Millionen Arbeitern — nicht nur die Macht, die alle Angriffe des internationalen Kapitals auf die Rechte der Arbeiter und die Lohn- und Arbeitsbedingungen abwehren kann, sondern sie allein ist — im rechten Augenblick eingesetzt — in der Lage, den Sieg an die Fahnen der Arbeit zu heften. —

Ein Kompromiß?

Noch immer ist keine Einigung zwischen England und Frankreich über Oberschlesien erzielt worden. Frankreich schreitet vielmehr auf dem angefangenen Wege fort, selbständig zu handeln. Die französische Regierung hat den offiziellen Befehl für den Abtransport einer Division Rheinlandtruppen nach Oberschlesien gegeben.

Der „Temps" berichtet, Briand habe dem Kabinett Eröffnungen über eine Unterredung gemacht, die am 21. Juli zwischen dem französischen Botschafter in London und dem englischen Außenminister Curzon aus Anlaß der Uebergabe der französischen Note stattfand. Curzon hat die Möglichkeit erwogen, die Konferenz des Obersten Rates im Laufe des August abzuhalten. Der „Temps" glaubt, die Hoffnung aussprechen zu können, daß Frankreich und England sich bald über das Vorgehen zur Lösung des Problems einigen werden.

Sollten diese Nachrichten des „Temps" zutreffen und Lloyd George trotz der Stärkung, die ihm die italienische Oberschlesienpolitik gewährte, so bedeutende Konzessionen an Frankreich gemacht haben, so wäre das eine große Gefahr für Oberschlesien. In der nutzlos verstrichenen Zeit ist es nicht ausgeschlossen, daß die Polen einen vierten Aufstand versuchen und den Obersten Rat mit französischer Hilfe vor vollendete Tatsachen stellen. —

Geständnisse.

Der frühere Reichstagsabgeordnete und jetzige gemäßigte Däne H. P. Hanssen hielt kürzlich vor den Jugendvereinen der Linken eine Rede über seine Schleswig-Politik, bei der er einige sehr bemerkenswerte Erinnerungen zum besten gab. Hanssen hat seit dem Jahre 1903 mit dem damaligen polnischen Vertreter Oberschlesiens im deutschen Parlament, Korfanty, Bank an Bank gesessen und manches Jahr Seite an Seite mit ihm gekämpft.

„Ich habe besonders", so erzählt Hanssen, „sowohl vor als auch nach dem Zusammenbruch Deutschlands umfangreiche Gelegenheit gehabt, mit ihm über die Zukunft Polens zu sprechen. Ich weiß deshalb auch, wie gern er und seine Freunde die Volksabstimmungen in Ostpreußen und Oberschlesien vermieden hätten. Und es glückte ihnen auch, in den ersten Entwurf des Friedensvertrags eine Bestimmung hineinzubringen, derzufolge Oberschlesien ohne weiteres zu Polen gelegt werden sollte. Aber England, unterstützt von Amerika, erhob Einspruch gegen diese Regelung. Die Bestimmung wurde gestrichen und eine solche, die die Grenzreglung in Oberschlesien auf der Grundlage des Selbstbestimmungsrechts der Völker vorsieht, in den Versailler Vertrag aufgenommen."

Korfanty und seine polnischen Hintermänner fühlten sich also der „Stimme des Volkes" in Oberschlesien und Ostpreußen durchaus nicht sicher. Das Abstimmungsresultat hat gezeigt, wie berechtigt ihre Befürchtungen waren.

Weiter kam Hanssen auf die Beamtenfrage in Schleswig zu sprechen. Er führte aus:

„Wo haben wir die Beamten, Lehrer, Prediger, Richter, die das Land zwischen der Flensburger Förde und Dannewirke-Eider verwalten könnten? Wir hatten sie nicht zwischen den Kriegen, als doch ein Stab von Beamten in der Verwaltung ausgebildet war, unter Berücksichtigung deutscher Landesteile. Wir erwogen damals alles Ernstes die Frage, ob wir nicht deutschgebildete Beamte aus Oesterreich oder der Schweiz berufen sollten, um auf diese Weise die nach dem dreijährigen Kriege verabschiedeten dänenfeindlichen schleswig-holsteinischen Beamten durch loyale Beamte, denen Sprache und Nationalität nicht hinderlich waren, zu ersetzen. Und jetzt sind die Verhältnisse weit schwieriger."

Das sind recht bemerkenswerte Abstimmungserfahrungen. Wir schätzen die dänische Kultur zu hoch, um nicht zu glauben, daß Dänemark diese Schwierigkeiten bei einer vom Geiste der Versöhnlichkeit und Gleichachtung getragenen Haltung dem Deutschtum gegenüber überwinden wird.

Aber ein Vergleich mit Oberschlesien liegt nahe. Auch hier ist die gesamte Verwaltung in deutschen Händen. Kann ein einigermaßen voraussehender Kopf annehmen, daß es den Polen gelingen wird, auch nur annähernd der Schwierigkeit Herr zu werden, die Dänemark drei Jahre nach der Abstimmung noch nicht überwunden hat? Posen lockt nicht zur Wiederholung. Und Posen ist wie Schleswig ein verwaltungstechnisch nicht sehr schwieriges landwirtschaftliches Areal, während Oberschlesien mit seinem außerordentlich verästelten System von Urproduktion und verarbeitender Industrie, von Schiffahrts- und Eisenbahnwegen, mit seinen Gas- und Elektrizitätszentren und seiner dichtbesiedelten Bevölkerung die denkbar schwersten Anforderungen stellt.

Hat Europa heute Platz und Zeit für solche Experimente? —

Regierungskrise in Thüringen.

In der Sitzung vom 22. Juli des Thüringer Landtags gab der Innenminister der thüringischen Linksregierung seine Demission. Mit Rücksicht auf vorliegende dringende gesetzgeberische Aufbauarbeiten wird auf Vereinbarung der Minister v. Brandenstein aber erst am 5. Oktober zurücktreten.

Der Rücktritt v. Brandensteins erfolgte, weil innerhalb des Kabinetts keine einheitliche Auffassung in der Behandlung des Falles des Polizeimajors Müller (Brandenburg) vorhanden war. Brandenstein hatte vor einiger Zeit in öffentlicher Landtagssitzung durch einen seiner Beamten erhebliche Teile der Untersuchungsakten verlesen lassen und den Hauptzeugen der Reaktion, den Oberleutnant a. D. Lampel, damit niederschmetternd bloßgestellt. Diesen Akt hat die deutsch-demokratische Viermännerfraktion, die in Thüringen das Zünglein an der Wage bildet, zum Anlaß genommen dem Innenminister v. Brandenstein ihr Mißfallen in schärfster Form auszudrücken, und sie drohten ihre Kabinettsmitglieder zurückzuziehen, was gleichbedeutend mit dem Abschwenken der Demokraten nach rechts und Auffliegen der thüringischen Linksregierung gewesen wäre. Jetzt hat v. Brandenstein selbst die Konsequenzen gezogen.

Brandenstein gehörte offiziell keiner Partei an, galt aber im Parlament und im Kabinett als der Vertrauensmann der Unabhängigen, die auf diesem Umweg in der Regierung vertreten waren. Die Ministerkrise ist zugleich eine Krise der Unabhängigen, bei denen jetzt die Entscheidung liegt, ob sie durch offiziellen Eintritt in die Regierung die Linksregierung in Thüringen weiter erhalten wollen. Die Deutschnationalen und Stinnesparteiler hoffen, daß dies nicht geschieht, um endlich diese Machtposition an sich reißen zu können. —

Schiebungen eines Hohenzollern.

Seit länger als Jahresfrist beschäftigt sich dann und wann die Oeffentlichkeit mit der Juwelenangelegenheit des Prinzen Leopold von Preußen. Damals tauchte die Nachricht auf, daß die Juwelen aus Deutschland verschwunden seien. Die Nachforschungen des preußischen Finanzministeriums führten nicht auf die Spur. Dann hieß es, die Juwelen befänden sich in einem Tresor einer Berliner Großbank. Die Untersuchung ergab, daß in dem Tresor nur ganz wertlose Schmuckstücke waren. Weitere Nachforschungen blieben ebenfalls ergebnislos.

Als dann aber wegen 20 Millionen Schulden, die der Prinz gemacht hatte, eine Sanierungsaktion für ihn eingeleitet wurde, ergab sich, daß er tatsächlich für die Summe von 550 000 Schweizer Franken oder rund 6½ Millionen Mark Juwelen in Bern verpfändet hatte. Als das preußische Finanzministerium davon erfuhr, gelang es ihm, die ganzen verpfändeten Juwelen unter Verschluß des Ministeriums bei einer Bank in Bern zu bekommen.

Da die Untersuchungen, die in der Schweiz in Lugano geführt worden sind, jetzt zum Abschluß gelangt sind, erwartet man an amtlicher Stelle in Berlin das Eintreffen der Akten, um weitere Maßnahmen zu treffen, da es sich hier zweifellos um eine Verschiebung handelt. —

Die Futterkrippe.

Kürzlich ist mit einigen monarchistischen Beamten, die den Eid auf die Reichsverfassung verweigert hatten, so verfahren worden, wie sie es verdienten. Die beiden Anführer flogen, ihr Gefolge wurde in Disziplinargeldstrafe genommen. Eine deutschnationale Anfrage im Landtag versuchte den Tatbestand so zu drehen, daß die Beamten den Eid selbst gar nicht verweigert hätten, sie hätten sich nur geweigert, ihn in die Hand eines ihnen ungeeignet erscheinenden Vorgesetzten zu leisten! Es handelte sich um den damaligen Landrat Dr. Ahrendts.

Wenn beim Reichsgericht das Urteil davon spricht, daß Offiziere auch die Befehle ihrer Vorgesetzten auf ihre Qualität prüfen sollen, ehe sie sie ausführen, dann jammert die „Kreuzzeitung" und sieht den Tod aller Disziplin. Wenn aber die Amtsvorsteher Graf Kleist-Retzow und von Braunschweig-Standemin erklären, unser Vorgesetzter erscheint uns unwürdig, er darf uns nicht den Eid abnehmen, dann haben ihre Freunde plötzlich richtig gehandelt.

Ist das nicht merkwürdig? Ganz und gar nicht, man will der junkerlichen Opposition, auch dann, wenn sie zweifelsfrei im Unrecht ist, unter allen Umständen das Rückgrat stärken. Die „Kreuzzeitung" leitet zu diesem Zweck aus einer Verordnung von — 1799 die mangelnde Würdigkeit des Eidesabnehmers und das Recht auf dessen Ablehnung her. Es wird weiter von dem deutschnationalen Blatte die Behauptung aufgestellt, daß die Forderung nach dem Eid auf die gegenwärtige „auf verbrecherischem Weg eingeführte republikanische Staatsform" gegen die Grundrechte der — Weimarer Vermassung verstoße.

Das ist die Höchstleistung an Gesinnungsakrobatik, die wir bisher erlebt haben. Die „Kreuzzeitung" verzichtet auf Vernunft und Logik, sie verzichtet darauf, ernsthaft genommen zu werden, und alles nur wegen zweier Adliger, die ihren Posten auch in der Republik behalten wollten, ohne ihr den dazu notwendigen Eid zu leisten. —

Rechte und linke Kommunisten.

Im Prager „Rude Pravo", dem Zentralorgan der tschechischen kommunistischen Partei, erzählt ein Teilnehmer des Moskauer Kongresses folgende Einzelheiten:

In allen taktischen Fragen zeigten sich auf dem Kongreß zwei Richtungen: die gemäßigtere und eine radikale. Der Wortführer der radikalen Richtung war Bela Kun. Mit ihm gingen bei jeder Abstimmung: die Mehrheit der deutschen Delegation mit Ausnahme der Gruppe Klara Zetkins, die Wiener Kommunisten mit Ausnahme Josef Straßers, die „reinen" Kommunisten aus Italien — die sozialistischen Delegierten der Partei Serratis waren nur mit beratender Stimme zugelassen —, die ungarischen Delegierten und schließlich der Vertreter der deutschböhmischen Kommunisten Kreibich. Lenin nannte diese Gruppe die „linken Kommunisten". Dagegen vertraten alle führenden russischen Genossen, mit alleiniger Ausnahme der Frau Kolontaj, eine einheitliche Auffassung; sie bildeten den rechten Flügel des Kongresses, der die überwiegende Mehrheit bildete.

Die Mehrheit der deutschen Kommunisten geht also mit Bela Kun, der das ungarische Proletariat so siegreich geführt hat. Wie lange noch, und diese Radikalen werden versuchen müssen, die „opportunistischen" Russen mit Lenin und Trotzki an der Spitze aus der kommunistischen Internationale hinauszuwerfen.

Unterstützung finden sie bei einem solchen Vorhaben ohne weiteres bei der deutschen kommunistischen Arbeiterpartei, deren Delegierte aus Moskau unter dem Geleit von Rotgardisten zwangsweise abgeschoben worden sind. —

Schwarzer Brief.

Liebe „Volksstimme"! Das deutsche Volk soll, wie es scheint, mit allen ägyptischen Plagen geschlagen werden. Nicht nur, daß wir die Deutschnationalen haben, ist auch noch die große Hitze hinzugekommen, die die Früchte des Feldes gefährdet und unsern Agrariern den erwünschten Vorwand liefert, die Preise für Kartoffeln und Gemüse noch etwas unverschämter zu steigern, als sie es ohnedies getan hätten. Früher konnten wir die Launen des Wetters mit einer gewissen Gemütsruhe ertragen; die Welt war zwar groß, aber doch wieder so klein, daß der Ausfall bei uns leicht wettgemacht wurde durch die Zufuhren aus den andern Erdteilen. Das ist nun durch den Krieg alles anders geworden, die Zufuhr hat unsre Häfen verfehlt, und alles, was hereinkommt, muß mit Wucherpreisen erkauft werden. Es ist ein lediger Trost, daß es den armen Russen, die einst so viel Getreide lieferten, noch schlechter ergeht als uns. Aber helfen können wir nicht, wir sind durch die strategischen Musterleistungen unsrer ehemaligen regierenden Fachmänner selbst zu Almosenempfängern geworden.

Wir? Damit sind nicht die eingeweiht, die heute in den Sommerfrischen Bäume machen, was sie ernascht, erschoben und konfiziert ergaunert haben. Wir, das sind die Leute, die jetzt am Strande der Elbe „feriemmeisen" oder in den Fabriken und Bureaus schwitzen einen Tag wie alle Tage, bis uns mehr oder weniger jetzige Ende. Und die Reichen können doch hier am Orte so lehrreiche Studien machen. So ein Gang durch die Altstadt mit ihren engen, finstern Gassen, die frische Luft nur im Winter kennen, oder ein Blick in gewisse „Höfe", wo an mißgunstigen Gebäuden hinauf Tausende von Familien in bunzelhaft finsterlicher Enge hausen, und Schlafgeräche, bei wie Sind stehen, aber ganz frei vom Atmen der Rosen von Schönau. Es wird nur manchmal eng ums Herze, liebe „Volksstimme", wenn ich an die Gefährtinnen meinen Klag denke, und diese Eindrücke verdunkeln. In dieser Umgebung kann kein gesunder Gedanke gedeihen, hier müssen Ideen Eingang finden, die von irgendeinem Wunder Erlösung der Menschheit erwarten, es fehlt die Kraft, in jeder, jeder Arbeit mitgeboren an dem schweren Beruf, und auch Fehlschläge und Enttäuschungen zu überwinden.

Indessen, ganz aus Grau in Grau besteht die Welt auch heute noch nicht, und wenn es den vielen Arbeitern und Angestellten, die jetzt — als eine Gemeinschaft der Neudeutschen — Ferien haben, auch nicht möglich ist, große Reisen zu machen, so bietet eine Entdeckungsfahrt durch die Stadt und in ihre Umgebung des Neuen und Schönen in Fülle. Die meisten Menschen kommen aus ihrem engern Wohn- und Stadtviertel nur selten heraus, sie werden die Stadt in diesen Tagen erst richtig kennenlernen. Sie im Alltagsgetriebe zu sehen, ist schon interessant. Und wenn auch der neue Stadtbaurat Taut in seiner Antrittsrede im Rathaus nur wenig an künstlerischen Schönheiten gelten lassen wollte, so bleibt doch bestehen, daß Magdeburg an gärtnerischen Anlagen mit mancher andern Großstadt in einen ausschlaggebenden Wettbewerb treten kann: Glacis, Friedrich-Wilhelms-Garten, Luisengarten, Agnesenplatz, Vogelgesang, Fürstenwall, Lukasklause und die beiden Riesenwerke an der Salzquelle und dem Roten Horn, der Nordfriedhof und noch mancher kleinere Schmuckplatz oder lauschiggrüne Winkel laden zum Besuch und zu stillem Verweilen ein. Ich möchte schon wetten, daß selbst eingeborne Magdeburger das noch nicht alles gesehen haben. Und die Preußen gelten vielleicht darum in ihrem Vaterland nichts, weil sie gerade hier am wenigsten Bescheid wissen, und sie darum von den Leuten nicht verstanden werden. Also auf in den Kampf, Tonzo! Und wenn man abends schön müde gelaufen wieder in seinen vier Pfählen sitzt, ist man nicht abhängig von Wirt und Bedienung, hat das Reisegeld erspart und ist doch ohne Kunstmittel sonnengebrannt wie ein „Neger".

Trotz dieser Beschränkung in Notzeiten wie heute braucht man noch lange nicht gutiergeben zu singen:

Was frag ich viel nach Geld und Gut,
Wenn ich zufrieden bin.

Noch sind die Ferien für Millionen etwas Neues, bisher Unbekanntes. Bald wird der wie rasende Organisationsgeist der deutschen Arbeiterschaft auch hier etwas schaffen, das den erholungsbedürftigen Arbeitern, Angestellten, Beamten, ihren geliebten Ehefrauen und den Kindern die Möglichkeit bietet, sich auch einmal fern der häuslichen Alltagsmisere in schöner Gegend einige Tage und Wochen, seinen Finanzen angemessen, zu erholen. Die deutsche Jugend hat auf diesem Gebiet schon Pionierarbeit geleistet, und es ist nicht einzusehen, weshalb das im größern Maßstab nicht durchzuführen sein sollte. Wenn erst der Wille da ist, findet sich auch der Weg. Und mit dieser tröstlichen Zuversicht verbleibe ich für heute, liebe „Volksstimme",

Dein Schwarzer Mann.

NB. Entschuldige die Kürze meines Berichts. Aber bei der Hitze! . . .

Kleines Feuilleton.

Wenn das Kind spricht. In dem für Eltern so ereignisreichen Leben des Kindes ist wohl der größte Augenblick, wenn das kleine Wesen zum erstenmal spricht und damit seine Zugehörigkeit zur Klasse des homo sapiens beweist. Das Alter, in dem Kinder sprechen, ist sehr verschiedenartig, aber im allgemeinen kann man nach den Feststellungen der Kinderpsychologie sagen, daß ein Kind gegen Ende des zweiten Jahres bereits ordentlich sprechen können muß. Wenn es um diese Zeit nicht spricht, dann sollten die Eltern dieser Erscheinung größere Aufmerksamkeit zuwenden. Vorher brauchen sie sich nicht zu beunruhigen, und auch dann ist noch kein Grund zu ernsterer Sorge. Lernt das Kleine schwer sprechen und bringt die Worte trotz aller Anstrengungen mühsam oder gar nicht heraus, dann denkt manche besorgte Mutter gleich an eine Zungenlähmung, doch glücklicherweise ist eine derartige Erkrankung so selten, daß die Medizin nur sehr wenige ausgebildete Fälle dieser Art kennt. Man braucht daher wirklich nicht gleich an so etwas Schlimmes zu denken, und selbst eine Lähmungserscheinung ruft nicht immer Stummheit hervor, sondern nur kleinere Sprachfehler. Ueberhaupt sind glücklicherweise diejenigen Sprachstörungen des Kindesalters, die von der Zunge ausgehen, sehr selten. Bisweilen ist die Zunge am Gaumen festgewachsen, doch auch dies ist nach den Ausführungen eines Facharztes, dem wir hier folgen, nichts Gefährliches, sondern die Zunge läßt sich leicht freimachen. Noch seltener ist die Zunge gespalten wie die einer Schlange oder zu groß, und in beiden Fällen genügt eine kleine Operation, um dem Kinde die Möglichkeit des ungehinderten Sprechens zu gewähren. Der größte Teil der Kinder, die zum Arzte gebracht werden, weil sie in dem richtigen Alter noch nicht sprechen können, leiden an irgendeiner Anomalie des Schlundes. Diese armen kleinen Wesen geben sich die größte Mühe, um zu sprechen, aber irgend etwas hindert sie daran. Nicht selten sind es geschwollene Drüsen, und wenn man diese entfernt, dann sprechen die Kinder gut. Durch solche anormalen Drüsen werden die Kinder zwar nicht taub, aber sie hören zu schlecht, um die notwendigen Lautbilder aus dem Gespräch der andern zur Nachahmung zu entnehmen. Manchmal sind geistige Störungen die Ursache, daß das Kind nicht spricht, und auch an die Möglichkeit des Taubstummseins muß man ja immer denken. Aber solche traurigen Fälle sind selten, und die Mutter braucht sich noch nicht zu grämen, wenn das Kind nicht sprechen will oder sehr langsam die Sprachkunst erlernt, denn viele Kinder bleiben im Sprechen zurück und sind doch ganz gesund an Geist und Körper. —

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 171. Magdeburg, Sonntag den 24. Juli 1921. 32. Jahrgang.

Wer soll nach Jena?

Metallarbeiter, am morgigen Sonntag sollt ihr entscheiden, wer eure Interessen auf dem Jenaer Verbandstag vertreten soll. Ihr sollt entscheiden über Phrase und Vernunft. Ihr sollt auch entscheiden für Amsterdam oder Moskau.

Die Unabhängigen haben mit den Kommunisten eine gemeinsame Liste aufgestellt und sich somit für Moskau erklärt, also für Zertrümmerung der Gewerkschaften. Die Unabhängigen sind abhängig geworden von den Kommunisten.

Wer die Gewerkschaften erhalten will, den stärksten Schutz gegen das geeinte Unternehmertum, der muß für die Liste Flügge stimmen.

Wer nicht zur Wahl geht und eine andre Liste wählt, stärkt den Terror und die Diktatur.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 23. Juli 1921.

Das Dirndlkleid.

Unsre Zeitgenossen vom andern Geschlecht haben ihre eigne Art entdeckt, wie dem Ruf zu Einfachheit und Sparsamkeit Folge geleistet werden kann. Natürlich fängt eine Frau, die sparen will, bei den Kleidern an, obschon es Frauen genug gibt, die selbst auf diesem eigensten Gebiet des Weibes nichts mehr sparen können, weil sie nämlich nichts mehr anhaben. Es sind damit sowohl jene „Damen" gemeint, denen als Anzug Ohrringe, weiter nichts als Ohrringe, vollauf genügen würden, aber auch jene heldenhaften Mütter in den Vorstädten, die bei dem einen Rock und Gott angelangt sind, weil das Einkommen des Mannes nicht einmal für die anständige Bekleidung der Kinder ausreicht.

Wenn das andre Geschlecht aber schon spart, auf Kosten des guten Aussehens tut man es unter keinen Umständen. Wenn schon billig, nett muß es immerhin sein, sonst hat die Sparerei jeden Sinn verloren. Der natürliche Geschmack verhilft den meisten Frauen zu einem Ausweg, der beides — Sparsamkeit und hübsches Aussehen — vereinigt.

Ein solcher Ausweg ist das Dirndlkleid.

Du magst heute gehen und stehen, wo du willst, ein weibliches Wesen im Dirndlkostüm wird dir mindestens jede Minute begegnen. Das Bild unsrer Straßen empfängt einen bestimmenden Zug durch diese Vorliebe der Frauen und Mädchen für diese echtbayerische Landestracht.

Daß es dabei nicht ohne ärgerlichen Ungeschmack abläuft, ist bedauerlich, vor allem wegen der Frauen bedauerlich. Sie dürften nie vergessen, daß das Dirndlkleid ein Arbeitskleid ist, ein Anzug, in dem man sich rühren und bewegen soll. Korsette und andre Panzer unter einem Dirndlkostüm sind geradezu öffentliches Aergernis.

Auch muß das Dirndlkostüm nicht unbedingt aus Seidenstoff sein, und daß dazu Brillantohrringe oder ondulierte Haare gehören, hat wohl noch kein Mensch gefunden, nämlich dort, wo das Kostüm tagtäglich getragen wird. Das Dirndlkostüm ist gewiß kein Beichtkleid, daß es bis über die Fersen herabgehen muß. Manche Trägerin beichtet in einem etwas andern Sinne manchmal etwas gar zuviel auf offener Straße, denn über die Knie darf der Stoff schon gehen. Ich glaube nicht, daß allzu viele Männer dagegen etwas einzuwenden haben.

Es ist nett und praktisch von unsern Mädchen und Frauen, daß sie sich à la Alm tragen. Das Kostüm erlaubt kräftige Farben, ist im Schnitt gefällig und steht jeder halbwegs gerade gewachsenen bessern Hälfte. In die Narreteien der Mode und im trostlosen Einerlei des Männeranzugs ist das Dirndlkostüm ein erfrischend natürlicher und volkstümlicher Akzent.

Nur ist nicht zu übersehen, daß beim Dirndlkostüm das alte Sprichwort am wenigsten zutrifft von den Kleidern, die Leute machen. Großmütter sollten das Dirndlkostüm meiden. Es macht nämlich nur die Jungen jung. Auch ist es ein Irrtum mancher Mädchen und Frauen, daß durch das Dirndlkostüm krumme Beine gerade werden sollen. Sie bleiben, auf mein Ehrenwort, krumm!

— **Sozialdemokratischer Verein,** Bezirk Nord. In der Bezirksversammlung vom 20. Juli erstattete Genosse Senft den Bericht vom Bezirksparteitag. Die sehr rege Aussprache zeigte, daß die Genossen mit den Beschlüssen des Bezirkstags einverstanden sind. Genosse Hähnsen hielt dann einen Vortrag über „Sozialisierung". Der Friedensvertrag legt uns außerordentlich hohe Abgaben auf, die Steuerlast wächst immer mehr und mehr, und die daniederliegende Volkswirtschaft ist nicht mehr aufzurichten, wenn nicht ernstlich an die Sozialisierung der gesamten Produktion gegangen wird. Reif dazu ist vor allem der Bergbau. Neben dem Bergbau ist auch die chemische Industrie reif zur Sozialisierung. Zuerst gehört aber dazu Friede und Demokratie und unermüdliche Aufklärungsarbeit. In eine Diskussion wurde nicht eingetreten. Genosse Schulz teilte noch mit, daß am 21. August die Bannerweihe in Neustadt stattfindet. Es wurde beschlossen, daß wir uns daran beteiligen. Er bedauerte den schwachen Besuch der Frauenversammlung. Die Frauen müssen sich mehr um die Politik kümmern, damit sie auch wissen, von welcher Seite die großen Verteurungen kommen. Genosse Fabian junior bat noch um Aufklärung unter den Metallarbeitern zur Wahl am kommenden Sonntag. Nach einem kurzen Schlußwort, für rege Agitation Sorge zu tragen, schloß Genosse Schulz die gut besuchte Versammlung. —

Bezirk Friedrichstadt-Werder. In der Bezirksversammlung am Donnerstag erstattete Genosse Kunzemann Bericht über den Bezirksparteitag. Die Versammlung war mit den Arbeiten des Bezirkstags einverstanden. Im Anschluß hieran wurde eine wichtige Jugendfrage besprochen. Von der Jugend selbst war eine Anzahl erschienen, die mit Rezitationen und Liedern die Versammlung noch eine Stunde aufs beste unterhielt. —

Bezirk Sudenburg. Die Bezirksversammlung fand am Donnerstag statt. Genosse Müller hielt den Einführungsvortrag über das Thema: Die Idee des Sozialismus. Genosse Friese brachte in der Diskussion die Frage der „Gewinnbeteiligung" der Arbeiter in kapitalistischen Industriewerken zur Sprache. Genosse Dies erstattete dann Bericht über den Bezirksparteitag. Ferner kamen Vereinsangelegenheiten zur Sprache. —

— **In einer Frauen-Mitgliederversammlung** referierte die Reichstagsabgeordnete Frau Elfriede Rynek über „Die Frau im Parlament". In ihren vorzüglichen Ausführungen legte sie klar, daß durch die Sozialdemokratie den Frauen das Wahlrecht gegeben sei. Die Frau sei aber nicht nur wahlberechtigt, sondern auch wählbar. Damit sei die Frau vor große Aufgaben gestellt. Bis zur Revolution hat es die bürgerliche Klasse verstanden, die Frau aus der Politik auszuschalten und ihr das Wahlrecht vorzuenthalten. Dadurch war es der Frau nicht möglich, praktische Arbeit innerhalb wie außerhalb des Parlaments zu leisten. Um so schwerer sei die jetzige Aufgabe. Diese zu lösen, heißt eindringen und sich Kenntnisse aneignen auf dem Gebiete der Gesetzgebung. Dann ging die Rednerin dazu über, die Tätigkeit unsrer Parteigenossinnen im Parlament zu schildern. Viel und reichliche Arbeit ist auf dem Gebiete der Jugend- und Wohlfahrtspflege, Hebammenwesen geleistet worden. Nicht alle unsre Forderungen sind in Erfüllung gegangen. Das liegt aber nicht an der Sozialdemokratie, sondern daran, daß die Parlamente eine bürgerliche Mehrheit haben. Gesetzlichen Schutz der Wöchnerinnen, der Jugend und den unehelichen Müttern und Kindern. Das alles sind Aufgaben, die ihrer Erfüllung noch warten. Diese können aber nicht allein von den Frauen im Parlament gelöst werden, sondern die außenstehenden Frauen müssen dieselben tüchtig unterstützen. Die Frauen müßten die Rechte auf politischem Gebiete tüchtig ausnutzen und sich politisch organisieren. Sie seien mit berufen, die Geschicke der Zukunft zu lenken.

Im gleichen Sinn äußerten sich sämtliche Diskussionsrednerinnen. Nachdem noch bekanntgegeben wurde, daß in der nächsten Versammlung der Plan für die Winterarbeit unterbreitet wird, schloß die Vorsitzende, Genossin Hartmann, die interessante Versammlung. —

— **Adlige Hebammen.** In einer Veröffentlichung von 19 weiblichen Personen, die ihre Prüfung als Hebamme bestanden haben, fallen folgende Adelsnamen auf: Schwester Elise von Hutten, Schwester Hildegard von Lettow-Vorbeck geb. Gräfin von Schwerin, Fräulein Asta von Zander, Frau Elisabeth von Maske geb. Kuhnke. So ist's ganz recht! Für ehrliche, praktische Arbeit im Dienste des Nächsten ist niemand zu schade. —

— **Tagung der Kleingärtner.** Der Zentralverband deutscher Arbeiter- und Schrebergärtner und der Zentralverband der Kleingartenvereine Deutschlands veranstalten am 14. August 1921 zu Bremen einen allgemeinen Kleingärtnertag, gewissermaßen als Fortsetzung des zu Pfingsten 1921 zu Neukölln abgehaltenen ersten Kleingärtnertags. Dieser Kleingärtnertag war vom Zentralverband der Kleingartenvereine Deutschlands einberufen. Als hauptsächlichster Beratungspunkt war auf dieser Tagung vorgesehen der Ausbau der aus dem Verband der Laubenkolonisten Berlins und Umgegend hervorgegangenen Organisation, die auf breiter demokratischer Grundlage die gesamten Kleingartenbestrebungen Deutschlands erfassen sollte. Die Tagung zeitigte das Resultat, daß die Delegierten, die seitens des Zentralverbandes deutscher Arbeiter- und Schrebergärtner an dieser Tagung teilnahmen, einmütig für die Vereinigung der beiden Zentralorganisationen eintraten. Hierdurch wurde die erfreuliche Tatsache geschaffen, daß zwei große Organisationen sich zusammenfanden, um als künftig Vereintes, die gesamten deutschen Kleingärtner in dieser Organisation zu erfassen. Der vom Zentralverband der Kleingartenvereine Deutschlands vorgelegte Satzungsentwurf wurde durch eine hierfür eingesetzte Kommission beraten und von der Tagung einstimmig zugestimmt: Die formelle Verschmelzung soll am 14. August in Bremen stattfinden. Die deutschen Kleingärtner können zurzeit auf mindestens eine halbe Million geschätzt werden. Zur Sicherung und zum Ausbau der Bestrebungen des Kleingartenwesens soll die Tagung am 14. August dienen. Jede Kleingartenorganisation Deutschlands ist darum zur Teilnahme eingeladen. Die Einberufer, Geheimrat Bielefeldt (Lübeck), für den Zentralverband deutscher Arbeiter- und Schrebergärtner, Stadtrat Grandtke (Burg bei Magdeburg) für die noch nicht zentralistisch organisierten Vereinigungen, sowie Franz Steinweg, Berlin SO 16, Köpenicker Straße 82a, seitens des Zentralverbandes der Kleingartenvereine Deutschlands, erteilen bereitwilligst jede gewünschte Auskunft. —

— **Ferienwandrung.** Am kommenden Mittwoch findet die nächste Wandrung für Schulkinder und Eltern statt. Diesmal geht der Marsch über Loitau nach Forsthaus Külzau. Von dort nach Möser und dann mit der Bahn zurück nach Magdeburg. Die Wandrung dauert den ganzen Tag. Die Abfahrtzeit von Möser und der Fahrpreis wird noch bekanntgegeben. Trinken ist möglichst in Feldflaschen odern andern Behältern mitzunehmen. Die Teilnehmer treffen sich morgens an folgenden Orten: Sudenburg und Lemsdorf ½7 Uhr am „Eiskeller"; Gartenstadt Reform ½7 Uhr am „Neuen Schwan"; Buckau ½7 Uhr am Rathaus; Altstadt (Nord und Süd) ½8 Uhr am Brücktor; Wilhelmstadt 7 Uhr bei der „Wilhelma"; Neue Neustadt ½7 Uhr am Nikolaiplatz; Alte Neustadt ¾8 Uhr an der Königsbrücke; Friedrichstadt-Werder, Dessauer Straße 8 Uhr an der Herrenkrugbrücke; Cracau ½8 Uhr am „Elbgarten". — Der Abmarsch erfolgt pünktlich zur festgesetzten Zeit. —

— **Camilio Mayer** gibt seit einigen Tagen in Magdeburg in der „Flora", Lüneburger Straße ein Gastspiel. Aeltere und neue Zirkuskunst, die von verschiedenen Artisten geschickt und gewandt ausgeübt wird, ist wohl dazu geeignet, die Zuschauer auf ein paar Stunden angenehm zu unterhalten. Besonderes Lob muß der jungen Artistin gezollt werden, die am schwankenden Mast Uebungen zeigt, die von Energie und Kraft zeugen. Die Hauptattraktion des Abends führt Camilio Mayer selbst aus. Auf einem hohen Seile schwebt er, bringt Stuhl und Tisch mit hoch und nimmt dort oben zwischen Himmel und Erde wohlgemut einen kleinen Imbiß ein. Aber auch Volksreden hält er, indem er nämlich die Zaungäste auffordert, ebenfalls eine kleine Geldsumme zur Erhaltung des Unternehmens beizutragen. Clowns sorgen für die nötige humoristische Unterhaltung. In den nächsten Tagen wird Camilio Mayer mit seiner Frau, unter Abbrennung von Feuerwerk auf hohem Seil über die Elbe balancieren. Ein Besuch wäre zu empfehlen. —

Das Programm des Stadtbaurats.

Der Stadtbaurat Taut hielt am Donnerstag gelegentlich seiner Einführung eine Rede über seine Absichten. Nach einigen Bemerkungen über das Verhältnis des städtischen Bauleiters zur Stadt und zu seinem Werke, ferner über die „geistige Atmosphäre" Magdeburgs, die erst geschaffen werden muß, fuhr er wörtlich fort: Ich bitte Sie, sich zum Verständnis dieser Meinung vor Augen zu halten, daß Magdeburg offensichtlich ein Stiefkind unter den deutschen Städten seiner Größe ist. Die Schuld daran ist weniger den Einwohnern als der Nähe Berlins beizumessen, das die starken Kräfte allzusehr absaugt und unsrer Stadt eine fremde Blickrichtung nach außen aufnötigt, auf Kosten des beständigen Ruhens in sich selbst. Dieser Tendenz ein Gegengewicht entgegenzustellen, ist meine Hauptaufgabe, die um so selbstverständlicher ist, als der schöpferische Architekt sich heute nur dann in dem Wirrwarr der Anschauungen zu sich selbst zurückfinden kann, wenn er alle Ausstrahlungen seines Berufs auf künstlerische und wirtschaftliche Gebiete übersieht und zur Wirksamkeit bringt. Es geht nun nicht an, einfach hier in Magdeburg so zu tun, als gäbe es das geistige Leben, das zwar hier nicht da ist, überhaupt nicht, während es in andern Zentren, wenn auch in kleinen Splittern, so doch stark pulsiert. Es wird im Gegenteil die für uns förderlichste Erkenntnis sein, wenn wir einsehen, daß für die Bedeutung einer Stadt alles ausschließlich auf dieses geistige Leben ankommt.

Notwendig ist, daß man sich über die Erscheinungsweise des Wertvollen keine Illusionen macht. Die bekannte Illusion liegt in dieser Beziehung darin, daß man gern glaubt, die wertvolle Leistung müßte sofort alle Menschen überzeugen und von allen anerkannt werden, während fast durchgängig das Gegenteil der Fall ist. Dies liegt in der Natur jeder menschlichen Tätigkeit begründet, ganz gleich auf welchem Gebiet, da der einzelne Mensch, der ein besonderes Gebiet bearbeitet, notwendigerweise bei starken Leistungen zu Ergebnissen kommen muß, welche den andern, in andern Gebieten Tätigen neu, d. h. meistens merkwürdig, fremd, ja oft genug verrückt erscheinen müssen, so lange, bis eben die neuen Ergebnisse Allgemeingut geworden sind. Ich möchte damit natürlich keineswegs sagen, daß die Opposition an sich schon immer ein Zeichen der Qualität ist. Jedenfalls ist sie eine notwendige Begleiterscheinung der Qualität. Auch möchte ich damit keineswegs die ablehnende Kritik verwerfen; habe ich doch oft genug unter meinen Gegnern bessere Freunde als unter den Mitläufern.

Mein Amt ist zwar nicht dem Titel, so doch dem wiederholt betonten Willen der Körperschaften nach das der Stadtbaudirektion, d. h. der Zusammenfassung aller im Stadtbild in Erscheinung tretenden Dinge: aller Bauten, Straßenzüge, Brücken, Gartenanlagen usw. Die Organisation dafür soll nicht bureaukratisch, sondern möglichst kameradschaftlich sein, so daß die Initiative des einzelnen gesteigert wird. Es sollen ihm aber nicht Dinge überlassen werden, die nicht seine Sache sind und bei denen er die Tragweite der Verantwortung deshalb nicht kennt. Was in Erscheinung tritt, kann also nicht Sache dessen sein, der die Form der Erscheinung nicht beherrscht, wie sich auch im freien Berufsleben der Brückeningenieur mit dem Architekten und der Geometer, Kanalisations- und Eisenbahnfachmann mit dem Städtebauer verbindet. Demnach: Entscheidung in der Gesamtdisposition beim Städtebauer zusammen mit dem Ingenieur, Geometer und Gärtner, mit dem Uebergewicht des erstern, in Spezialfragen beim Spezialfachmann.

Verwaltungstechnisch eine möglichste Entlastung des Leitenden vom Aktenwesen, um sachliche Arbeit leisten zu können, etwa durch richtig gewählte Vertretung, wobei die Kontrolle und die Angabe der großen Linie seine Sache bleibt. Man darf nicht das Unmögliche verlangen, das heißt hier, zu glauben, es gäbe einen Menschen auf der ganzen Erde, der alle Aktenstücke von A bis Z durchliest, die Tage in Sitzungen verbringt und außerdem noch ein Stadtbaurat ist, wie Sie ihn wollen.

Die Reform der Hochbauverwaltung scheint mir besonders wichtig. Sie steht, wie ich oft höre, in keinem besondern Ruf in der Stadt. Daß man einzelnen Personen die Schuld daran geben könne, scheint mir nicht zutreffend zu sein, es dürfte vielmehr an dem bisher gepflogenen System liegen. Jedenfalls erkläre ich hiermit, meine dankbare Bereitwilligkeit zur Entgegennahme jeder Aeußerung aus allen Kreisen der Bevölkerung, wie ich auch sonst jede Anregung gern erörtern werde.

Die sachliche Arbeitsweise in Städtebaufragen ergibt sich aus dem vorigen. Nötig ist die Durchsicht aller vorliegenden Pläne, eventuell deren Korrektur und Ueberarbeitung sowie Anpassung an neue wirtschaftliche und Verkehrsmomente, Lösung der Eisenbahn- und Kanalfrage und dergleichen. Dies ist das Gebiet der Stadterweiterung, der Siedlungen, Schrebergärten, der Zitadelle, des Roten Horns, der Ausstellung und der mannigfachen Fragen der innern Stadt, damit das wenige, was heute auch nur praktisch geschehen kann, wenigstens so geschieht, daß eine kräftigere Entwicklung der Stadt nicht versperrt ist, welche ja einmal in der Zukunft eintreten muß.

Die Bauausführungen, soweit sie von der Stadt unmittelbar ausgehen, regeln sich in ähnlicher Weise wie früher. Zu betonen ist die Befruchtung des örtlichen Gewerbes und, soweit es geht, seine ausschließliche Hinzuziehung. Selbstverständlich ist bei den heutigen Verhältnissen, daß der Stat der Stadt nur für solche Vorhaben belastet wird, welche zukünftige neue Wertbildungen versprechen. Freilich glaubt man ja immer so zu handeln. Doch sehr oft sieht man hinterher, daß es besser gewesen wäre, das Ganze zu tun als das Halbe, wofür es meines Wissens auch in Magdeburg einige Beispiele gibt. Der bauende Wille muß sich auch heute durchsetzen, zielbewußt und nicht auseinandergerissen durch persönliche, parteipolitische und ähnliche Momente. Weiterarbeiten heißt Neues schaffen und ohne Scheu vor den üblichen Vorwürfen wegen einer Bankrottbewilligungspolitik das Wohl der Stadt fördern.

Wichtig ist auch, daß von Zeit zu Zeit eine öffentliche Beurteilung von allem vorgenommen wird, was architektonisch nach Ablauf einer gewissen Frist, etwa 1 bis 2 Jahren, innerhalb der Stadt geschehen ist; Neu- und Umbauten, Läden, Bemalungen usw.

Der Stadtbaurat sprach dann noch über Aufgaben der Baupolizei, Ausbau des Bauamts usw. Durch öffentliche Vorträge über hygienische und ästhetische und technische Fragen soll auf das große Publikum gewirkt werden. Notwendig erscheint auch eine Reform des Schulwesens auf [illegible] im Gange befindlichen [illegible]

— **Bevölkerungsbewegung.** Nach Mitteilung des Statistischen Amtes der Stadt Magdeburg betrug in der Woche vom 10. Juli bis 16. Juli 1921 die Zahl der Eheschließungen 76; der Lebendgeborenen (Vorwoche) 64 männliche, 48 weibliche, zusammen 112; der Gestorbenen 35 männliche, 40 weibliche, zusammen 75, darunter Kinder im 1. Lebensjahr 15 männliche, 7 weibliche, zusammen 22; die Zahl der gemeldeten Infektionskrankheiten, und zwar: Scharlach 2 (davon — auswärts), Diphtherie und Krupp 6 (—), Unterleibstyphus 1 (—), Kindbettfieber — (—), Ruhr 10 (—), Genickstarre — (—).

— **Ruhrerkrankungen in Magdeburg.** Ruhr ist in letzter Zeit in Magdeburg wiederholt vorgekommen. Daher schütze sich jeder soweit als möglich vor dieser Krankheit. Als ruhrverdächtig ist jeder Durchfall anzusehen, der mit heftigen Leibschmerzen, insbesondere quälendem auch nach Verrichtung der Notdurft nicht schwindendem Stuhldrang einhergeht. Der Stuhlgang enthält Schleimfetzen und meist auch Blut. Man ziehe bei jeder verdächtigen Erkrankung einen Arzt zu.

— **Das Finanzamt Magdeburg,** das bisher in ungeeigneten Räumlichkeiten auf dem Tränsberg und in der Ostistraße untergebracht war, soll am 1. Oktober in die alte Fußartilleriekaserne, Eingang Sternstraße, übersiedeln. —

— **Der Wochenmarkt** steht immer noch im Zeichen möglichst hoher Preise. Die Kartoffeln scheinen unter den Preis von 80 Pfennig für das Pfund nicht herunterzugehen zu wollen; Kohlrabi ist ebenfalls unter 4 Mark für die Mandel nicht zu haben; Grüne Bohnen schwanken zwischen 1,80 und 2 Mark, während Wachsbohnen 2,25 Mark das Pfund kosten; Blumenkohl, den es in Hülle und Fülle gibt, ist im Preise gesunken. Er wird für 1 bis 2 Mark für ziemlich große Köpfe verkauft. Erbsen kosten 1,20 Mark; Zwiebeln 90 Pfennig; Tomaten 3 Mark und für Karotten werden 80 Pfennig verlangt. — Auf dem Obstmarkt gibt es die ersten Pflaumen, sie kosten allerdings 5 Mark das Pfund; Aepfel und Birnen zeitigen immer noch den Preis von 2 bis 2.50 Mark; Sauerkirschen kosten 3,50 Mark, während der Preis für Heidelbeeren wieder auf 4,25 Mark gestiegen ist. —

— **Die Haftpflicht der Eisenbahn.** Die Eisenbahn hat ihre Haftpflicht bei Aufbewahrung von Gepäck jetzt nicht mehr auf 100 Mark beschränkt, sondern seit dem 1. März 1921 wird für Verlust, Minderung, Beschädigung oder verspätete Auslieferung der aufbewahrten Gegenstände der nachgewiesene Schaden bis zum Höchstbetrage von 500 Mark für das Stück ersetzt. —

× **Verhafteter Betrüger.** Festgenommen wurde der Schmied Fritz Heinze, hier Leipziger Straße 2 wohnhaft, der am 24. Juni einer Ehefrau aus der Kaiserstraße Kleiderstoffe besorgen wollte. Beide gingen nach dem Hauptbahnhofe, wo die Stoffe liegen sollten. Dort ließ sich der Betrüger, welcher der Ehefrau nicht näher bekannt war, 300 Mark geben. Nachdem er das Geld hatte, sprang er auf einen in voller Fahrt befindlichen Bierwagen und fuhr davon. Er wurde jetzt von dem Bierfahrer und dem Ehemann der Geschädigten betroffen, die seine Festnahme veranlaßten. Etwa noch in ähnlichen Fällen Betrogene werden ersucht, sich bei der Kriminalpolizei, Zimmer 61, zu melden. —

× **Gestohlen** wurden aus einem Schuhlager in der Listemannstraße in letzter Zeit 99 Paar graue Tuchpantoffel, 1 Paar Sandalen und 32 Paar Pantoffel aus Segeltuch, 14 Paar schwarze Schnallenstiefel; aus einem Verkaufsladen in der Lessingstraße nach Zertrümmern der Scheibe eine Kiste Zigarren, der Marke „Eletero"; auf dem Hauptbahnhofe mittels Taschendiebstahls eine braune lederne Brieftasche mit 300 Mark und einen Ausweis der Schutzpolizei auf den Namen Fritz Reiche 5. Hundertschaft; Fahrrad: Marke und Nummer unbekannt, Rahmen und Felgen schwarz, etwas nach unten gebogener Lenkstange, Hinterrad neu. —

Magdeburger Partei-Nachrichten.

Sozialdemokratischer Verein.

Bezirk Cracau-Prester. Zum Parteifest in Pechau am Sonntag den 24. Juli findet der Abmarsch von Cracau mittags 1 Uhr von der Schanze, um 1½ Uhr von Prester beim Genossen Klunny statt. — Die Bibliotheksbücher sind zwecks Instandsetzung am Dienstag den 26. Juli und Donnerstag den 28. Juli, von abends 7½ bis 9 Uhr, im „Elbgarten" abzuliefern.

Arbeiter-Jugendbund Magdeburg.

Hauptvorstand, Bezirks- und Ausschußleiter: Montag 7 Uhr Jugendheim, Georgenplatz, wichtige, außerordentliche Zusammenkunft.

Bielefeldfahrer: Dienstag ½8 Uhr Franke-Jugendheim letzte Besprechung. Wer nicht kommt, kann nicht mitfahren.

Alle Funktionäre, die nicht nach Bielefeld fahren, treffen sich Dienstag ½8 Uhr Jugendheim, Georgenplatz.

Altstadt Nord: Sonntag Treffen 2 Uhr Holzbrücke zum Spielausflug nach den Königsborner Sandkuhlen. — **Alte Neustadt Ost u. West:** Sonntag 7 Uhr Treffen zur Frühwandrung ins Blaue. Nachmittags 5 Uhr Schule Straßburger Straße Probe zum Parteifest. Montag ½8 Uhr Schule Ottenbergstraße Probe. Alle müssen kommen. — **Neue Neustadt Ost u. West:** Sonntag Treffen 7 Uhr Nikolaiplatz. **Bielefeldfahrer** treffen sich ½7 Uhr Nikolaiplatz zur Fahrt nach der „Sonnenburg". — **Wilhelmstadt Nord:** Sonntag ½6 Uhr Treffen zur Fahrt nach dem Holzmüblental und Alte Fähre. Seid pünktlich. — **Friedrichstadt-Werder:** Sonntag Treffen ½7 Uhr Holzbrücke zur Fahrt nach der Zollau. Montag Treffen ½7 Uhr Holzbrücke zum Spielen auf dem Anger. — **Altstadt Süd:** Sonntag Treffen 2 Uhr Holzbrücke zur Fahrt nach dem Blocksberg. — **Westerhüsen:** Sonntag Treffen ½8 Uhr bei Lubrainschick zur Fahrt nach dem Wannsee. — **Lemsdorf:** Montag ½8 Uhr „Stadt Harzburg" Vortrag des Genossen Donat.

Theater, Konzerte, Vorträge 2c.

Ankündigungen.

Städtische Theater. Viktoria-Theater. Spielplan vom 24. Juli bis 31. Juli. Sonntag: Luderchen. — Montag (Gastspiel Charlotte Berger): Renaissance. — Dienstag (Gastspiel Charlotte Berger): Jugend. — Mittwoch (Gastspiel Charlotte Berger, zum erstenmal): Peterle. — Donnerstag (Gastspiel Charlotte Berger): Peterle. — Freitag: Luderchen. — Sonnabend: Peterle. — Sonntag: Peterle. —

Viktoria-Theater. Heute Sonntag wird „Luderchen" mit Fräulein Berlow in der Hauptrolle zur Aufführung gelangen. Das größte Interesse der Magdeburger Theaterbesucher wird sich auf das Gastspiel der unvergessenen Naiven Charlotte Berger konzentrieren. Die Künstlerin wird zunächst am Montag in ihrer Glanzrolle als Viktorino in „Renaissance", am Dienstag als Annchen in Max Halbes „Jugend" und am Mittwoch und Donnerstag in einem neuen Lustspiel „Peterle" auftreten. Die Dutzendkarten haben an diesen Abenden mit einem Aufschlag von 1 Mark Gültigkeit. Am Freitag den 29. Juli wird „Luderchen" gegeben und am Sonnabend und Sonntag finden Wiederholungen von „Peterle" statt. —

Wilhelm-Theater. Die Eröffnung des Wilhelm-Theaters findet in den ersten Tagen des August statt. Zunächst hat die Bühnenleitung ein reizendes Lustspiel „Die japanische Puppe" erworben. Näheres über den Spielplan folgt in nächster Woche. —

Stadttheater. Anrechtskarten im Stadttheater betreffend. Es wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß die bisherigen Inhaber von Anrechtskarten, welche ihre Plätze für die nächste Spielzeit zu behalten wünschen, bis spätestens 1. August schriftlich ihre Erklärung an die Kassenverwaltung des Stadttheaters abzugeben haben. —

Zentraltheater. Wochenspielplan. Sonntag nachmittag und abend „Die Postmeisterin". — Montag bis Sonnabend „Die Postmeisterin". —

Kleine Chronik.

Unwetter und Ueberschwemmungen. Ein Unwetter, wie es seit einem halben Jahrhundert nicht niedergegangen ist, wütete in Hersfeld (Kurhessen). Einzelne Dörfer im Geisbachtale sind völlig überschwemmt, so daß die Bewohner flüchteten. Das Hagelwetter hat einen großen Teil der Getreideernte vernichtet. Zahlreiche Blitzeinschläge sind zu verzeichnen. Auch im Rhöngebirge sind schwere Gewitter zur Entladung gekommen. Bei Wüstensachsen traf ein Blitzschlag eine Gruppe von drei Männern, von denen zwei getötet wurden. —

Heidelberger Bürgermeistermord. Am Donnerstag wurden zwei Männer in Stetten verhaftet, die angeblich mit der Heidelberger Mordsache in Verbindung stehen. Sie hatten versucht, mit Hilfe gefälschter Papiere ins Ausland zu entkommen. —

Brandkatastrophe in den mexikanischen Petroleumfeldern. Bei Amatlan in der Nähe von Vera Cruz sind große Petroleumquellen in Brand geraten. Die vorliegenden Nachrichten bezeichnen den Brand als die größte Katastrophe in der Geschichte aller Petroleumquellen. Alle Löschversuche sind bisher vergeblich gewesen und werden überhaupt als aussichtslos bezeichnet. —

Riesenexplosion. In Bodio an der Gotthardlinie im Kanton Tessin ereignete sich eine entsetzliche Katastrophe. Die sämtlichen Fabriken der Nitrium-Werke sind explodiert. Es gab bisher mehr als 20 Tote und über 100 Verwundete. Unter den Toten befinden sich auch der Direktor der Werke, Peltzer, und der Hauptingenieur Stillenberg. —

Unterschlagung bei der Stationskasse des Anhalter Bahnhofs. In der Stationskasse auf dem Anhalter Bahnhof in Berlin wurden vor einigen Tagen Unregelmäßigkeiten bemerkt, die zur Anstellung eingehender Kassenprüfungen führten, wobei ein Defizit von 25 000 Mark festgestellt wurde. — Am Freitag nachmittag wurden nun einem Beamten vor der Kasseneröffnung 22 000 Mark entwendet. Der Beamte erstattete Anzeige, und man schritt zur Verhaftung zweier der Tat dringend verdächtiger Stationsbeamten. Beide wurden dem Untersuchungsrichter zugeführt. Man nimmt an, daß einer der Verhafteten mit Beihilfe des andern diesen Betrag gestohlen hat, um an andrer Stelle den Fehlbetrag zu decken und die Unregelmäßigkeiten zu verschleiern. Die Ermittlungen darüber sind im Gange. —

Kapitänleutnant Patzig nicht verhaftet. Ritzaus Bureau meldet aus Kopenhagen zu den Gerüchten über eine Verhaftung des Kapitänleutnants Patzig in Dänemark, daß nach Auskunft der örtlichen Polizei wie auch der dänischen Staatspolizei die Gerüchte über die Festnahme jeder Grundlage entbehren. —

Gabbin Brons beim „Todessprung" verunglückt. Im Zirkus Angelos verfehlte bei einer Vorstellung in Köslin der Artist Gabbin Brons, der auch in Magdeburg durch seinen Todessprung Aufsehen erregte, sein Ziel und stürzte in die Manege. Er wurde schwerverletzt und bewußtlos fortgeschafft. —

(Schluß des redaktionellen Teils.)

Aerztlicher Sonntagsdienst.

Den ärztlichen Sonntagsdienst versieht morgen für den Bezirk Altstadt bis Königstraße einschließlich Dr. Lüders, Breiter Weg 71/72, Telephon 5017; für den Bezirk Wilhelmstadt Dr. Röttger, Olvenstedter Straße 62, Telephon 90.

In den übrigen Stadtteilen müssen sich die Kranken an die dort wohnenden Aerzte wenden.

Erhältlich in allen Apotheken, Drogerien und einschlägigen Geschäften.
Alleinvertrieb **ffsöhne** Inh.: Freise u. Freise — Fernsprecher Nr. 8215 - Magdeburg, Breiteweg 181/83.

Bekanntmachung.

Auf dem Gehöft Poltestraße 8 ist die Maul- und Klauenseuche erloschen. 101

Magdeburg, den 20. Juli 1921.

II A 1335 Der Polizeipräsident.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltung Magdeburg.

Geschäftsstelle: Große Münzstraße 3, I. — Geschäftsstunden werktags von 10 bis 5 Uhr, Sonnabends von 10 bis 2 Uhr — Sonntags geschlossen. — Telephonruf 1912. —

Sonntag, 24. Juli, vormittags 10 Uhr, bei Kuppel, Tischlerkrugstraße

Branchenversammlung der Heizungsmonteure und Helfer

Tagesordnung: 1. Stellungnahme zur Tarifkündigung. 2. Branchenangelegenheiten und Verschiedenes.

Montag den 25. Juli, nachmittags 4½ Uhr, im kleinen Saale des „Konzerthauses", Leipziger Straße 62

Versammlung sämtlicher Magdeburger Werkzeugdreher, Werkzeugschlosser, Werkzeugfräser und Werkzeugschmiede

Tagesordnung: Stellungnahme zu den zu stellenden Forderungen für den Tarifvertrag der Magdeburger Metallindustrie.

Dienstag, 26. Juli, nachmittags 4½ Uhr, im kleinen Saale des „Konzerthauses", Leipziger Straße 62

Versammlung sämtl. Kesselschmiede Magdeburgs.

Tagesordnung: Stellungnahme zu den für den Tarifvertrag der Magdeburger Metallindustrie zu stellenden Forderungen.

Mittwoch, 27. Juli, nachmittags 4½ Uhr, im kleinen Saale des „Konzerthauses", Leipziger Straße 62

Große Vertrauensmänner-Sitzung

Betriebsvertrauensleute, Parteidelegierte, Gewerkschaftsvertreter, Betriebsräte, soweit sie gewählte Vertrauensmänner sind, und Vorarbeiter

Tagesordnung: 1. Beschlußfassung über die Höhe der Lohnforderungen; 2. Vorschläge zur neuen Manteltarif; 3. Verschiedenes.

Mittwoch den 27. Juli, abends 7½ Uhr, bei Lauterbier, Kleine Klosterstraße 14/15

Branchenversammlung der Innungsschmiede

Tagesordnung: Stellungnahme zu dem Vergleichsvorschlag des Demobilmachungskommissars, Branchenangelegenheiten und Verschiedenes.

Achtung, Vertrauensleute der Kesselschmiede, Schmiede und Autogenen

Montag den 25. Juli, nachm. 4½ Uhr, im Verbandsbureau

Sitzung sämtl. Vertrauensleute d. Schmiede u. Kesselschmiede.

Dienstag den 26. Juli, nachm. 4½ Uhr, im Verbandsbureau

Sitzung sämtlicher Vertrauensleute der Autogenbetriebe.

Zu allen Versammlungen erwarten wir regen Besuch.

17 Mit Gruß Die Verwaltung.

Haas-Tabak

Beste Sorte für kurze Pfeifen.

Generalvertreter: Paul Biermann, Pfuelenstraße Nr. 2.

Von der Reise zurück

Dr. W. Goldmann

prakt. Zahnarzt, 2144

Magdeburg-Buckau, Schönebecker Str. 293a.

Gruden

offeriert preiswert 1640

Otto Koch, Berliner Str. 12.

Gallensteine

entferne ich in 1 bis 2 Tagen schmerzlos ohne Operation durch mein ärztl. und diätetisch empfohl. Heilmittel (ges. gesch. D. R. P. 329910).

Niemann,

Naturheilpraxis, Moltkestr. 16.

Verdingung.

Herstellung des Holzfußbodens für die Turnhalle des Königin-Wilhelm-Gymnasiums

Donnerstag d. 28. Juli 1921, vormittags 10 Uhr,

im Sekretariat Stephanstraße Nr. 29, II, woselbst die Verdingungsunterlagen eingesehen und gegen Erstattung von 5 ℳ entnommen werden können. 25

Magdeburg, den 22. Juli 1921.

Städtisches Hochbauamt.

Nähmaschine

wie neu, preiswert zu verkaufen. Grun Müller, Herrenstraße 26, II. 1648

S. gut erh. Plüschsofa zu verkaufen. 1 Bette, Sudenburg, Magdeburger Straße 18.

Billig gebr. Möbel Neumann, Tischlermstr. u. Drehmannstraße 4.

Ein fast neuer Herrenanzug und Gr. Rad billig zu verkaufen. Zu erfrag. Sonnt. u. 8 bis 2 Uhr b. Brandt, Sandtorstr. Str. 9.

Ausziehdehalber habe ich noch 2 saubere geschlossene Federbetten für 450 Mark abzugeben. Frau Lorenz, Goethestraße 37. 3

Wissen ist Macht Macht ist Wissen

von

Wilh. Liebknecht

Preis Mk. 4.20

empfiehlt

Buchhandlung Volksfürsorge

Gr. Münzstraße 2.

Habe meine Praxis von der Belfortstraße Nr. 14 mit meiner Wohnung zusammen nach

Gr. Diesdorfer Straße 36a

verlegt. 2124

Dr. med. Hans Frisch,

prakt. Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer,

Telephon 681. Magdeburg-Wst., den 16. Juli 1921.

Als Verlobte grüßen 1637

Elsbeth Riecke

Oskar Müller

Hohendodeleben, den 24. Juli 1921.

Für die uns zu unserer silbernen Hochzeit in so reichem Maße von nah und fern zuteil gewordenen Aufmerksamkeiten sagen wir hiermit allen unsern

herzlichsten Dank.

Karl Müller und Frau,

1645 Pretzsdorf bei Ziesar.

Verkaufszeit bis 7 Uhr abends.

Die Saure-Gurken-Zeit ausmerzen

Saison-Ausverkauf ist nicht das rechte Wort.

Bekleidungsstücke, welche ich bis Ende August fertigstellen kann, setze ich tief herab.

Beachten Sie:

Großes Stofflager

Meter Mk. 50.00 bis 180.00

Großes Futterstofflager

sämtliche Futterstoffe Mk. 90.00 bis 300.00

Erstklassige Verarbeitung. — Auch fertig am Lager.

Anzug . .	Mk. 500	600	680	750	850	u. höher
Paletot . .	Mk. 350	475	600	750	850	u. höher
Hosen . .	Mk. 180	250	325	425		u. höher
Arbeitshosen	Mk. 45	56	60	65	120	

Pilot, Manchester und dergl.

en gros **Export** en détail

Stoffe werden zur Verarbeitung angenommen.

Als Zweite-Klasse-Kunden werden diese nicht behandelt, weiß ich doch: „Zu spät kommt mit die Reue!" — Selbst wenn Sie einen Vetter als Stofffabrikanten haben, kaufen Sie bei mir trotzdem billiger und besser. — Viele Beweise und beste Referenzen zu Diensten.

Leistungsfähigstes Unternehmen für Herren-Bekleidung

Franz Grebing

Magdeburg-Neustadt, Lübecker Str. 31, II

Telephon 1372. 1657

Direkte Straßenbahnhaltestelle Fakirenstr.

Dkl. Tuchrock, Wollkleid, Lack- u. braune Spangenschuhe Nr. 40 preiswert zu verkaufen. 1664

Schlunk, Spielgartenstr. 46. II.

Zurückgekehrt

Dr. Tourneau

2111 Frauenarzt

nicht operative Behandl.

Breiteweg 62/63, 11-12 u. 4-5

Am 26. Juli zurück

Dr. Meiser

Von der Reise zurück

Augenarzt Dr. Simon.

Rittg. Röderhof sucht sof. noch **40 Mädchen und Frauen** (Frauen mit 1 Kind angenehm), gute Unterkunft, Lohn n. Tarif, reichlich Deputat. Zu melden Sonntag früh von 8 bis 1 Uhr im **Schwarzen Bock,** Magdeburg, Schöneckstr., am Breiten Weg.

Die Arbeit und Behandlung von unserm Aufseher ist gerecht und sehr gut und fühlen uns sehr wohl. **Der Ausschuß.** Frau Reier, Frau Kunisch, Frau Kozik u. die ganze Koppel der Magdeburg. Arbeiterinnen. 1669

Schönebeck.

Freitag abend entschlief nach kurzem, schwerem Krankenlager meine inniggeliebte Frau, Tochter, Schwester, Schwägerin u. Tante

Berta Kreikemeier

geb. Fischer

im 36. Lebensjahr.

Dies zeigt an im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Willi Kreikemeier nebst Angehörigen.

Schönebeck, Roonstraße 14.

Die Beerdigung wird noch bekanntgegeben. 1654

Berichtigung

der in Nr. 151 dieses Blattes veröffentlichten Bilanz vom 31. Dezember 1920. Bei Gründung der Genossenschaft gehörten derselben 22 Genossen an. Neu hinzugekommen —, ausgeschieden —. Das Geschäftsguthaben betrug 4400 ℳ. Die Gesamthaftsumme 8800 Mark. 1667

Magdeburg, den 21. Juli 1921.

Ein- und Verkaufs-Genossenschaft der Obst- und Gemüsehändler e. G. m. b. H. Magdeburg.

Hermann Lübeck. Redemann.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und für die Kranzspenden bei der Beerdigung unsrer teuern Entschlafenen sagen wir allen Verwandten und Bekannten herzlichsten Dank. Vielen Dank den Mitbewohnern des Hauses Fichtestraße 46, sowie Herrn Prediger Dr. Köstlin für die trostreichen Worte in der Kapelle und am Grabe. 1663

Wilhelm Lenz und Sohn.

Danksagung. 1665

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung unsrer teuern Entschlafenen, der

Frau Johanne Pirr

sagen wir allen Freunden und Bekannten unsern herzlichsten Dank. Besondern Dank Herrn Pfarrer Büttner sowie dem Obst- und Gemüsehändler-Verein Magdeburg und den Mitbewohnern des Hauses Feldstraße 4.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Kirchliche Nachrichten für Sonntag, 24. Juli.

(A) Abendmahl. **Dom** 9½ D. Jacobi, 5 Martin. Militär fällt aus. **Johannis** So. 9½ Schröder. **Ulrich** 9½ Storch (A). **HGeist.** 9½ Rauch (A). **Katharinen** 9½ Kirchner, 5 Franz. **Jakobi** 8 Dr. Höpfner, 9½ Naumann. **Petri** 9½ Büttner. **Nikolai** 8 Schröder, 9½ Schnabel. **Martin** 9½ Zippel, 5 Augustin. **St. Ambrosii** 8 Rauch, 9½ Mähl. **Paulus:** Blackstein, 9½ Uding. **Buckau** 8 Büttner, 9½ Döhler. **Dtsch.-ref.** u. **Wall.-ref.** 9½ Dr. Meyer. **Frz.-ref.** Fehl. Schifferheim 10 Reitz.

Am Donnerstag abend 8 Uhr starb unser Kollege, der Schlosser

Wilhelm Erler

nach längerer Krankheit. Durch sein aufrichtiges Wesen gegenüber seinen Mitarbeitern war er uns jederzeit ein lieber Kollege. Wir werden sein Andenken in Ehren halten. 1666

Die Beamten u. Kollegen der technischen Abteilung der Straßen-Eisenbahn-Ges.

Gardinen-Zentrale

Kein Laden! Billigste Bezugsquelle! Kein Laden!

Fürstenufer 3, 1 Treppe Verkaufszeit von 8 bis 6 Uhr. 1 Minute vom Alten Markt. **An der Strombrücke**

Spannstoff . . . . . Mtr. von 12.50 an
Schleiergardinen, ca. 82 cm br., Mtr. von 9.50 an
Künstlergardinen . . . Fenster von 55.00 an
Gardinenborten u. -kanten Mtr. von 4.00 an
Scheibengardinen, vom Stück, Mtr. von 5.75 an
Scheibengardinen abgepaßt . . von 3.50 an

Klöppelspitzenbesätze u. Abschlußborte Mtr. v. 0.50 an
Rouleaustoff Köper, gold, weiß u. creme Meter 15.00 11.50
Madras . . . . . Mtr. von 45.00 an
Stores . . . . . Stück von 40.00 an
Etamine 150 cm breit, Karomuster Meter von 16.50 an

Ia. Wachstuch mit Barchentrücken, ca. 90 cm breit, vom Stück . . Meter 32.00 | **Bettdecken** engl. Tüll . . . Stück 50.00

Nie wiederkehrendes Angebot!

Erbstüll-Stores mit Volant und reicher Bandarbeit . . . . . pro Meter 55.00 45.00 **35.00**

Erbstüll-Garnituren 2 Schal-, Fenster-behang, mit Volant und reicher Bandarbeit pro Fenster 95.00 85.00 **75.00**

Erbstüll-Kanten mit Volant . . . . . pro Meter 5.50 4.50 **3.50**

Herrenkrug

Heute Sonntag ab 4 Uhr 2002

Garten-Konzert

Voranzeige
Sonnabend den 30. Juli, ab 6 Uhr
Garten-Konzert und Feuerwerk
Philharmonisches Orchester.

Vogelgesang

Jeden Mittwoch und Sonntag von 5 bis 9 Uhr

Gartenkonzert

ausgeführt von der Bake-Kapelle unter Leitung des Musikmeisters Herrn Bake. 2096

Der Rosengarten steht in voller Blüte.

Luisenpark.

Heute sowie jeden Sonntag ab 3 Uhr bei günstigem Wetter

Großes Garten-Konzert.

2130 Ab 4 Uhr

Großer Gesellschaftsball.

Auch ist mein Saal noch an einigen Sonnabenden im September und Oktober frei.

Neuer Schwan

Leipziger Straße 45 d Telephon Nr. 1643

2157 Heute Sonntag

Gr. Gesellschaftsball

Empfehle meinen Garten mit Kinderspielplätzen.
Angenehmer Familien-Aufenthalt.

Wilhelmspark

Editharing 40 Fernruf 8524.

2004 Heute

Gr. Gesellschaftsball

Voranzeige:
Donnerstag den 28. Juli
Großes Extra-Wohltätigkeits-Konzert m. nachfolgendem Ball

Möbel-Ausstellung

in 5 Etagen

Schlafzimmer Preis Mk. 6100 5600 4800 3650 3000 2200 1500

Speisezimmer Preis Mk. 7350 6600 5900 4500 3400

Wohnzimmer Preis Mk. 4650 3400 2300 1400

Herrenzimmer Preis Mk. . . . 5400 4250 3500

Aparte Küchen in farbig und natur lasiert Preis Mk. 2500 1800 1050 920 700 650

Klubmöbel — Korbmöbel

Einzel-Möbel in großer Auswahl, besond. preiswert, nußb. oder eiche imit. und furniert

Bettstellen mit Spiral- und Auflegematratzen, dreiteilig, Kleiderschränke, zweitürig, blanke Türfüllung, Verglasung oder geschnitzt, Vertikos mit geschliffenem Spiegel, blanke Türfüllung, Verglasung oder geschnitzt, Waschkommoden, Waschtoiletten, Nachtschränke, Pfeilerspiegel, Wachstischtische, Ausziehtische, Rohrstühle, Plüschsofas, Chaiselongues, Sofaumbauten, Metallbettstellen Schreibtische, Bücherschränke, Büfetts, Anrichten.

Auf Wunsch Zahlungs-Erleichterung!

Spezialhaus für Möbel-Ausstattungen

A. Friedländer

Alte Ulrichstr. 11 Magdeburg Alte Ulrichstr. 11

Gegründet 1872

Versand nach auswärts. — Zwanglose Besichtigung erbeten.

Kaiserhalle

Inhaber Max Richter

Kaiserstraße 100 Fernsprecher 2030

Heute Sonntag den 24. Juli

Gedeck 8 Mark
im Abonnement 10 Karten 70.00 Mk.
Tomatensuppe
oder Kraftbrühe mit Einlage
Schweinskeule m. Wachsbohnen
Kirschkompott

Gedeck 12.00 Mark
Tomatensuppe
oder Kraftbrühe mit Einlage
Fischfilet mit Berner Tunke
Schweinskeule m. Wachsbohnen
Kirschkompott

Reichhaltige Abendkarte mit Stammgerichten.

Generalvertretung:
Rudolf Hahn,
vormals A. Rose
Magdeburg,
Breiteweg 3a (Domplatz).
Telephon 1235. 2128

Kammer-Lichtspiele.

Seit Freitag läuft mit unvermindertem Erfolg der 3. Teil des Riesenfilms

Großstadtmädels

Es ist ein nicht zu unterschätzender Vorteil dieser Filmtrilogie, daß jeder Teil für sich ein Film ist und der Zusammenhang der drei Filme nur darin besteht, daß Typen von Mädchen der Großstadt das Leitmotiv bilden. Dieser letzte Teil ist wohl auch gleichzeitig als der beste anzusprechen, denn der Regisseur Wolfgang Neff bewährte sich hier als guter Beobachter der realen Wirklichkeit, die er getreu wiedergibt, worin er von Phahks trefflichen Bildern unterstützt wird. Auch die Besetzung ist wiederum erstklassig, ebenso wie die Ausstattung. Vor allem eine Handlung, die in ihren sämtlichen Phasen den Zuschauer fesselt und mit sich fortreißt. Gleichzeitig mit diesem Film läuft ein andres Filmwerk, welches in seinem Genre eins der besten deutschen Fabrikate verkörpert.

Monte Carlo

ein Abenteuer in 6 Akten von F. Carlsen, weist mit Friedrich Zelnik in der Hauptrolle eine famose erste Besetzung auf, wovon wir nur folgende Namen erwähnen: Ressel Orla, Frau von Bülow, Poldi Müller. Olga Engl, Fritz Schulz, Fred Selva Göbel, Richard Georg. Die Gesamtinszenierung leitete Fred Sauer. Als Innenarchitekten gewann man den in Fachkreisen bekannten Fritz Lederer. Friedrich Zelnik bringt eine Kabinettleistung. Im ganzen genommen ein Programm, das nicht überboten werden kann. Das Bild läuft ab Dienstag im Lichtspielhaus Panorama.

Beginn der Vorstellungen: Sonntags 3 Uhr, wochentags 3½ Uhr.

Jeden Sonntag von 11 bis 1 Uhr:
Große Frühvorstellung.

Lichtspielhaus Panorama

Der Beifall, welchen das seit Freitag laufende Programm bei unserm Publikum gefunden hat, beweist, daß die Zusammenstellung beider laufenden Filme insofern eine glückliche war, als jeder Besucher das Theater hochbefriedigt verlassen hat. Im ersten Filmwerk

Gauner der Gesellschaft

handelt es sich um ein Abenteuer des Detektivs Joe Smith, welcher glänzend von Charles Willi Kaiser, dem berühmten Mitglied des Hofburgtheaters in Wien, verkörpert wird. Die übrige Besetzung, unter welcher vor allem Rita Clermont, Ludwig Rex, Willi Kaiser-Heil, Ulrich Rens und Kurt Niddendorf zu nennen sind, ist so bekannt, daß man von ihnen an und für sich schon ein künstlerisch vollendetes Spiel erwartet. Das Thema selbst ist höchst originell und spannend. Die Regie Eichbergs großzügig und straff, die Ausstattung im Sinne des Sujets, der ganze Film ein Schlager seines Genres. — Im zweiten Bild ist Gelegenheit gegeben, die Tollkühnheit der bekannten dänischen Sensationsschauspielerin Emilie Sannom zu bewundern. Auch hier wieder eine erstklassige Besetzung, vor allen Dingen gibt es Sensationen, die selbst einen Routinier in Atem und Spannung halten, da gibt es sogar kleistische Interieurs und stahlstichartig wirkende Motivbilder, selbst der Humor kommt zu passender Zeit zu seinem Recht. Der Regisseur hat alle Register seiner Tüchtigkeit aufgezogen, bei der Besetzung glückliche Hand gehabt und so kann er in jeder Beziehung mit seinem Werke zufrieden sein. Ab Dienstag läuft das Programm wie üblich in den Kammer-Lichtspielen.

Beginn der Vorstellungen:
Sonntags 3 Uhr, wochentags 3½ Uhr.

Arbeitsmarkt

Städtisches Arbeitsamt.
Vermittlungsstelle für das Bekleidungsgewerbe.
Dienstgebäude Königstraße. Zimmer 16/17.
Gesucht werden:
Männliche Abteilung:
2 erstkl. Groß- u. 4 Kleinstückschneider
4 jüng. Schneider nach ausw.
Weibliche Abteilung:
3 perf. Weißnäherinnen
3 Hand- und 3 Maschinennäherinnen für Herrenmaß- und Stoparbeit
3 perf. Pelznäherinnen
1 Herrenhut-Garnierin
1 Lederstepperin, 3 Zwickerinn. für Pantoffel und Schuhe.

Vermittlungsstelle für Hausangestellte.
Dienstgebäude Königstraße, Zimmer 48.
1 Pflegerin f. Versorgungsh.
1 ältere perf. Gutsmamsell
1 Haushälterin neben d. Hausfrau im Arzt-Haushalt nach Gotha
1 Erzieherin für 2 Knaben von 10 und 12 Jahren
3 perf. Köchinnen
10 gew. Hausmädchen
20 Mädchen f. Küche u. Haus mit u. ohne Kochkenntnisse.
Vermittlung kostenlos.

Junges Mädchen als **Aufwartung** für vormittags gesucht. 1651 Matthissonstraße 13, pt. r.

Selbständig arbeitende **Klempner** und **Installateure** stellt ein **Hermann Lücke** Halle a. d. S., Gr. Brunnenstr. 22

Maurer (Putzkolonne) 1589 für Siedlungsbauten gesucht **Hugo Damme** Ackerstr. 5, Ecke Leipziger Str.

Einige tüchtige, erfahrene **Kesselschmiede** darunter 1 Kolonnenführer, zur sofortigen Einstellung gesucht. 2119 **Polte** Metallwerke Poltestraße.

Erstklassige 1663 **Großstückschneider** und selbständige **Damenschneider** gesucht. J. Weil, Breiteweg 21/22.

1655 **1. Schreibmaschinen-Fräulein**
sicher schreibend, 175 Silben, einwandfreie Wiedergabe auch von Diktaphon-Diktat, fehlerfreie Rechtschreibung, gute, allgemeine Schulbildung, zum 1. Oktober, möglichst früher gesucht. Angebote unter b 1655 an die „Volksstimme".

Die gute Zigarette
Bonitas
TRUMPF
30 ₰
dick rund!

Maurer stellt ein 1651
Wilhelm Voß, Herderstr. 1.

Sonnabend eingetroffen große Auswahl **starker Ferkel und Pölke,** Schlappohr, Kurzschnauzen. Verkauf folg. Tage. Wir haben stets in Neustadt die niedrigste Preisstellung. **Teltz u. Söhne, Neustadt, Sieverstor 1, Eingang Weinberg.** — Bahntransport frei. —

Städtische Theater.

Viktoria-Theater.
Sonntag den 24. Juli 1921
Luderchen.
— Anfang 7½ Uhr. —
Montag den 25. Juli 1921
Gastspiel Charlotte Berger
Renaissance.
— Anfang 7½ Uhr. —

Stinnes *Neu!* und seine 600000 Arbeiter
Von Kurt Heinig
Eine überaus interessante Schrift, die Hugo Stinnes Herkunft u. Aufstieg schildert, sowie seine ganze ungeheuerliche Macht, seine Beteiligungen, Einflüsse und Operationen auf Grund eines reichen zuverlässigen Materials kritisch aufdeckt.
Preis 2.50 Mark und 20 Prozent Zuschlag
Buchhandlung Volksstimme
Große Münzstraße 3.

Photo-Apparate Objektive, Ferngläser kauft Letzner, Schopenstr. 9.

Kaufe sofort gut erhaltenes **Fahrrad** Voigt, Papenstr. 15.

Asthma kann geheilt werden. Sprechstunden in Magdeburg, Viktoriastraße 1, 2 Trepp., jeden Montag von 11 bis 2 Uhr. Dr. med. Alberts, Spezialarzt, Berlin SW 11. E151

Ein Herrenrad mit Freilauf verkauft 1649 Barheine, Gr. Diesdorfer Str. 8. Sonntag von 12 bis 2 Uhr.

Küchen, komplett, Schlafzimmer, Speisezimmer, Ausziehtische, Schreibtische, Chaiselongues und Stühle wegen Uebernahme eines neuen Geschäfts spottbillig zu verkauf. E. Fritze, Schöninger Str. 28. 2154

Zahn-Praxis von **F. Ansorge** jetzt Halberstädter Str. 127a, Eingang Jordanstraße. Nur erstklassige Technik zu soliden Preisen. Zahnziehen mittels Betäubung zuverlässig. 1650

Helle Fabrikräume Buckau ca. 150 □ Meter, mit Kraftanlage u. Transmission zu vermieten, auch als Lagerräume passend. Näheres 1661 Thiemstraße 2, Schuhfabrik.

Hochfeines Geschäft (Futtermittel) mit vielem lebenden u. toten Inventar u. reichlichen Vorräten sofort zu übernehmen; sehr gutes Einkommen für strebsame Familie, krankheitshalber zu verkaufen. 45000 ℳ z. Uebernahme erfordl. Off. u. B 1660 an diese Ztg. erbet.

Damengarderobe wird sauber und preiswert angefertigt. Fr. Heller, Südost, Sobiener Straße 138. 1668

Billiges Brennholz Sägeabfälle hat laufend (pro Zentner 9.— Mark) abzugeben 7 **Schneidemühle,** Ottenbergstraße 23.

Billige Küchenbüfetts, Plüschsofas, Chaiselongues, **kompl. engl. Betten.** Möbelhalle Spennemann, Kaiserstraße 41, a. Jöricherplatz.

Zur Beachtung! Um falschen Gerüchten der in der Beleidigungsklage im Vergleich vom 17. Juni d. J. verurteilten Frau Luise Grimm geb. Montag, wohnhaft Alt-Fermersleben 66, entgegenzutreten, erkläre ich, daß dieselbe im genannten Termin die Beleidigung schriftlich zurücknahm und kostenpflichtig verurteilt wurde. 1646 Erich Wendt, Magdeburg-Fermersleben, Mertensstr. 5.

Es ist Ihre Schuld
wenn Sie dieses billige Angebot in Stoffen nicht ausnutzen!
Zur Eröffnung empfehlen wir zu Reklamepreisen an Private günstig, für Schneider hohen Rabatt. Hausierer können 600 bis 800 Mk. wöchentl. verdienen.
Gebr. Kreilbaum, Magdeburg-Buckau Thiemstr. 18. Tel. 5979. —

Sehr hohe Stoffpreise zum Winter!

sind nicht mehr abzuwenden. Die Neueinkäufe des Tuchhändlers kranken schon jetzt daran. Grund: Steigerung der Rohwolle um 30 bis 50 Prozent. Für die nächsten Monate treten verteuernd hinzu die Kohlensteuer und erhöhte Umsatzsteuer. Jeder Gedanke an Verbilligung ist Phantasie. Ich lege keinen Wert darauf, mich zum Winter an Konjunkturgewinnen aus alten Vorräten zu bereichern, sondern setze meine kaufmännische Ehre darein, dem Publikum etwas wirklich Gutes zu billigsten Preisen zu liefern. Meine gesamten Vorräte von vor dem 1. Juli stammend, gebe ich nach wie vor **zu Mark 110.00 pro Meter für allerbeste reinwollene Herren-Stoffe und Damen-Tuche** ab. Die soeben hereingekommenen **hochmodernen Anzugstoffe** kosten **Mk. 125.00 pro Mtr., prächtige schwere Schlüpferstoffe, englische Dessins Mk. 140.00 pro Mtr.**

Meine enge Verwandtschaft mit großen Tuchfabrikanten gestattet mir, Angebote von beispielloser Preiswürdigkeit zu bringen. 2136

FRED PELZ G. m. b. H. **Schopenstraße 1a,** 3. Haus vom Breiten Weg **Verkauf 8—6 Uhr.**

Hofjäger

Nur noch einige Abende täglich 7.30 Uhr

Versäumen Sie nicht

das Tanzgastspiel **Mara Rhani** und das große Ballett

Schönheitstänze!

Täglich ausverkauft! A 226 Täglich ausverkauft!

— Vorverkauf: Verkehrsverein und Voigtländer. —

Hofjäger

ZL Zirkus-Lichtspiele. M 179

Perlen der Filmkunst

bilden

unsre neue Spielfolge:

Die unübertreffliche

Carola Toelle

in

Hazard

Schauspiel in 5 Akten.

Fernere Darsteller:

Ernst Stahl-Nachbaur, Rossel Orla

sowie Edthofer — Platen — Junkermann Huszar — Fritz Schulz.

Die Dreizehn aus Stahl

6 spannende abenteuerliche Akte mit

Carl de Vogt.

Regie: Dr. Joh. Guter.

Beide Filme erzielten bei der Uraufführung in Berlin infolge ihrer hervorragenden Qualitäten einen außergewöhnlichen Publikumserfolg!

Beginn: Werktags 5.30, Sonntags 3 Uhr.

Zentraltheater

Bunte Bühne (Theater-Restaurant)

Nachmittags 4 Uhr abends 8 Uhr

Das sensationelle **Juli-Programm!**

Nachmittags 3 Uhr, abends 7 Uhr:

Die **Post-meisterin**

Die Nachmittags-Vorstellung findet ungekürzt bei kleinen Preisen statt.

Terrasse

2 Konzerte der 137

Salonkapelle Lehmann

4 Uhr.

8 Uhr.

Hohenzollern Breiteweg

Kaffee

Heute von 11 Uhr bis 1 Uhr Matinee =
Täglich von 4 bis 11¼ Uhr Klock-Orchester
Täglich nachmittags 4½ Uhr Willi Eder
Täglich abends 10¼ Uhr Richard Frischbier

Weinrestaurant = Konzert = ‖ **Salon-Bar** Schrammel-Trio.

Prunksaal

Mod. Tanzabend. Anfang 7 Uhr. Kein Weinzwang.

Kleinkunstbühne

301 — 4-Uhr-Tee —

8 Uhr das brillante Juli-Programm.

Veget. Speisehaus

Inh. M. Kunze
Alter Markt 14, I
Ecke Hartstraße

Täglich von mittags 12 bis abends 8½ Uhr ausgewählte Speisen nach Karte zu kleinen Preisen. 2152

Reichhalt. kräft. Mittags- u. Abendtisch à 2.25 M. Gast- und Logierhaus Alte Rose, Schwertfegerstr. 22. 1141

Volks-Theater Stephanshallen

Dir. Rich. Freyberg.

Diese Woche (18.—24. Juli)

Dorf und Stadt

Schauspiel in 2 Abteilung. und 5 Aufzügen von Charlotte Birch-Pfeiffer. Anf. 8 Uhr. Ende ½11 Uhr.

Von 7 bis 8 Uhr Konzert der Hauskapelle.

Royal Restaurant

Künstlerspiele

Heute Sonntag von 11 bis 1 Uhr

•Matinee•

4 Uhr und abends 8 Uhr das phänomenale

Juli-Programm

Kar und Jaudiele

Wein- und Likörstube

Separater Eingang Gr. Steinernetischstr.

Fürstenhof-Prunksaal

Vorletzter Sonntag 303 des großen Varieté-Spielplans!

Anfang 7½ Uhr.

Montag den 25. Juli Abschiedsabend Kapellmeister Anton Wüst.

Fürstenhof-Tunnel 303

Nur noch kurze Zeit: Die lust. Atlanta-Singer

Burg.

Jeden Sonntag von 3½ Uhr an:

TANZ:

Konzerthaus 1995
Kronprinz
Stadt Magdeburg
Schützenhaus
Wilhelmsgarten
Zentralhalle.

Hin * Hin * Hin * Hin * Hin * Hin

zum Ausstellungspark

zur Riesen-Berg- und Talbahn

Heute sowie jeden Tag ab 4 Uhr 2007

Großes Gartenkonzert

Kinderspielplatz — Ponyreiten

Jeden Sonntag und Mittwoch ab 7 Uhr

Tanz der Neuzeit

unter Leitung des Balletmeisters Herrn R. Rappa.

Hin * Hin * Hin * Hin * Hin * Hin

Frd.-Wilhelms-Garten

Heute

Groß. Militär-Konzert

Persönliche Leitung:

Herr Obermusikmeister Büchner.

Schüttes Gasthaus

Sonnabend, Sonnt., Mittwoch

Preis-Skat. 1994

Grasemanns Garten

Heute Sonntag: Freikonzert.

Bei ungünstiger Witterung im Saal.

Zum Ausschank gelangt 11proz. Vollbier ⅒ = 1.50.

Hofjäger

Heute Sonntag ab nachmittags 4 Uhr

Groß. Gartenkonzert

Jeden Montag, Dienstag, Mittwoch und Donnerstag ab nachmittags 4 Uhr

Kaffee-Konzert

2000

Walhalla Lichtspiele

Heute und folgende Tage

Entgleist

sechs Bilder der Großstadt nach dem Roman

Die nicht arbeiten wollen

von Hans Ryan.

In den Hauptrollen:

Wilhelm Diegelmann — Ernst Hofmann
Erna Boguer — Colette Corder
Heinrich Peer — Edgar Lüks
Josefs Commer — Charly Berger

Ein spannendes Lebens- und Sittenbild voll starker Bilder, in einem sehr interessanten, vielfach wechselnden Milieu.

Ferner:

Der rote Falter

ein tolles Lustspiel in 3 Akten mit Herbert Paulmüller.

Spielzeit: Werktags von 6 bis 10.45, Sonntags von 3 bis 10.45 Uhr.

Konzerthaus

Meinen verehrten Gästen zur Kenntnis, daß **heute Sonntag den 24. Juli 1921**

Großes Extra-Konzert

verbunden mit 2010

Pracht-Feuerwerk

stattfindet. — Das Feuerwerk wird ausgeführt von der Kunstfeuerwerkerin **Albertine Rennebarth,** assistiert von Herrn Pyrotechniker **Schwiegerling,** Berlin.

Eintritt 1.00 Mark inklusive Steuer.

R. Böning.

Stadt Loburg

Heute sowie jeden Sonntag ab 4 Uhr:

Großer Gesellschafts-Ball.

Im Café 4 Uhr: Konzert

Bei gutem Wetter: 1987

Garten-Konzert.

Parole

Willi Strauch, Rotes Horn.

Heute

Großes Extra-Konzert

1994 Jeden Montag

Gr. Kinderfest

Kinder in Begleitung Erwachsener haben freien Eintritt.

Robst Kellnerei Hofbräu Saal

Magdeburg, Berliner Straße 30/31.

Jeden Mittwoch und Sonntag

Der Tanz der Neuzeit!!

Mittwochs halbe Eintrittspreise.

UT Große Storchstraße 6 Uhr und ½9 Uhr. Sonntag ab 3 Uhr. **UT** Buckau 6 Uhr und ¾9 Uhr. Sonntag ab 4 Uhr. **UT**

Aus Amerika eingetroffen!

Die Todesfahrt des weißen Häuptlings

das große Wildwest-Drama

6 Riesenakte 6

Dazu:

Sklaven des Kapitals

Sensationsdrama in 5 Akten nach einer wahren Begebenheit.

1990 Hauptdarstellerin:

Käthe Haak.

Heute bis Montag

Der Meister der Kette

2 Abschnitte aus dem Leben des aus dem Strafgefängnis entflohenen Abenteurers **Morel**, oder:

Glanz und Elend käuflicher Frauen

1. Abschnitt. 7 Akte 7.

Die Kette ist eine Pariser Apachen-Vereinigung, der Morel sich anschließt. Er verschafft sich in der Verkleidung eines Geistlichen Einlaß in die höchsten Gesellschaftskreise von Paris und sucht sich dort seine Opfer. Er wird von Detektives beobachtet und eine aufregende Verfolgung beginnt.

Heute bis Montag:
1. Teil — — — — 7 Akte
Dienstag bis Donnerstag:
2. Teil — — — — 7 Akte

Morel — Louis Ralph.

Ferner heute:

Leos letzte Bummelfahrt

eine ulkige Begebenheit des lustigen Junggesellen Leo Peukert.

3 Akte. 3 Akte.

„Ferry" vor dem Sondergericht.

Der Berliner Siegessäulen-Attentäter Wilhelm Hering, genannt Ferry, aus Magdeburg, stand am Freitag wegen Vergehens gegen das Sprengstoffgesetz mit vier Hallischen Kommunisten vor dem Sondergericht in Halle. Er bestritt jede Schuld. Er gab an, keiner politischen Partei anzugehören, er habe sich allerdings als revolutionärer Agitator in verschiedenen Ländern betätigt, so in Räte-Ungarn und in Sowjetrußland. Nach dem Attentat auf die Siegessäule in Berlin, die er beseitigen wollte als das vornehmste Symbol des Militarismus, sei er lediglich nach Mitteldeutschland gekommen, um sich zu verbergen. Zuerst hätten ihn die Kommunisten in Halle für einen Spitzel gehalten. Die Sprengungen in Mitteldeutschland habe er für unsinnig erklärt.

Die Beweisaufnahme ergab jedoch, daß Ferry in mehreren Rucksäcken Sprengstoffe nach Ammendorf und von dort in das Mansfelder Gebiet hat bringen lassen, wo die Sprengstoffe dann von den Hölzschen Scharen verwendet wurden. Die an dem Transport beteiligten Angeklagten wurden zu Strafen von 1½ Jahren Gefängnis bis zu 3 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Gegen Ferry beschloß das Gericht das Verfahren einzustellen, da der Angeklagte bereits in Berlin zu 8 Jahren Zuchthaus verurteilt sei und in seinen Verbrechen in Halle eine fortgesetzte Handlung erblickt werden müsse. —

Wehrmann Schmidt.

Im neusten Hefte der „Glocke" wird folgender militärische Schriftwechsel aus dem Sommer 1915 mitgeteilt:

1.

Militärärztliches Zeugnis.

Der Wehrmann Schmidt leidet an Schußverletzung und Vereiterung des Oberschenkelknochens. Da sich septische Erscheinungen eingestellt haben, beantrage ich Zuziehung des konsultierenden Chirurgen Herrn Sanitätsrat Dr. Pinner.

Prof. Dr. Cohn, ordinierender Arzt.

2.

Reservelazarett IX Frankfurt a. M., I. Nr. 2870, den 3. 8. 1915.

Dem Herrn Reservelazarett-Direktor, hier,

mit der Bitte vorgelegt, auf Grund beiliegenden ärztlichen Zeugnisses der Heranziehung des Herrn Sanitätsrats Doktor Pinner stattgeben zu wollen.

Der Chefarzt: Marx, Stabsarzt der Landwehr.

3.

Reservelazarett-Direktor I. Nr. II. 4134 Frankfurt a. M. den 5. 8. 1915.

U. dem Sanitätsamt 18. Armeekorps befürwortend vorzulegen. J. V.: Dr. Lann.

4.

XVIII. Armeekorps Sanitätsamt I. Nr. 29/31, Frankfurt a. M. den 7. 8. 1915.

U. dem Reservelazarett-Direktor, hier.

Die Hinzuziehung des Generalarztes Prof. Dr. Rehn wird genehmigt. Lindemann.

5.

Reservelazarett-Direktor I. Nr. II. 4134, Frankfurt a. M., den 9. 8. 1915.

U. dem Reservelazarett IX zur Kenntnis.

1 Anlage. J. V.: Lindemann.

6.

Reservelazarett IX Frankfurt a. M., I. Nr. 2870, den 10. 8. 1915.

Herrn Prof. Dr. Cohn, Hochwohlgeboren, hier,

zur Kenntnisnahme.

Der Chefarzt: Marx, Stabsarzt d. Landwehr.

7.

10. 8. 15 Kenntnis genommen mit dem Bemerken, daß Schmidt bereits am 6. 8. verstorben ist. Prof. Dr. Cohn.

Es gibt Leute, die da behaupten, daß die Verwundeten oft nicht genügend versorgt worden sind. Der obige Schriftwechsel zeigt, daß diese Hetzerei unbegründet ist und nur den Zweck verfolgt, die glänzenden Leistungen aus großer Zeit zu verdunkeln. Die Hinzuziehung eines Spezialisten wurde genehmigt.

Daß der Wehrmann Schmidt nicht so lange wartete, sondern vorher starb, ist eine Niederträchtigkeit. Vermutlich war er Sozialdemokrat. —

Bombardement auf Moskau.

In der Moskauer Taktik-Debatte wurde beschlossen, den Vertretern der Kommunistischen Arbeiterpartei eine nur halbstündige Redezeit zu gewähren. Die Delegierten der einzig wahrhaft revolutionären Partei verzichteten daraufhin auf das Wort und verließen entrüstet den Kongreß. Und jetzt erteilt die „Kommunistische Arbeiter-Zeitung" den Moskauer Opportunisten und Sozialverrätern folgende Quittung:

Was tat die Exekutive der 3. Internationale?

Sie traf die Entscheidung, bevor die Frage der K. A. P. D. aufgerollt werden konnte vor den Delegierten aller Länder.

Sie stellte überraschend diese Frage an den Anfang des Kongresses.

Sie billigte eine halbe Stunde Redezeit zu.

In einer halben Stunde sollte die Frage zweijähriger revolutionärer Kämpfe entschieden werden.

Entschieden werden vor Hunderten von Delegierten, die wenig oder gar nicht um die Sache wußten.

Man wollte eben die Vergewaltigung der Revolution.

Unter der demagogischen Maske: die K. P. D. kann noch später zu allen Fragen sprechen, erbat und erhielt man von feigen oder unwissenden Delegierten die Vorwegnahme einer Entscheidung, die nur nach tiefgehender Begründung gefällt werden konnte.

Die Delegierten der K. A. P. D. haben die richtige Antwort gegeben.

Sie haben es abgelehnt, durch Beteiligung an einer Farce sich mitschuldig zu machen an einer Täuschung des internationalen Proletariats.

Erst war es die S. P. D., dann die U. S. P. D., jetzt ist es die dritte Internationale, die „die Revolution vergewaltigt". Wer kommt dann an die Reihe? Offenbar die K. A. P. D., wenn sich irgendwo ein noch radikaleres Fraktiönchen auftut. —

Die Abstimmung der Metallarbeiter!

Am Sonntag haben die Metallarbeiter Magdeburgs zu entscheiden, ob sie Vertreter zum Verbandstag delegieren, die die größte Organisation vor parteipolitischer Zerklüftung bewahren, die Kampfkraft des Verbandes auf das höchste Maß steigern wollen und die Gewähr bieten, daß sie für die Einigkeit und parteipolitische Neutralität eintreten. Unsre Kollegen werden nicht wollen, daß Vertreter zum Verbandstag entsandt werden, die versuchen, ihre eignen Arbeitsbrüder zu verbrecherischen Aktionen zu verleiten, d. h. nach Geheiß Moskaus die Zertrümmerung unsrer Organisation herbeizuführen beabsichtigen.

Wer dem kläglichen Schauspiel der fortwährenden Spaltungsversuche und der Selbstzerfleischung innerhalb der Arbeiterschaft ein Ende bereiten will, der darf am Sonntag nur solchen Vertretern seine Stimme geben, die sich bisher für die Geschlossenheit des Verbandes rücksichtslos eingesetzt haben und die die Grundsätze der Amsterdamer Internationale voll und ganz vertreten.

Was haben bis jetzt die Kommunisten und diejenigen, die seit Jahren das verbrecherische Treiben begehen, für praktische Arbeit innerhalb unsrer Organisation geleistet? Sie haben nur darauf hingearbeitet, unsre Organisation zu zerstören, wie es der Kommunist Weyer (vor wenigen Monaten noch Bevollmächtigter in Halle) in offenherziger Weise in einer Sitzung der kommunistischen Gewerkschaftler in Halle am 25. Februar 1921 ausgesprochen hat. In dieser Sitzung warf Weyer die Frage auf:

„Können wir die Sache so weit bringen, daß damit die endgültige Sprengung und damit das Signal der Zerspaltung gegeben wird oder können wir das nicht?

Die Zentrale verneinte die Auffassung und erklärte, daß dazu der Zeitpunkt noch nicht gekommen sei. Es ist für uns erfreulich, daß die Jünger Moskaus offen Farbe bekannten, daß sie nicht verschweigen, unsern Verband als Werkzeug für die Machenschaften der K. P. D. zu benutzen.

Was die Kommunisten treiben, ist nicht revolutionäre, sondern reaktionäre Politik. Sie versuchen, die Arbeitslosen vor ihren politischen Karren zu spannen, um die Moskauer Parolen zu verwirklichen. Sie nutzen das Elend der Arbeitslosen, die unsägliche Not des Proletariats für ihre eignen Parteizwecke aus. Sie rufen nicht zum gemeinsamen Kampfe gegen das Unternehmertum, das sein Haupt wieder kühn erhebt, sondern sie predigen den Bruderkrieg bis aufs Messer!

Trotzdem die Unabhängigen in Magdeburg das alles wissen, auch Beamte von der Ortsverwaltung Magdeburg sich selbst von dem Treiben in Halle überzeugt haben, gehen sie mit den Kommunisten bei der Wahl Arm in Arm und bilden am Sonntag eine gemeinschaftliche Liste. Wo bleibt da die Logik bei den Unabhängigen?

Alle klardenkenden Metallarbeiter können daher am Sonntag bei der Wahl nur für die Liste Flügge stimmen.

Die Vertreter dieser Liste treten für die Einführung der Verhältniswahl im Gesamtverband ein, damit alle politischen Richtungen in den Verbandskörperschaften vertreten sind.

Nicht Phrase und Gewalt, nicht Moskau, sondern lediglich fester Zusammenschluß, Einigkeit und Disziplin in der Gewerkschaft, Ausschaltung jeder parteipolitischen Richtung kann uns nur aufwärts führen!

Deshalb alle Mann auf die Schanzen! Wählt am Sonntag trotz aller Verleumdungen die

Liste Flügge.

Faszistenunruhen in Italien.

In Sarzana in der Provinz Genua ist es in der Nacht zum Freitag zu einem ungewöhnlich schweren Zwischenfall zwischen Faszisten, Polizei und Kommunisten gekommen. Eine Abteilung von etwa 300 Faszisten, die in die Post eindringen wollte, um dort gefangene Kameraden zu befreien, wurde von der Polizei am Eingang der Post zurückgehalten. Es kam zu einem Zusammenstoß, wobei im ganzen über 30 Tote und zahlreiche Verwundete liegenblieben.

Die Jagd auf die Faszisten, die über die Felder flüchteten, wurde sodann von vereinzelten Bauern fortgesetzt, die mit Sensen und Flinten bewaffnet waren. Auch ein abfahrender Zug, in dem sich der Rest der Expedition befand, wurde beschossen.

In Livorno sind ähnliche Schießereien an der Tagesordnung. Man beginnt die Organisation der „Arditi", die sich gegen die Faszisten zusammengetan haben, zu spüren.

Inzwischen setzen die Arbeitervertreter und das Direktorium der Faszisten die Bemühungen fort, zu einem Friedensschluß zu kommen, dessen Text bereits aufgesetzt ist, dessen Durchführung aber bei der Erregung der Gemüter sehr schwierig erscheint.

Die Lage des Kabinetts Bonomi ist infolge der Vorfälle bei Sarzana sehr schwierig geworden. —

Die Boches.

Durch Zufall wird jetzt erst eine Verfügung des frühern Militäroberbefehlshabers im Saargebiet, General Andlauer, bekannt, die folgenden Wortlaut hat:

Seit der Veröffentlichung der Friedensbedingungen werden die Bewohner des Saargebiets nicht mehr als Feinde betrachtet. Infolgedessen erstreckt sich

1. die Bezeichnung Boches nur auf die Preußen und die Deutschen, die außerhalb des Saargebiets wohnen.

2. Das Verhalten des Militärs auf den Straßen muß korrekt bleiben und aufhören, anspruchsvoll zu sein.

3. Die Weiden in der Umgebung der Garnisonen dürfen nicht mehr im Wege der Requisition benutzt werden.

4. Das für Offiziere bestehende Verbot, an Essen bei den Einwohnern teilzunehmen oder Besuche zu machen, wird aufgehoben.

Diese Verfügung wirft ein grelles Schlaglicht auf die Versuche der Franzosen, das Saargebiet zu verwelschen. Man zeichnet die Saardeutschen lächerlicherweise sogar dadurch aus, daß man sie nicht mehr mit dem Titel „Boches" (Schweinehunde) belegen will.

Die französischen Nationalisten benehmen sich also genau so täppisch, wie es die Alldeutschen im Fall ihres Sieges getan hätten.

Notizen.

Deutschlands Antwort an Briand. Die deutsche Antwort auf Briands letzte Note ist so weit fertiggestellt, daß sie nach redaktioneller Durcharbeitung am Sonnabend dem französischen Botschafter in Berlin überreicht werden dürfte. —

Kahr spricht. Auf einem Kommers Landshuter Studenten hielt der bayrische Ministerpräsident v. Kahr wieder einmal eine Rede, bei der offenbar der Einfluß der Hitze und des gewaltigen Bierkonsums eine nicht unerhebliche Rolle spielte. Er bezeichnete die deutsche November-Revolution als ein Verbrechen und das Kaisertum als die Sehnsucht unsrer Väter. — Das letztere mag wohl der Fall gewesen sein. Kahr aber möge sich gesagt sein lassen, daß die Sehnsucht der Enkel eine andre ist: ihre Sehnsucht und die unsre ist Republik, und wenn auch ein Mann von der Qualität Kahrs imstande ist, sie uns gründlich zu verekeln, so werden wir doch nicht ablassen, sie so auszubauen und zu gestalten, wie sie uns, den Enkeln, vor Augen schwebt. —

Uebergang der Reichsbekleidungsämter auf das Reichswehrministerium. Von zuständiger Stelle wird mitgeteilt: Das Ultimatum der Entente fordert unter anderm die Uebernahme der gesamten Verwaltung des Heeres und der Marine durch das Reichswehrministerium. Infolgedessen sind auch einige Reichsbekleidungsämter, die bisher dem Reichsschatzministerium unterstanden, auf das Reichswehrministerium übergegangen. Da die Verhandlungen mit der Entente über die zuständige Zahl des gesamten Verwaltungspersonals — Beamte und Arbeiter — noch nicht abgeschlossen sind, und die Umstellung der Aemter, die bisher auch Zivilkleidung anfertigten, Zeit erforderte, müßte dem Personal, soweit es nicht zur Sicherung, zur Bewachung der Bestände und zur Fortführung der Abrechnungsarbeiten unbedingt nötig ist, zunächst gekündigt und der Betrieb stillgelegt werden. Die Heeresverwaltung beabsichtigt, baldigst die Betriebe wieder zu eröffnen. Da die Bekleidungsämter fortan nur noch Uniformen usw. für Heer und Marine anfertigen, werden in erster Linie solche Handwerker wieder eingestellt werden, die in der Anfertigung von Uniformen und Militärschuhzeug langjährige Erfahrung und besondere Geschicklichkeit besitzen. Schwerkriegsbeschädigte werden mindestens in der gesetzlich vorgeschriebenen Zahl berücksichtigt werden. Die zu entlassenden Arbeiter erhalten zunächst die ihnen zustehende Urlaubszeit voll bezahlt und daran anschließend das bestimmungsgemäße Abkehrgeld. —

Die Kredithilfe für Oesterreich gescheitert. Wie die „Chicago Tribune" erfährt, darf die Kredithilfe für Oesterreich durch den Völkerbund für gescheitert angesehen werden, weil die Vereinigten Staaten und Italien abgelehnt haben, während 20 Jahren auf die Rückzahlung der österreichischen Schulden zu verzichten. —

Große Streikwelle in Polen. Der Tiefstand der polnischen Mark in Verbindung mit der täglich wachsenden Teurung hat eine umfangreiche Streikbewegung ausgelöst, der die Regierung machtlos gegenübersteht. —

Depeschen.

Das oberschlesische Pulverfaß.

Wb. Paris, 23. Juli. Der Meinungsaustausch zwischen Paris und London über das Verfahren, welches einzuschlagen ist, um die oberschlesische Frage zu lösen, dauert an. Gestern abend wurde Botschafter St. Aulaire telegraphisch ersucht, bei der englischen Regierung auf der Notwendigkeit zu bestehen, vor der Einberufung des Obersten Rates 1. Verstärkungen nach Oberschlesien zu senden, um die Durchführung des Spruches der Alliierten zu sichern, 2. die sofortige Einberufung eines Sachverständigenausschusses zu fordern, der die technische Seite der Frage prüfen und einen Bericht vorbereiten soll. Der französische Botschafter in Berlin soll beauftragt werden, bei der Reichsregierung in Berlin einen diplomatischen Schritt zu unternehmen, um sie erneut darum zu ersuchen, alle Vorbereitungen zu treffen, um den Abtransport einer französischen Division nach Oberschlesien gegebenenfalls durchführen zu können, die marschbereit sei. —

Wb. London, 23. Juli. Der britische Kommissar in Oberschlesien beront in Berichten aus London von neuem die Notwendigkeit einer schleunigen Reglung der oberschlesischen Frage in Uebereinstimmung mit dem Vorschlag der interalliierten Plebiszitkommission. Man ist der Ansicht, daß es nicht notwendig sei, Truppen aller drei Alliierten abzuschicken, wenn eine rasche Entscheidung durch den Obersten Rat zu erreichen wäre. —

Karl wird bewacht.

Wb. London, 23. Juli. Auf Erkundigung bei der schweizerischen Regierung ist der britischen Regierung mitgeteilt worden, daß die strenge Bewachung des frühern Kaisers Karl aufrechterhalten wird und daß keine Wahrscheinlichkeit dafür besteht, daß er noch einmal entweichen kann. —

Schlafzimmer, Küchen, Speisezimmer

Herrenzimmer sowie Einzelmöbel.

Bevor Sie Ihren Bedarf an Möbeln decken, überzeugen Sie sich selbst von der Güte und Preiswürdigkeit meiner Möbel durch

zwanglose Besichtigung

Langjährige Garantie. Geringe Spesen. ← → Gediegene Arbeit. Billige Preise.

Rosenbergs Möbel-Spezialhaus

Gegründet 1894. **Magdeburg, Katharinenstrasse 8,** am freien Platz — Haltestelle der Linien 1 und 2. Telephon 4197.

Warenhaus Gebr. Barasch

Besonders preiswerte Kurzwaren und Schneidereiartikel

Nähgarn

1 Rolle 200 Meter 3fach			2.00
1 „ 1000 „ 3fach			9.50
1 „ 200 „ 4fach		3.00	2.70
1 „ 1000 „ 4fach		14.25	13.00
1 „ 100 „ 6fach			1.75
Untergarn, 1000-Mtr.-Kreuzsp.			8.00
Untergarn Ia., 1000-Mtr.-Holzr.			10.25
Mattgarn, 1000-Mtr.-Spule			3.50

Druckknöpfe Zukunft oder Kohinoor

1 Dutzend	1 Gros	10 Gros
0.90	10.75	96.75

Druckknöpfe garantiert rein Messing, rostfrei
1 Dutzend 0.65 1 Gros 7.50

Restposten Druckknöpfe schwarz . . . . . Dutzend 0.20

Gütermanns Nähseide 50-Meter-Rolle 2.75

Gütermanns Knopflochseide 10-Meter-Rolle 1.85

Nähseide einzelne Farben 30-Meter-Rolle 95 ₰

Stahlstecknadeln Sphinx-Marke
in Briefchen . . . . . 40 ₰
in 50-Gramm-Karton . . 5.60
in 100-Gramm-Karton. . 9.25

Stahlstecknadeln Meteor-Marke
50-Gramm-Karton . . 4.75

Prima Schnürsenkel aus Eisengarn oder Baumwolle
für Kinder-Stiefel . . . . . Paar 65 ₰
für Herren-Stiefel . . . . . Paar 80 ₰
aus Ia. Makogarn
für Herren-Stiefel . . . . . Paar 1.40
für Damen-Stiefel . . . . . Paar 1.60

Prima Korsettsenkel
3 Meter lang . . . 2.25
4 Meter lang 3.00

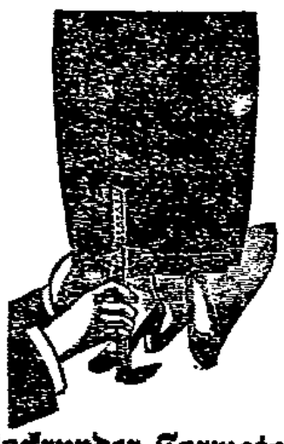
Nähnadeln in fein. Nummern Brief = 25 Stück 30 ₰
Nähnadeln in allerb. Qualität 25 Stück auf Tuch 1.20

Fingerhüte aus:
Aluminium . . . 15 ₰
Stahl . . . . . 30 ₰
Nickel . . . . . 85 ₰
Zelluloid 1.60

Extra billige Futterstoffe

Jakonett viele Farben	Meter 13.50	11.50
Zwischenfutter grau	Meter	10.50
Grau Nessel 68 cm breit	Meter	8.25
Aermelfutter 100 cm breit, hellgestreift	Meter 19.50	16.50
Köperfutter grau und schwarz	Meter 15.50	12.50
Poketing Taschenfutter	Meter	13.50
Steifleinen gute Bügelqualitäten	Meter 18.50	12.50
Futtergaze schwarz und weiß, 100 cm breit	Meter	4.50
Futterwatte weiß, schwarz, grau	Tafel 2.75	2.25
Schwarz Serge glanzr. Ware, 80 cm breit Meter 15.50	140 cm breit	32.50
Prima einfarbig Satin großes Farbensortiment, weiche Ware	Meter	19.50
Seidenserge einfarbig und changeant, 120 cm breit	Meter	68.00
Kunstseide	Meter	18.00
Roßhaar und Haartuch	Meter 36.50 33.00	22.50

Miederband gute Qualität	Meter 3.75 3.00	2.50
Taillenband prima Qualität	Meter 3.50	2.25
Nahtband	10-Meter-Stück 5.50	3.00
Bandmaße	Stück 4.00 3.00 2.25	2.00
Eckenband	10-Meter-Stück 3.75	2.65
Blusengummi	Meter	1.80
Schweißblätter	Paar 6.00 4.25 3.50	3.00
Schweißblattwesten	Paar 16.50 15.50	13.00



Rockrunder Formator
einfachste Handhabung u. praktisch 12.50

Schwarze Seidentressen	Meter 2.50 2.00 1.75	1.50
Farbige Seidentressen ca. 30 Farben	Meter 3.50	3.00
Wollitzen in vielen Farben	Meter	1.65
Wolltressen	Meter 4.50 4.25 3.50	3.25
Wollene Stoßlitzen	Meter 3.50 3.00 2.50	1.75
Seidene Stoßlitzen	Meter 3.25 2.25 1.50	0.50
Besenlitze schwarz und dunkelblau	Meter 2.75	2.00

Lockennadeln . . . Röllchen 10 ₰
Haarnadeln . 2 Röllchen 25 ₰
Lockenwickler . . Dutzend 80 ₰

Ein Posten **Rouleaukordel** 4.50
10 Meter 5.00

Gold-, Silber-, Platin-Bruch
(Ringe, Ketten, Broschen, Uhrgeh., alte Münzen, Brennstifte usw.) kauft höchst. Preis A. Sänger Juwelier. Wilhelmstr. 17.

Billige Möbel.

1	Schlafzimmer	1950 ℳ
1	Herrenzimmer	2200 „
1	Eßzimmer	3500 „
1	Salon	3200 „
1	Wohnzimmer	1400 „
1	Fremdenzimmer	950 „
1	Küche	450 „

Leutzsch, Breiteweg 150.

Federbetten, Fahrräder, Pfandscheine, Wäsche :: Sachen, Stiefel aller Art, zahlt am reellsten
Frau Schwiede, Franckestr. 9.

Pelz-waren
kaufen Sie billig im
Sommer-
Verkauf!
Schwarze Pelze mod. Fuchs- von ℳ 48.75 an
Braune und blaue Pelze von ℳ 68.75 an
Russische von Mark 165.00 an
Silberfuchs, Kreuzfuchs, Blaufuchs, Iltis, Skunks, Opossum, Marder
in größter Auswahl:
Das Neueste!
große Capes und Schals in Otter, Sibirett u. Ebelmarder
Pelzhüte
Umarbeitungen von Pelzen jetzt billig und schnell. Besichtigung ohne Kaufzwang. Reparaturen Mark 15.00 für auswärtige Kunden bei Einkauf von Mark 300.00 an.
Pelzhaus Sternau
Magdeburg
Alter Markt 52/53.

1950 Alle Sorten
künstliche Blumen!
Blätter, Beerenzweige, Brautkränze, Kranzblumen, Tom-Kontrollabzeichen, Tannbäume, Bali-Aufsetzblumen, Ring- und Bindebedarf.
C. Siebert,
Karlstraße 4, Ecke Brandenburger Straße, beim Feuerwehrdepot. — Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer und Gärtner.

Für Händler!
Billigen Schmuck wegen Aufgabe dieses Artikels unter Einkauf 1914
Adolf Rehle
Simmerstedtstraße 68.

Erfindungen
und Ideen prüft kündig 27
Patent-Fenz, Cassel 77.

Auf Kredit und gegen bar
empfehle preiswert:
Kleider- u. Kostümstoffe, Damenröcke, Mäntel, Gardinen, Seide, Seile, Umschlagtücher, Bett- u. Leibwäsche, Schürzen, 1295
Kind.-Sportwagen Geld angezahlt.
E. Bartfeld
Katharinenstr. 30, I.

Alt wie Methusalem
und immer wieder
stets wie neu
wird die Wäsche durch
Schwerter-Seifenpulver
Überall erhältlich 10-netto-Mk. 4.-
Allein-Fabrikanten:
Sonnard & Henny Ölfabrikengesellschaft Leipzig
Fabrikate der altbekannten Schwerter-Seife.
Vertreter: **Gustav Kipke, Magdeburg.**
Annastrasse 30. — Telephon 3616.

WIRTH
farbig, in Glas- u. Blechpackungen.
Schnürsenkel und Gummiabsätze in großer Auswahl offeriert billigst
Ernst Feigenspan, Viktoriastr. 5
Fernsprecher 1196 (an Kaufleute)

Die empfehlen sich zur Lieferung von
Hygienischer und anderer Literatur
und stehen zu gefälligen Zusendung
Buchhandlung Volksstimme

Für Meß- und Marktreisende
Prima Schokoladen
in Fabrikpreisen. Ferner
reinen Bonbon-Sirup
zu Speiseeis, türkischem Honig, Backwaren usw.
empfiehlt sehr preiswert
Anton Mathy
Cracauer Straße 3.
— Fernsprecher 1330. —

Umpressen, Umnähen von Hüllen für Damen u. Herren schnell u. preiswert
Lina Badelt
Alvensleber Straße 26

Speisezimmer!
in echt eiche, auch innen eiche
enorm billig!
Speisezimmer „Köln"
bestehend aus:
Büfett, 140 cm breit, mit Aufzug und aparter Bildhauerarbeit, im Oberteil geschliffene Gläser, Mittelfür gewölbt
1 Kredenz, 100 cm breit
zusammen **2900** Mark.
Speisezimmer „Berlin"
bestehend aus:
Büfett, 150 cm breit, mit Aufzug, mod. Bildhauerarbeit, im Oberteil geschl. Gläser, Mittelfür rund
1 Kredenz, 100 cm breit
zusammen **3200** Mark.
Lederstühle und Ausziehtische dazu passend.
Enorm billig!
S. Osswald
Inhaber O. Schlein
MAGDEBURG,
Alte Ulrichstraße 14/15.
Lieferung nach allen Orten. Besichtigung ist lohnend und führt zum Kauf.

Billige böhmische
Bettfedern!
1 Kilogr. graue, geschlissene Mk. 25.00, weiße Mk. 40.00, bessere Mk. 50.00, daunenweiche Mk. 60.00, Mk. 80.00, beste Sorte Mk. 100.00 und Mk. 120.00. Versand franko, zollfrei, gegen Nachnahme. Muster frei. Umtausch und Rücknahme gestattet. 876
Benedikt Sachsel, Lobes Nr. 132, bei Pilsen (Böhmen)

1023
REPARATUREN
an Uhren aller Art
F. O. Gasser Breiteweg 21/22
neben d. Berliner Straße.

H. Fix kaufm. Privatschule 1965
Inh.: O. Schulze
Breiteweg 122 — Fernsprecher 5079.
Gründliche Ausbildung in Schönschreiben, Steno, Maschinenschreiben Buchführung, Korrespondenz, Deutsch, Rechnen.
Gesamtausbildung in prsw. Viertel- u. Halbjahrskursen.

Sommersprossen beseitigt
Hautbleichcreme Citalbol
Hof-Apotheke
Magdeburg, Breiteweg Nr. 158

Zement-Schlackensteine
in Normalformat, für Siedlungsbauten und Innenwände bietet an
Karl Droz, Handelshafen. Fernspr. 1221.

MARKE TG
Korsett mit Lederschutz
1969 **verhindert**
Durchstoßen der Stäbe.
Weitere Vorzüge:
Haltbarste Stoffe, gute Verarbeitung, bester Sitz.
Billigste Preise.
Alleinverkauf
Toska Gunkel
69-70 Breiteweg 69-70
Ecke Ratswageplatz.

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 171. Magdeburg, Sonntag den 24. Juli 1921. 32. Jahrgang.

Metallarbeiter, zur Entscheidung!

f. k. Heute Sonntag sind die Delegierten zur Jenaer Generalversammlung des Metallarbeiterverbandes zu bestimmen. Drei Richtungen ringen um die Stimmen der Mitglieder. Dies geschieht mit einer Heftigkeit, die bei den politischen Wahlen nicht ärger sein kann. Was Wunder: die eine Richtung hat zuviel zu entschuldigen, festzuhalten und wiedergutzumachen; die andre hat zuviel zu kritisieren, anzuklagen und zu „revolutionieren"; die dritte hat zuviel zu erhalten, zu verbessern und auszubauen, als daß nicht jede trachten müßte, zu Jena ihrem Wort wie der Tat mit einer möglichst starken Delegiertenschar Nachdruck zu verleihen.

Bei den Delegiertenwahlen vor zwei Jahren, zu Stuttgart, siegte die unabhängig-kommunistische Richtung. Nicht, weil sie die Mehrheit der Mitgliedschaft hinter sich hatte, sondern weil viele mehrheitssozialistische Kollegen am Wahltage gleichgültig daheim blieben. Sie haben ihre Pflichtvergessenheit bitter büßen müssen; sie büßen sie noch heute.

Die neue Mehrheit nutze ihre geringe zahlenmäßige Ueberlegenheit rücksichtslos aus. Die Warnungen vor dem Mißbrauch der Stimmenmacht fanden taube Ohren:

Die Generalversammlung der Rechtsbrüche

kam zustande. Sie ist gekennzeichnet durch die Beugung des Rechts, alter Gewohnheiten und der Kollegialität. Mehrheitssozialistische Mitglieder wurden ihrer Gesinnung wegen aus ihren Stellungen geworfen, in Versammlungen niedergeschrien, von der Gewerkschaftstätigkeit hinweggeekelt. So wurden viel fähige Kräfte gerade zu der Zeit brachgelegt, wo sie zur Durchbildung der neu hereingeströmten Hunderttausende einfach unerläßlich waren. Wurden Mißstimmung und Zwietracht gesteigert, anstatt verringert. Wurden Zeit, Kraft und Mittel im Bruderkampf schmählich vertan, anstatt im Widerstand gegen den Feind der Arbeiterklasse. Wurde der gewaltige Hebel, den die größte Gewerkschaft der Welt im proletarischen Befreiungskampf darstellt, in seiner Wirksamkeit beträchtlich geschwächt. Die gesamte Mitgliedschaft bezahlt den Sieg der unabhängig-kommunistischen Richtung mit ihren Lohngroschen,

ihrem Einfluß und ihrem moralischen Ansehen.

Das alles hat die mehrheitssozialistische Delegation zu Stuttgart deutlich gesagt. Gefruchtet hat es nichts. Die kommunistisch-unabhängige Mehrheit wollte eben kostspieligen Tatbeweis dafür haben, daß es eine platte Unmöglichkeit ist, mit einer durch Streit zerrissenen Front „die Politik des Verbandes konsequent auf den Boden des revolutionären Klassenkampfes einzustellen" und daß die Widerstände noch zu zahlreich und zu groß sind, um einen „schnellen und sichern Sieg des Sozialismus — einmündend in die siegreiche Weltrevolution" zu verbürgen. So wurde aus der laut verkündeten „Einstellung auf die revolutionäre Kampfbasis" ein ständiges Lavieren zwischen eignem Können und dem des Gegners; aus dem kraftstrotzenden Radikalismus ein bescheidenes Kochen mit Wasser.

„Die Leute hätten nur gewechselt, das System sei geblieben; der Lenker sei ein andrer, aber der Verbandswagen ächze im alten Trab", behaupten die kommunistischen Mitglieder. Sie laufen neben dem Gefährt einher und suchen es durch giftige Schreie vorwärtszutreiben. Als ob das auf diese Art möglich wäre. Der von der radikalen Mehrheit zu Stuttgart eingesetzte Verbandsvorstand läßt, dem Zwang der Tatsachen folgend, Anläufe zur Beseitigung der Uebel sehen, die

Kurzsichtigkeit, Unerfahrenheit und Verfessenheit

gezeitigt. In seiner Wiedergutmachung glaubt er sich indes gestört durch kommunistische Mitglieder. Diese behandeln jetzt ihre beamteten „lieben Freunde" genau so, wie diese ihre Amtsvorgänger behandelt haben. Und das viele, was sie noch nicht beglichen glauben, wollen sie auf der Generalversammlung zu Jena begleichen.

Die Gefahr, die dem innern Frieden des Verbandes durch die Austragung der Gegensätze zwischen dem kommunistischen und dem unabhängigen Flügel zu Jena droht, ist gewiß nicht leicht zu nehmen; aber größer als die, die ihm vor zwei Jahren drohte, ist sie bestimmt nicht. Als zu Stuttgart vorausgesagt wurde, daß die radikale Opposition, einmal auf den Amtsweg gesetzt, schnell den Kreislauf ihrer Phantastik vollendet haben werde, hat es wenig Gläubige gegeben. Die Voraussagung ist indes prompt eingetroffen. Und wenn heute vorausgesagt wird, daß auch die neueste Opposition bald ihr Damaskus findet, dürfte es wiederum viele Zweifler geben. Sie werden ebenso wie jene belehrt werden. Nach den Gründen für diese Behauptung braucht nicht lange gesucht zu werden.

Der ideelle Urquell des kommunistischen Flügels, der vor zwei Jahren noch so kraftschwellend sprudelte, ist versiegt. Der vom Osten kommende heiße Strom, der Leben und Glut gab, ist im raschen Erkalten. Die Herz und Kopf [illegible] die Idee der russischen Räterepublik hat ihren [illegible] eingebüßt. Sie wird heute selbst in kommunistischen Reihen mit wirtschaftlicher und politischer Rechtlosigkeit, mit Zwölfstundentag, mit

Arbeitszwang, Hunger und Zerrüttung der Industrie

buchstabiert. Was in der deutschen Arbeitermasse noch an Geneigtheit oder Vertrauen in die kommunistische Bewegung vorhanden war, hat der mitteldeutsche Aufstand auf ein Mindestmaß verringert. Um die Verringerung aufzuhalten, ist Vorsicht bei der „Einstellung auf die revolutionäre Kampfbasis" sehr geboten, wird praktische Teilnahme an den gewerkschaftlichen Mühseligkeiten vonnöten. Diese Vorsicht bringt Zeit zum Nachdenken, diese Teilnahme bringt engste Berührung mit den vielgestaltigen Schwierigkeiten der Gewerkschaftspraxis, diese Praxis den Zwang, das kraftstrotzende Wort in segensreiche Tat umzusetzen. Wobei bekanntlich der röteste Radikalismus am ehesten blaßrot wird. Wenn aber nicht, dann um so besser.

Wer täglich, stündlich die häßlichen Anariffe der kommunistischen Seite auszustehen hat, mag allerdings daran zweifeln, daß es mit ihr jemals zu gedeihlicher Zusammenarbeit kommen kann. Die gleichen Zweifel sind vor Jahren über die unabhängigen Widersacher laut geworden.

Man beachte heute die Wandlung.

Warum sich nicht auch mit den kommunistischen Verbandskollegen ein ähnlicher Wandel vollziehen sollte, ist nicht einzusehen. Das über die Wirrnisse des Bruderstreits sich hinauswagende Auge sieht in nächster Zeit eine Umschichtung der Meinungen und Richtungen kommen, eine Umschichtung, die durch eine kühl erwägende, weitschauende Politik zu fördern ist. Hierzu wird die Jenaer Tagung treffliche Gelegenheiten bieten.

Um die streitenden Brüder zum Zusammenwirken zu bringen, sind längst fällige Reformen endlich durchzuführen. Die dringlichste ist die Einführung der Verhältniswahl auf der ganzen Linie. Durch sie soll es jeder Richtung oder Anschauung ermöglicht werden, ihrer Zahl gemäß in den gesetzgebenden wie ausführenden Körperschaften vertreten zu sein. Viel Verärgerung, Mißtrauen und Mißstimmung wird dadurch unterbunden, der Arbeitsfreudigkeit und Fähigkeit die Bahn frei gemacht, die beste Gelegenheit zum Mitberaten und Mittun, zur Vermehrung der Kenntnisse und der Einsicht eröffnet. Den Kritikern ist es leichter gemacht, ihre Talente zu zeigen, was, wie tausendfältige Erfahrung lehrt, den Kritisierten vorzüglich zustatten kommt. Zu alledem enthebt die Verhältniswahl die Winkelstrategen der Mühe, bei der Ausarbeitung von Wahlreglements ihre pfiffige Kunst zu üben. Da sie auch Kompromisse überflüssig macht, kann keine Richtung mehr behaupten, der Pakt zwischen zwei Richtungen sei nur abgeschlossen, um sie um ihre Vertretung auf der Generalversammlung zu bringen. Damit ist

eine reiche Quelle der Mißstimmung und der Zwietracht

verstopft.

Gar manches Zeichen läßt erkennen, daß sich zu Jena der Gegensatz zwischen Kommunisten und Unabhängigen zu konfliktschwangerer Schärfe auswachsen wird. Etwa so wie vor zwei Jahren, als die kommunistisch-unabhängige Mehrheit der sozialdemokratischen Minderheit gegenüberstand. Was aber den heutigen Konflikt bedeutend weniger gefährlich als den damaligen macht, ist die Anwesenheit eines ausgleichenden Faktors in Gestalt einer starken mehrheitssozialistischen Delegation. Dank ihr ist an eine Vergewaltigung des einen Teiles durch den andern nicht zu denken. Ihre Anwesenheit bürgt dafür, daß die zahlreichen Ausschlußanträge gegen die Kommunisten wie die andern Streitfälle absolut unparteiisch entschieden werden. Einen Fall Fromm wird es diesmal nicht geben. Eine „Generalversammlung der Rechtsbrüche" wird die Tagung nicht geheißen werden, wo in ausschlaggebender Stärke die mehrheitssozialistische Kollegenschaft vertreten ist. Diese hat an dem zum Austrag kommenden Streit zwischen Kommunisten und Unabhängigen nur das eine, das große Interesse, daß dabei die Gewerkschaftssache nicht zu kurz kommt. Je zahlreicher die mehrheitssozialistische Fraktion zu Jena, desto unbedingter werden Unparteilichkeit, Kollegialität und die proletarische Gemeinschaftssache gewahrt bleiben.

So haben denn am Sonntag die Metallarbeiter mit dem Stimmzettel die Politik ihrer Organisation für die nächsten Jahre zu bestimmen. Die Wahl kann nicht schwer sein!

Wer keine „Generalversammlung der Rechtsbrüche" mehr will;

wer den Austrag des Meinungsstreits im Geiste der Brüderlichkeit und Unparteilichkeit will;

wer die Zusammenfassung der willigen Kräfte aller Richtungen will,

damit der proletarische Befreiungskampf zu einem erfolgreichen, zu einem wirklich revolutionären werde, der wähle die

Liste Flügge.

Provinz und Umgegend.

Urwahl im Metallarbeiter-Verband.

Am Sonntag den 24. Juli, von morgens 10 Uhr bis nachmittags 4 Uhr, findet die Delegiertenwahl zur Verbandsgeneralversammlung in Jena statt. Die Ortschaften, die zur Magdeburger Verwaltungsstelle gehören, sind untenstehend bekanntgegeben. Die Stimmen, die in den Ortschaften abgegeben werden, zählen für Magdeburg. Jeder Metallarbeiter muß zur Wahl gehen und für die Liste Flügge stimmen. Keiner glaube, es käme auf seine Stimme nicht an. Denkt daran, daß die Unabhängigen sich den Kommunisten unterworfen haben. Sie bilden eine geschlossene Liste. Die Unabhängigen, die noch in ihrem letzten Flugblatt den Kommunisten vorwarfen, sie seien Gewerkschaftszersplitterer, haben sich den Kommunisten an den Hals geworfen. Sie haben damit bekundet, daß ihnen an der Erhaltung des Verbandes gar nichts liegt. Die Unabhängigen wollen nur ihr Parteisüppchen kochen. Auch drei Beamte aus dem Bureau haben sich Moskau unterworfen. Diese stehen ebenfalls auf der Liste der Zersplitterer. Wir wollen mit solchen Leuten, die heute unabhängig und morgen abhängig von den Kommunisten sind, nichts zu tun haben. Ein Teil der Unabhängigen will selbst von dieser Verbrüderung nichts wissen. Sie sind auch gar nicht danach gefragt worden. Das Werk haben nur einige berühmte Führer getan. Die Masse hat man darüber nicht entscheiden lassen. Deshalb wählt solche schwankenden Gestalten nicht!

Geht unbedingt zur Wahl!
Jede Stimme zählt!
Stimmt und arbeitet für die

Liste Flügge.

Die Wahl findet in folgenden Lokalen statt:

Cracau-Prester im „Elbgarten",
Rothensee bei Brübenau,
Barleben im Gewerkschaftshaus,
Beyendorf bei Kohlfärber,
Sohlen-Dodendorf bei Wuttke in Sohlen,
Biederitz-Heyrothsberge in der „Weintraube" in Biederitz,
Gerwisch bei Lentge,
Dahlenwarsleben-Meitzendorf-Ebendorf bei Krause in Dahlenwarsleben,
Diesdorf bei Picht,
Langenweddingen bei Braune,
Ottersweddingen bei Sprott,
Olvenstedt bei Wulkau,
Groß-Ottersleben in den „Hansa-Festsälen",
Klein-Ottersleben bei Schütze,
Wolmirstedt in „Stadt Prag",
Niederndodeleben bei Käsebier,
Hohendodeleben bei Coerdt,
Kolbitz im Gewerkschaftshaus,
Ochtmersleben im Restaurant Harig.

Genossen, auf zur Wahl!

Wählt die Liste Flügge.

Kreis Wanzleben.

An die Arbeiterjugendvereine!

Am Sonntag den 24. Juli findet in Westeregeln das Jugendfest der Werbegruppe Egeln statt. Die Vereine treffen sich in Westeregeln bei Seeboth. Um 10 Uhr morgens findet hier die Festversammlung statt. Am Nachmittag folgen Aufführungen der Vereine, Spiele und Volkstänze auf dem Anger. Das Fest wird abgeschlossen durch eine Jugendfeier abends bei Seeboth.

Die benachbarten Vereine werden gebeten, soweit sie keine anderweitigen Veranstaltungen getroffen haben, sich an dem Feste zu beteiligen. Aber auch die ältere Arbeiterschaft muß an dem Fest der Jugend teilnehmen. Frei Heil! Wilhelm Mund.

(Fortsetzung des redaktionellen Teils nächste Seite.)

Schuhe sowie alle andern Lederwaren färbt man wie neu mit Braunsschwarz Wilbra.
Wilhelm Brauns, G.m.b.H., Quedlinburg. Verlang Sie Gratisbroschüre Nr. 7.

Das Skelett.*)

Von Rabindranath Tagore.

Nachdruck verboten.

In dem Zimmer, neben welchem wir Knaben zu schlafen pflegten, hing ein menschliches Skelett. In der Nacht pflegte die Brise, die durch das geöffnete Fenster hereinstrich, mit seinen Knochen zu rasseln. Am Tage rasselten wir mit diesen Knochen. Wir hatten Osteologie bei einem Studenten der Medizin, denn unser Vormund war entschlossen, uns in alle Wissenschaften einzuweihen. Wieweit es ihm gelang, brauchen wir denen, die uns kennen, nicht zu sagen, und den andern bleibt es besser ein Geheimnis.

Viele Jahre sind seitdem vergangen. Inzwischen ist das Skelett aus dem Zimmer verschwunden und auch die Osteologie aus unserm Gehirn, ohne eine Spur zurückzulassen.

Neulich war das Haus voll von Gästen, und ich mußte die Nacht in demselben alten Zimmer zubringen. Der Schlaf wollte in dieser ungewohnten Umgebung nicht kommen, und während ich mich ruhelos von einer Seite auf die andre warf, hörte ich die Kirchenuhr in der Nähe eine Stunde nach der andern schlagen. Das Licht der Nachtlampe in der Ecke wurde immer matter, endlich sprühte und flackerte es noch ein paarmal auf und ging dann ganz aus.

Wir hatten kürzlich mehrere Verluste in der Familie gehabt, so war es natürlich, daß das Erlöschen der Lampe mich auf Todesgedanken brachte. Ich stellte die Betrachtung an, daß es in der großen Arena der Natur doch eigentlich derselbe Vorgang sei, wenn eine Lampe erlosch, oder wenn das Lichtlein eines Menschenlebens sich in ewiges Dunkel verlor.

Meine Gedanken riefen das Skelett wieder in meiner Erinnerung wach. Während ich versuchte mir vorzustellen, wie der Leib, der es einst umhüllt hatte, wohl ausgesehen haben könnte, war es mir plötzlich, als ob etwas immer um mein Bett herumging, wobei es an den Wänden entlang tastete. Ich konnte sein rasches Atmen hören. Es schien nach etwas zu suchen, was es nicht finden konnte, und es ging mit immer hastigern Schritten im Zimmer umher. Ich war ganz sicher, daß dies alles nur eine Einbildung meines schlaflosen, aufgeregten Hirns war; und daß, was mir als laufende Tritte erschien, in Wahrheit das Pochen der Adern in meinen Schläfen war. Doch trotzdem überlief es mich kalt. Um diese Halluzination loszuwerden, rief ich laut: „Wer ist da?" Die Tritte schienen neben meinem Bett anzuhalten, und jemand antwortete: „Ich bin es. Ich bin gekommen, um mich nach meinem Skelett umzusehen."

Es wäre doch lächerlich gewesen, einem Geschöpf meiner Einbildung gegenüber Furcht zu zeigen; daher sagte ich — indem ich aber doch die Bettdecke etwas fester faßte — mit erheuchelter Ruhe: „Eine nette Beschäftigung zu dieser nächtlichen Stunde! Was wollen Sie denn mit dem Skelett anfangen?"

Die Antwort schien fast unmittelbar aus meinem Moskitovorhang zu kommen. „Welche Frage! In dem Skelett waren die Knochen, die mein Herz einschlossen; der jugendliche Reiz meiner sechsundzwanzig Jahre umblühte es. Sollte ich nicht den Wunsch haben, es noch einmal zu sehen?"

„Gewiß," sagte ich, „das ist ein ganz berechtigter Wunsch. Suchen Sie nur weiter, während ich versuche, etwas zu schlafen."

Die Stimme sagte: „Aber ich glaube, Sie sind einsam. Nun, da werde ich mich ein Weilchen zu Ihnen setzen, und wir wollen ein wenig plaudern. Vor Jahren pflegte ich so bei Menschen zu sitzen und mich mit ihnen zu unterhalten. Aber während der letzten fünfunddreißig Jahre habe ich nur auf den Verbrennungsplätzen der Toten im Winde gestöhnt. Ich möchte gern einmal wie in frühern Zeiten mit einem Menschen plaudern."

Ich fühlte, wie sich jemand ganz dicht bei meinem Vorhang niedersetzte. So ergab ich mich denn in diese Situation und erwiderte mit so viel Herzlichkeit, wie ich aufbringen konnte: „Ja, das wird sehr nett sein. Lassen Sie uns von etwas Lustigem reden."

„Das Lustigste, was ich kenne, ist meine eigne Lebensgeschichte. Die will ich Ihnen erzählen."

Die Kirchenuhr schlug die zweite Stunde.

„Als ich noch im Lande der Lebendigen und jung war, fürchtete ich eins wie den Tod selbst, und das war mein Gatte. Was ich fühlte, läßt sich nur mit dem vergleichen, was ein Fisch empfindet, der an einem Angelhaken gefangen ist. Denn es war, als hätte mich ein Fremder mit dem schärfsten aller Haken aus dem friedlich stillen Heim meiner Kindheit gerissen — und ich hatte kein Mittel, ihm zu entrinnen. Mein Gatte starb zwei Monate nach unsrer Heirat, und meine Freunde und Verwandten beklagten mich mit vielem Pathos. Der Vater meines Gatten aber, nachdem er mir lange forschend ins Gesicht geblickt hatte, sagte zu meiner Schwiegermutter: Siehst du nicht, daß sie den bösen Blick hat? — Nun, hören Sie auch zu? Ich hoffe, Sie finden die Geschichte unterhaltend?"

„Sehr unterhaltend," sagte ich. „Der Anfang ist wirklich äußerst lustig."

„Lassen Sie mich also fortfahren. Ich war sehr froh, als ich wieder in meines Vaters Haus zurückkam. Die Leute versuchten, es mich nicht merken zu lassen, aber ich wußte wohl, daß ich von der Natur mit einer seltenen, blendenden Schönheit ausgestattet war. Was meinen Sie?"

„Ich glaube es wohl," murmelte ich. „Aber Sie müssen bedenken, daß ich Sie nie gesehen habe."

„Was? Sie haben mich nicht gesehen? Und mein Skelett? Hahaha! Nun gut. Ich scherzte nur. Wie kann ich Sie je davon überzeugen, daß jene zwei höhlenartige Löcher das strahlendste dunkle, schmachtende Augenpaar enthielten? Und daß die grinsenden Zähne, die Sie zu sehen pflegten, nichts ahnen ließen von dem Lächeln, das jene rubinroten Lippen umspielte? Wenn ich nur versuche, Ihnen eine Vorstellung zu geben von der Anmut, dem Reiz, der in der Fülle der Jugend in weichen, wundervoll geschwungenen Linien jene trocknen alten Knochen umwuchs und umblühte, so muß ich lächeln. Aber es macht mich auch zornig. Die hervorragendsten Aerzte meiner Zeit hätten sich nicht träumen lassen, daß meine Knochen dazu gut seien, um Osteologie daran zu lernen. Wissen Sie, daß ein junger Arzt, den ich kannte, mich tatsächlich mit einer goldenen Tschampakblüte verglich? Er meinte, daß die ganze übrige Welt nur der Kelch sei, der die Blüte meiner Schönheit umschloß. Denkt irgend jemand bei dem Skelett an eine Tschampakblüte?

„Wenn ich ging, so hatte ich das Gefühl, daß wie ein Diamant Glanz um sich verbreitet, jede meiner Bewegungen nach allen Seiten Wellen von Schönheit ausstrahlte. Ich konnte stundenlang meine Hände betrachten — Hände, die spielend leicht den unbändigsten aller Männer gezügelt hätten.

„Aber jenes starre, starrende alte Gerippe hat falsch Zeugnis von mir abgelegt, während ich unfähig war, die schamlose Verleumdung zurückzuweisen. Darum hasse ich von allen Menschen Sie am meisten! Ich möchte durch ein Traumbild von meiner einstigen lebenswarmen Schönheit auf immer allen Schlaf aus Ihren Augen bannen und mit ihm den ganzen osteologischen Krimskrams, mit dem Ihr Hirn angefüllt ist."

(Fortsetzung folgt.)

*) Diese Skizze ist dem neuen, im nächsten Monat bei Kurt Wolff Verlag in München erscheinenden Geschichtenbuch „Die Nacht der Erfüllung" entnommen.

Groß-Ottersleben, 23. Juli. (Unglück.) Zwischen Klein- und Groß-Ottersleben wurde auf der Halberstädter Straße in der Nähe der dort befindlichen Schmiede ein Knabe von einem Kraftwagen überfahren. Der Knabe war sofort tot. —

Hohendodeleben, 23. Juli. (Der Sozialdemokratische Verein) hielt eine Mitgliederversammlung ab, in der Genosse Klotsch den Bericht vom Bezirkstag in Magdeburg erstattete. Der ausführliche Vortrag wurde beifällig aufgenommen. Die in der Aussprache vorgebrachten Beschwerden wies Genosse Klotsch zurück. Vom Vorsitzenden wurde noch bekanntgegeben, daß der Antrag der Agitationskommission abgelehnt worden ist. Besondere Erwähnung fand die Frauenbewegung. Es wurde gewünscht, daß mehr als bisher für die Frauen getan werden muß, damit auch sie politisch geschult werden.

Unseburg, 23. Juli. (Eine Mitgliederversammlung) des Sozialdemokratischen Vereins fand am 17. Juli statt. Genosse H. Wenig gab einen ausführlichen Bericht von der Gemeindevertreter-Sitzung. Den Bericht von der Frauenkonferenz in Magdeburg erstattete die Genossin Wenig. Sie betonte, daß nachdem die Reaktion sich von Tag zu Tag stärker fühlt, auch den Frauen die Pflicht erwächst, sich in die Kämpferschar der Arbeiterschaft einzureihen. Das Frauenwahlrecht muß uns zum Siege führen. In der Aussprache gab Genosse U. Wenig einige Aufklärungen über die Konferenz. Die Abrechnung vom letzten Quartal wurde vom Genossen Behrens bekanntgegeben. Den Antrag, in der nächsten Zeit eine Hausagitation für Partei und Presse vorzunehmen, stellte Genosse Schulze. Zum Schlusse beantragte Genosse Otto Marmuth, diejenigen Parteigenossen auszuschließen, die noch im Landwehrverein sind. Es wird Zeit, daß die Arbeiter sich darüber klar werden, daß sie nicht in einen patriotischen Klimbimverein hineingehören. —

Wolmirsleben, 23. Juli. (Rücksichtslos) wollte der Gutsbesitzer Gustav Niemann die bei ihm wohnenden Arbeiter Wehling und Kaufhold mit ihren Familien aus der Wohnung setzen. Wehling hatte durch Kündigung das Arbeitsverhältnis gelöst und Kaufhold war entlassen worden. Gegen beide strengte der Gutsbesitzer Räumungsklage an. Natürlich war es den beiden Arbeitern nicht möglich, andre Wohnungen zu erhalten. Das Einspruchsrecht des Gemeindevorstehers gegen die Räumung wurde einfach nicht beachtet. Es erschien der Gerichtsvollzieher mit zwei Verwaltern, einem Aufseher und den männlichen Arbeitern des Gutes, um die ärmlichen Habseligkeiten der Familien auf die Straße zu setzen. Die freudestrahlenden Gesichter des Aufsehers und der Verwalter wurden aber lang, als der Gemeindevorsteher erschien und auf die Verfügung des Regierungspräsidenten vom 20. Mai 1921 hinwies und die Arbeiter auf ihr unkollegiales Verhalten aufmerksam machte. Daraufhin unterblieb die zwangsweise Räumung. —

Kreis Jerichow 1 und 2.

Gerwisch, 23. Juli. (In der Mitgliederversammlung) des Sozialdemokratischen Vereins gab Genosse Ebbrecht den Bericht von der Unterbezirkskonferenz. Sehr wünschenswert wäre gewesen, wenn sich die Arbeiterschaft mehr an der Versammlung beteiligt hätte, um die interessanten Ausführungen zu hören. Unser seinerzeit gestellter Antrag wurde genehmigt. Der Kassenbericht wurde den Mitgliedern zur Kenntnis gebracht. Sodann wurde vom Genossen Unverzagt ein genauer Bericht über die letzte Gemeindevertreter-Sitzung gegeben. Es erregte allgemein Verwunderung, daß die Gemeinde zum Zwecke der Unterstützung der Arbeiterinteressen wenig oder gar kein Geld besitzt, während sie zur Errichtung des Kriegerdenkmals — wodurch ja doch nur der Krieg verherrlicht wird — Tausende gibt. Interessant war auch die Mitteilung, daß bei der Einweihung des Denkmals der Kriegerverein eine Rolle spielen soll. Die nächste Gemeindevertretersitzung wird öffentlich bekanntgegeben und wird es die Sache der Genossen und der ganzen Arbeiterschaft sein, einmal Einsicht in die Gemeindegeschäfte zu nehmen und unsern Genossen die Arbeit zu erleichtern. Mehrere Mitteilungen waren außerordentlich interessant und lehrreich. Es muß bedauert werden, daß nicht mehr Genossen der Versammlung beigewohnt haben. An der Bannerweihe am 4. September in Rothensee teilzunehmen, sind wir den Genossen schuldig. Nach nochmaliger Aufforderung des Genossen Bunias zur Werbearbeit und Geschlossenheit wurde des Genossen Köppe durch Erheben von den Plätzen nochmals ehrend gedacht und damit fand die Versammlung ihr Ende. —

Kreis Kalbe.

Pömmelte, 23. Juli. (In dem Stallgebäude) des Bergarbeiters Rattey brach ein Brand aus, der auf das Stallgebäude des nebenbelegenen Grundstücks übergriff. Der Bergarbeiter, sein Schwiegersohn und der 8jährige Sohn schliefen während dieser Zeit. Die Frau befand sich auf Arbeit. Heu, Stroh und dort lagernde Brennmaterialien sind vernichtet. Vieh ist dabei nicht zu Schaden gekommen. Auch das Wohngebäude hat nicht gelitten. Ueber die Entstehungsursache des Brandes ist nichts bekannt. —

Schönebeck, 23. Juli. (Die Verwässerung der Milch) hat einen derartigen Umfang angenommen, daß die Behörde von den Verbrauchern aufgefordert wurde, mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln den Milchpanschern auf den Leib zu rücken. Es sind sofort Kontrollen vorgenommen und drei Proben von verschiedenen Milchhändler entnommen. Der Befund des Nahrungsmittelamts Magdeburg war sehr ungünstig, denn alle drei Proben waren stark gewässert. Weitere unverhoffte Kontrollen werden durchgeführt, auch beim Erzeuger, wo Stallproben entnommen werden. Wenn man angenommen hatte daß die hohen Preise eine Verbesserung der Qualität der Milch herbeiführen würden, so sahen sich die Konsumenten gründlich getäuscht. Wir wünschen im Interesse der Allgemeinheit, daß derartige Vergehen härter als bisher bestraft werden, weil die Milchverwässerung Versündigung am Volke, vor allem an den Kindern, ist. —

Schönebeck, 23. Juli. (Die Wahl zur Generalversammlung) des Metallarbeiterverbandes findet am Montag in den Betrieben in und den festgesetzten Lokalen statt. Die Mitglieder, die zur U. S. P. gehören, machen große Anstrengungen ihren Kandidaten Kresse als Delegierten zu entsenden. Für unsre Genossen muß dieses ein Ansporn sein, den letzten Mann zur Wahl zu bringen, damit den Zersplitterern einmal ein gründlicher Hereinfall beschert wird. Wählt deshalb am Montag den Genossen Hartung! Sorgt für einen glänzenden Sieg. —

Staßfurt, 23. Juli. (Eine Entente-Kommission,) bestehend aus einem französischen Oberst, einem englischen Hauptmann, einem Offizier vom Reichsgruppenkommando Dresden und einem Regierungsvertreter, hat am Donerstag die hiesige Schutzpolizei revidiert und alles in Ordnung befunden. Sie ist dann nach Aschersleben weitergefahren. — Geschossen hat ein Waldhüter auf einen Unbekannten, der in der Nähe der Fabrik von Freitag beim Hasenschießen ertappt wurde. Der Unbekannte versuchte zuerst auf den Waldhüter zu schießen. Als das mißlang, entfloh er unter Zurücklassung seines Gewehrs. Ob er verwundet ist, konnte nicht festgestellt werden. — Hottenrott will bekanntlich sein „Tageblatt" umändern in ein großes Blatt, das den Titel „Mitteldeutsche Zeitung" führen soll und in dem er noch umfangreicher und energischer als bisher das Judentum bekämpfen will. Die Mittel dazu will er durch Subskriptionen aufbringen. Das neue Blatt sollte schon am 1. Juli erscheinen, bisher ist aber noch nichts daraus geworden. Indes hat Hottenrott nun zu diesem Zwecke das Bockhackersche Grundstück — früher Mittag — auf dem Schäfereiberg für 150 000 Mark erworben und wird es am 1. August übernehmen. — Von einer Besserung in der Kali-Industrie weiß die „Staßfurter Zeitung" zu berichten. Sie meldet, daß der Inlandsabsatz seit etwa 10 Tagen wesentlich stärker geworden sei, weil die Landwirte erheblich höhere Preise für ihre Erzeugnisse erhielten. Die Aktien der Kaliwerke weisen auch beträchtliche Kurssteigerungen (5 bis 20 Prozent) auf. Der Inlandsabsatz im Juli sei noch niemals so gut gewesen wie jetzt. Es wäre sehr zu wünschen, daß in der Kali-Industrie wieder bessere Zeiten einkehren. — Verhängnisvoller Zufall. Faßfabrikant Max Krüger war am Freitag nachmittag in seinem Garten an der Athensleber Chaussee damit beschäftigt, mit einem Tesching nach Sperlingen zu schießen. Sein Verwandter, der alte Herr Haje, bewässerte während dieser Zeit den Garten. Er stand im gegebenen Augenblick in einer Tür und war für Krüger nicht sichtbar. In dem Augenblick, als Krüger abdrückte, trat Haje aus der Tür und das Geschoß traf ihn so unglücklich in die linke Seite des obern Kopfteils, daß er sofort tot zusammenbrach. Krüger hat den erschütternden Vorfall sofort selbst der Polizei telephonisch gemeldet. —

Kreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

Irxleben, 23. Juli. (Die Gemeinde-Vertretung) nahm in ihrer letzten Sitzung die Gemeinde-Rechnung ab. Die Einnahme beträgt 85 000 Mark, die Ausgabe, einschließlich Bau des neuen Gemeindehauses, 92 000 Mark, so daß ein Fehlbetrag von rund 7000 Mark vorhanden ist. Diesem Fehlbetrag steht eine Forderung an den Steuerfiskus von 10 000 Mark gegenüber. Die Gemeindehäuser sollen für die Brandversicherung angemeldet werden. Für die Fortbildungsschule werden die Lehr- und Lernmittel aus Gemeindemitteln beschafft, die Lehrer erhalten pro Jahresstunde 550 Mark. Im Schulhause soll ein Minimax-Feuerlöschapparat aufgestellt werden. Die Leichenfuhren werden auf die Gemeindekasse übernommen. —

Kreis Quedlinburg-Aschersleben.

Aschersleben, 23. Juli. (Der Sozialdemokratische Verein) hielt am 21. Juli eine Mitgliederversammlung ab. Genosse Arbeitersekretär Seidel erstattete Bericht vom Unterbezirkstag in Wernigerode. Bei den Verhandlungen sei mehrfach zum Ausdruck gekommen, daß Aschersleben in der Parteibewegung nachhinke. Das müsse anders werden. Genossin Söchting berichtete sodann über die Frauenkonferenz in Magdeburg. Sie fand mit ihren Ausführungen viel Beifall. Schließlich gab Genosse Apelt Bericht vom Bezirkstag in Magdeburg. In seiner äußeren Organisation habe er sehr zu wünschen übriggelassen, namentlich was die Lokalfrage anbetrifft. Apelt behandelte besonders die Rede des Genossen Bauer auf dem Bezirkstag. Die Aussprache über die Berichte war lebhaft. Es sprachen die Genossen Hoffmann, der sich prinzipiell zur Beteiligung der Parteigenossen an der Regierung stellt, Schuboth, der die Errichtung einer Volksbuchhandlung am Orte wünscht, Kleeis, der namentlich Steuerfragen erörterte, Guckenburg, Knopf usw. Die beabsichtigte Gründung einer Sterbekasse im Zusammenhang mit der Partei fand nicht viel Anklang. Bei der Wahl des Delegierten zum Parteitag wurden 72 Stimmen abgegeben, die zum weitaus größten Teil auf Genossen Apelt fielen. Schließlich kamen noch städtische Angelegenheiten (der Ankauf des ehemaligen Bürgerlichen Brauhauses) zur Erörterung. Arbeiterjugend-Angelegenheiten wurden dem Vorstand überwiesen. — Die Quäkerspeisung, deren erste Speiseperiode vom 2. März bis zu den großen Schulferien währte, hat schon gute Erfolge gezeitigt. In dieser Zeit nahmen einige Kinder im Gewicht bis zu 19 Pfund zu. Der allgemeine Durchschnitt war 4 bis 5 Pfund Zunahme. Einige wenige Kinder haben auch gar nicht zugenommen. Die Körperlänge ist sehr verschieden; sie bewegt sich zwischen 108 und 160 Zentimeter. Während der letzten Speiseperiode wurden 680, jetzt in den Ferien werden 300 Schulkinder gespeist (abgesehen von den andern zugelassenen Personen). — Das Finanzamt verlegt am 1. Oktober seine Geschäftsräume nach dem frühern Quasthoffschen Grundstück, Ueber den Steinen. Das Finanzamt wird größer, die städtische Steuerbehörde wird — kleiner. —

Parteinachrichten.

Schönebeck. Wohlfahrtsausschuß der Sozialdemokratischen Partei. Am Mittwoch den 27. Juli findet der zweite Ferienausflug unsrer Schulkinder statt. Abmarsch 2 Uhr vom „Stadtpark" nach dem Hummelberg. [389]

Vereins-Kalender.

Wird nur gegen Vorausbezahlung, die Zeile 50 Pfg., aufgenommen.

Zentralverband der Töpfer. Am Sonntag den 24. Juli, vormittags 10 Uhr, außerordentliche Versammlung bei Rumbier, Kleine Klosterstraße 15.

Gruppe 3 der Betriebsräte (Bekleidungs- und Textilindustrie), Montag den 25. Juli, abends 7 Uhr, Vollversammlung aller Betriebsräte, Obleute und Ersatzmänner im „Bürgerhaus", Stephansbrücke 38. [148]

Freie Volksbühne Magdeburg. Sonntag den 24. Juli, nachmittags 3 Uhr, Treffen am Artilleriedenkmal in Friedrichstadt. [372]

Sudenburger Arbeiter-Sängerchor. Heute Sonnabend den 23. Juli, abends 7½ Uhr, Generalversammlung im „Goldenen Löwen". [375]

Arbeiter-Sängerchor und Damenchor. Heute Sonnabend den 23. Juli, abends 7½ Uhr, Abmarsch von der Endstation Sudenburg nach Ottersleben.

Turnverein Fichte, Abt. Altstadt. Heute Sonnabend den 23. Juli, abends 7½ Uhr, Versammlung bei Lüchtefeld, Knochenhauerufer 27/28. [145]

Diesdorf. Männer-Turnverein. Am Mittwoch den 27. Juli, abends 8 Uhr, außerordentliche Generalversammlung bei Picht.

Wasserstände.

\+ bedeutet über, — unter Null.

Elbe.		Fall	Wuchs
Pardubitz	22. 7.	— 0,96	—	—
Brandeis	„	— 0,46	—	0,01
Melnik	„	+ 0,49	—	0,23
Leitmeritz	„	+ 0,55	0,09	—
Aussig	23. 7.	—	—	—
Dresden	„	— 1,23	—	—
Torgau	„	— 0,60	0,02	—
Wittenberg	„	+ 0,50	0,03	—
Roßlau	„	— 0,12	0,02	—
Aken	22. 7.	+ 0,10	0,02	—
Barby	23. 7.	+ 0,10	0,01	—
Magdeburg	„	+ 0,13	0,02	—
Tangermünde	„	+ 0,53	0,02	—
Wittenberge	„	+ 0,23	0,03	—
Lenzen	22. 7.	+ 0,39	—	0,01
Dömitz		—	—	—
Darchau	21. 7.	—	—	—
Boizenburg	22. 7.	— 0,25	0,02	—
Hohnstorf	23. 7.	— 0,27	0,06	—

			Fall	Wuchs
Mulde.				
Düben	23. 7.	+ 0,10	0,03	—
Saale.				
Grochlitz	23. 7.	—	—	—
Trotha	„	+ 1,30	—	—
Bernburg Utp.	„	—	—	—
Kalbe Oberpegel	„	+ 1,36	—	0,01
Kalbe Unterpegel	„	— 0,22	—	0,11
Grizehne	„	— 0,09	—	0,11
Havel.				
Brandenburg Oberpegel	22. 7.	+ 1,96	—	0,04
Brandenburg Unterpegel	„	+ 0,40	0,04	—
Rathenow Oberpegel	„	+ 1,37	—	0,02
Rathenow Unterpegel	„	— 0,30	0,08	—
Havelberg	„	+ 0,58	0,03	—

Wettervorhersage.

Sonntag den 24. Juli: Unbeständig, kühler, Regenschauer. —

(Schluß des redaktionellen Teils.)

Rheuma, Gicht, Nervenschmerzen u. dgl.

„Fühlt sich nach Einnahme von zwei Togal-Tabletten wie neugeboren!"

Herr Johann Rüsky, Ratibor, bittet um Veröffentlichung folgender Mitteilung: Ich bestätige, daß Togal-Tabletten die schnellsten Wirkungen bei Rückenmarksverkältung, schrecklichem Nervenreißen, Lähmung, Kopfschmerzen und Schlaflosigkeit leisten. Ich leide seit 10 Jahren an obigen Krankheiten. Erst nach 6 Jahren erfuhr ich von meinen mitleidenden Menschen die Wirkung des Togal. Ich besorgte mir gleich Ihre werten Tabletten und nach Einnahme von zwei Tabletten war ich wie neugeboren. Schmerzen sowie Reißen verschwanden so, als wenn man einen Stein ins Wasser geschmissen hätte. Ich habe auch vielen meiner Mitleidenden Ihr wertes Togal empfohlen und auch gute Wirkungen erreicht." Dieses Attest ist eins von den vielen Dankschreiben über die hervorragende Wirkung des Togal bei Rheumatismus, Ischias, Hexenschuß, Gicht, Schmerzen in den Gelenken und Gliedern, sowie bei allen Arten von Nerven- und Kopfschmerzen. Aerztlich glänzend begutachtet! In allen Apotheken erhältlich.

Gustav Heim Naturheilkundiger
Heiligegeiststr. 16
Sprechstunden 10-1 Uhr und 3-7 Uhr.

Beerdigungs-Institut M. Rißmann
Fernruf: 1874
Hasselbachstr. 2 am Stadttheater
u. Olvenstedterstr. 21 Wilhelmstadt
Särge in jeder Preislage

Oeffentliche Versteigerung.
Mittwoch, 27. Juli, vorm. ½11 Uhr, versteigere ich hier, [illegible]
ca. 250 Mille div. Zigarren
in allen Preislagen und
ca. 14 Zentner Rauchtabak,
Mittel- und Krüllschnitt,
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.
Die Versteigerung erfolgt in Posten, eventuell im ganzen.
Gebhardt, Gerichtsvollzieher,
Magdeburg,
[illegible]

Ich wasch' bei Euch im Haus nur dann
Wenn ich Persil
bekommen kann!

Kein Waschbrett, kein Reiben und Bürsten; schnelles und leichtes Waschen bei größter Schonung des Gewebes.
PERSIL
das beste selbsttätige Waschmittel von größter Waschwirkung. Überall erhältlich nur in Original-Packung, niemals lose.
Alleinige Hersteller: HENKEL & CIE., DÜSSELDORF.

Soeben erschien: Eduard Bernstein
Die deutsche Revolution
ihre Entstehung, ihr Verlauf und ihr Werk
eine Geschichte des Werdens der deutschen Republik
Preis brosch. 15 M., in Halbleinen geb. 20 M. und 20 Prozent Teuerungszuschlag — empfiehlt
Buchhandl. Volksstimme, Gr. Münzstraße 3.

Gebrauchte Möbel ganz billig!
Kleiderschränke, Bettstellen, Herrenschreibtisch mit Aufsatz, [illegible], Spiegel, Stühle. [illegible]

Die unterzeichneten Mitglieder der **Vereinigung Magdeburger Banken und Bankiers** machen ihre Geschäftsfreunde darauf aufmerksam, daß die Anmeldung zur 2155

Nostrifizierung (Anerkennung) der
in Deutschland ruhenden ungarischen
Kriegsanleihen

bis zum **31. August d. J.** zu erfolgen hat. Näheres ist an den Effektenschaltern der unterzeichneten Banken und Bankfirmen zu erfahren.

H. L. Banck.
Bank für Handel und Industrie, Filiale Magdeburg.
E. Calmann. Commerz- und Privatbank A.-G., Magdeburg.
Deutsche Bank, Filiale Magdeburg. Dingel & Co.
Direktion der Disconto-Gesellschaft, Filiale Magdeburg.
Max Jaensch.
Landschaftl. Bank der Provinz Sachsen, Magdeburg.
Mitteldeutsche Kreditbank, Filiale Magdeburg.
Morgenstern & Co. Müller & Kienast. Muths & Bandelow.
F. A. Neubauer. Nußbaum & Rothschild.
M. Rubens. Salge & Schellert. Wilhm. Schieß. Philipp Wolff.
Zuckschwerdt & Beuchel.

Restaurant
großes Vereinszimmer, schöner Saal, prima Parkett, schöner Garten, gutes Geschäft, sofort zu verkaufen.
R. Feh, M.-Sudbg., Schöninger Str. 28.

Möbelgeschäft
gute Existenz, mit Möbeln und 3-Zimmer-Wohnung sofort zu übertragen. 30 000 Mark erforderlich.
Rüsters, Sdbg., Lutherstraße 24.

war: den positiven Bildfilm mit dem zweckmäßigen kleinen Bildmaß und einer praktisch durchgeführten Lochung. Nun waren alle Vorbedingungen für die Erfindung des Kinos gegeben, das zum ersten Male 1895 von den Gebrüdern Lumière mit ihrem „Cinematographe" verwirklicht wurde. —

Von Land und Leuten.

Bielefelds 700jähriges Jubiläum. Die Stadt Bielefeld, in der die Arbeiterjugend im Juli ihren Reichsjugendtag abhält, begeht in diesem Jahre das Jubiläum ihres 700jährigen Bestehens als Stadt, und aus diesem Anlaß bringt die Zeitschrift „Niedersachsen" ein umfangreiches Heft heraus, in dem Geschichte, Kultur, Volkskunde, Kunst und Handel der Stadt dargestellt werden. Wie Professor Rudolf Schrader in seinem einleitenden historischen Aufsatz ausführt, begegnet der Name Bielefeld, „Bilitvelde", zum erstenmal 1015, und zwar bedeutet das Wort wahrscheinlich „Feld am Passe des Berges" oder „Feld am Hügel". Wann dem neuen Orte Stadtrecht verliehen wurde, läßt sich nicht genauer feststellen. Doch wird Bielefeld zuerst am 10. Mai 1221 Oppidum genannt, und deshalb wird das Stadtjubiläum in diesem Jahre begangen. 1309 werden zuerst in einer Urkunde Otto 4. Gewandschneider und Wollenweber erwähnt; der Grund für die blühende Textilindustrie ist also gelegt; doch blieben noch bis ins 17. Jahrhundert hinein die landwirtschaftlichen Interessen im Vordergrund. Im Jahre 1346 starben die Grafen von Ravensberg aus, die die Stadtherren der Stadt gewesen waren; Stadt und Grafschaft fielen an die Grafen von Jülich. Die neuen Stadtherren ließen sie durch Statthalter, Droste, verwalten, und die Stadt erlangte dadurch mehr Selbständigkeit, gehörte auch von 1380 bis 1614 der Hansa an. 1511 kam die Stadt an Johann von Cleve, der 1521 auch die Mark übernahm. Die Reformation drang erst spät ein, weil der Herzog von Cleve der neuen Lehre feindlich gegenüber stand. Erst das Wirken Hermann Hamelmanns, der von 1553 bis 1554 Prediger an der Neustädter Kirche war, verhalf dem Luthertum zum Siege, und damals wurde auch die erste höhere Schule, das Gymnasium, gegründet. Als der letzte Herzog von Cleve 1609 starb, wurde auch Bielefeld in den Erbfolgestreit zwischen Brandenburg und Pfalz-Neuburg hineingezogen, und erst 1647 setzte der Große Kurfürst durch, daß ihm Ravensberg mit Bielefeld zugesprochen wurde. Damals war der Garnhandel, der sich zu Anfang des 16. Jahrhunderts entfaltet hatte, bereits in voller Blüte. Das Bielefelder Leinen erhielt Weltruf; jedoch lag in der Stadt selbst nur der kaufmännische Betrieb, während hauptsächlich auf dem Lande gesponnen und gewebt wurde. Unter Friedrich dem Großen blühte der Leinenhandel immer mehr auf; sein Wert belief sich 1789 schon auf 600 000 Taler. Das 19. Jahrhundert hat der Stadt dann einen beispiellosen Aufschwung gebracht, nachdem sie durch Einführung der Maschinenfabrikation die irische und englische Konkurrenz aus dem Felde geschlagen hatte. Nach 1800 wurde die Wäsche-Industrie ins Leben gerufen, die die Grundlage für die Nähmaschinenherstellung abgab; nach 1870 erwuchs die Fahrrad- und daraus wieder die Automobil-Industrie; nebenher entwickelte sich eine bedeutende Plüsch- und Seiden-Industrie. So ist heute die Jubilarin ein Mittelpunkt hohen Gewerbefleißes, und sie beweist durch ihr schmuckes Aeußere, daß auch ein Industrieort ein anziehendes Stadtbild bieten kann. —

Naturgeschichtliches.

Lebenserfahrung der Wölfe. Bei verschiedenen Tieren sind Anpassungen festgestellt worden, die nicht nur eine unmittelbare Gewöhnung der Tiere an die Gewohnheiten des Menschen dartun, wie man sie z. B. bei den vor dem bewaffneten Jäger im Gegensatz zum unbewaffneten Spaziergänger fliehenden Krähen bemerken kann, sondern auch Umstellungen der Lebensweise an neue Zustände haben verschiedene Tiergattungen veranlaßt, ihre Gewohnheiten zu ändern, ja sich einen Schatz von Erfahrungen zuzulegen, der für das Fortbestehen ihrer Gattung notwendig ist. So erzählt, wie wir in der Naturwissenschaftlichen Rundschau der „Chemiker-Zeitung" lesen, der amerikanische Tierforscher E. Thompson Seton von den im Westen Nordamerikas in den Wiegbanies bis zum Felsengebirge und vom Großen Sklavensee bis zum mittleren Mexiko lebenden Wölfen. Nur außerordentlich selten gerät heute noch ein Wolf in die Falle; er weiß eben, daß eine Stahlfalle etwas ist, was man zu fürchten hat. Jedem Jäger ist das bekannt, und da nicht jeder einzelne Wolf aus der Erfahrung schöpfen kann, muß die Kenntnis der Fallengefährlichkeit von einem zum andern übermittelt worden sein. Es wäre verkehrt, dabei nun zu glauben, die Wölfe seien über die technische Wirksamkeit des Fanggerätes im klaren; das ist sicherlich nicht der Fall; denn es genügt, auf eine erlegte Tierbeute ein Stück Eisen zu legen, um das Wildbret vor den Wölfen zu schützen. Ein altes Hufeisen, ein Sporn oder auch sonst etwas reicht hin, den Wolf abzuhalten. Erfahrene Jäger behaupten sogar, das Raubzeug würde viel lieber vor Hunger umkommen, als sich derartig geschützten Nahrungsmitteln zu nähern. Eine ähnliche Erscheinung wie bei den Fallen hat sich beim Gifte gezeigt. —

Humor und Satire.

Druckfehler. Die „Deutsche Allgemeine Zeitung" schrieb in ihrer Reisebeilage Nr. 21: „In den genannten Bädern finden Sie verhältnismäßig billige Preise und können völlig abgeschieden lieben." — So sol —

Entgegenkommend. Er: „Du Süße, ich möchte Dich entführen — aus dieser Ehe herausreißen!" — Sie: „Sprich doch mit meinem Mann!" —

Das Neueste. Ein junger Mann tritt in den Friseurladen und sagt: „Ein wundervolles Wetter heute!" Der Chef antwortet ihm: „Nicht wahr, das spricht sich sehr schnell herum; ein Herr aus Schönebeck war eben hier, da hat man's auch erzählt!"

Rätselecke.

Nachdruck verboten.

Vexierbild.

Wo ist der Pfiffer?

Silbenrätsel.

Der erst' und zweiten Silben Paar
Wirst du als ein Geschöpf gewahr,
Das gern sich in die Lüfte schwingt,
Und froh ein muntres Liedchen singt.

Der dritt' und vierten Paar ergibt,
Was oft du tun der Jäger liebt,
Und auch im Kriege der Soldat
Wenn sich das Heer des Feindes naht.

Des Ganzen heitre Lustbarkeit
Fällt in die schöne Sommerzeit,
Und wer Geschicklichkeit dort zeigt,
Empor zu hoher Würde steigt.

Magisches Quadrat.

A	E	E	G
G	G	I	I
L	L	M	N
O	O	R	R

1 ist als Markgraf bekannt,
2 ist als Name manchem Manne eigen,
3 dient zum Schmuck der Hand,
4 wird sich dir als Mädchenname zeigen.

Buchstabenrätsel.

Mit „l" wird's auf der Hand gemacht,
Mit „b" dagegen in der Schlacht.

Spitzenrätsel.

●	●	●	●	●	●	●	●	●
a	r	a	i	a	a	n	u	s
●	●	●	●	●	●	●	●	●
	t		e	e	d	e		o
	●		●			●		

Die Punkte obiger Abbildung sind durch entsprechende Buchstaben zu ersetzen, daß senkrechte Wörter entstehen. Sind es die richtigen, so nennt die oberste wagerechte Linie eine sonderbare Naturerscheinung.

* * *

Auflösungen aus Nr. 58.

Lösung des Bilderrätsels: Sag eine Lüge, so bist du die Wahrheit.
Lösung des Rätsels: Liebe, Diebe, Siebe, Hiebe.
Lösung des Buchstabenrätsels: Mast, Rost.
Lösung des Besuchskartenrätsels: Oberschlesien.
Lösung des Silbenrätsels: Rosa, Linde = Rosalinde.
Lösung des Ziffernrätsels:
5, 8, 3, 7, 10 = Kohle.
7, 6, 1 = Los.
3, 4, 1, 10 = Hose.
1, 8, 5, 7, 10 = Saale.
1, 2, 3, 8, 7 = Schal.
5, 6, 5, 6, 1 = Koks.
1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10 = Schokolade.

Druck und Verlag W. Pfannkuch u. Co., verantwortlicher Redakteur Albert Paull, sämtlich in Magdeburg.

Die Welt
Unterhaltungsbeilage zur Volksstimme

Nr. 60 — Magdeburg, Sonntag den 24. Juli — 1921

Der alte Bärenjäger.*)

Von Knud Rasmussen.

Als an einem Frühlingstag wie gewohnt der Sturm unser Zelt peitschte und dichter Schnee in die Spalten hereinwirbelte, hörten wir seltsame Laute aus der Nachbarhütte: eine Menge Menschen überschrien sich gegenseitig und heitere Lachsalven kollerten durch die weiße Winterebene. Mitten durch den Lärm drang in sicherem, schleppendem Tempo, ohne sich durch irgend etwas stören zu lassen, ein monotoner, dumpfer Gesang. Bei Sorkrarks wurde ein Gesangsfest abgehalten. Man schickte ein paar kleine Jungen zu uns herüber, wir sollten mitmachen, und bald lagen wir zwischen den halbnackten Männern und Weibern auf den weichen Bärenfellen der Pritsche.

Zwei Männer, Majark und Ilanguark, übten den gewöhnlichen Wechselgesang, dieses eskimotische „Lied ohne Worte". Sie waren etwas in die Knie gesunken hielten den Oberkörper vornüber geneigt und ließen mit geschlossenen Augen ihren Kopf unter beständigen Windungen des Unterleibs und unter mühsamem Kniebeugen hin und her baumeln. Begleitet wurde dieser absonderliche Bauchtanz von dumpfen Wirbeln auf einer kleinen Felltrommel, welche derjenige schlug, der diesen Gesang leitete. Sein Widerpart stand aufrecht vor ihm und sang bewegungslos und starr. Zum Schlusse streckte er dem Sänger einen Bolzen, welchen er zwischen zwei Fingern hielt, geradeswegs ins Gesicht und brach die Melodie unter gellen Mißlauten ab.

Die Melodien selbst stellen wohl die denkbar primitivste Gesangsform dar. Sie umfassen fünf bis sieben Töne, die man aber ins Unendliche ziehen kann. Der Unterschied zwischen den Melodien ist so unbedeutend, daß es schon ein sehr scharfes Ohr braucht, um ihn zu erfassen. Textworte sind, solange der selbsterfundene Gesang nur zur Unterhaltung dient, überflüssig; sie werden erst bei Geisterbeschwörungen zusammengestellt.

Majark sang. Grelles Licht drang durch den dünnen Darmhautvorhang herein und huschte auf das hübsche Gesicht des Sängers, das schmal und scharf, von langen Haaren umrahmt, weit eher demjenigen eines Zigeuners als eines Eskimos glich.

Majark sah, hörte und spürte nichts mehr, er sang bloß noch. Die Leute auf der Pritsche verstummten und ein Weib nach dem andern begann mit hohem, pfeifenden Sopran einzusetzen. Der Chor wuchs ständig an Stärke und Hingabe.

Diese Musik wurde uns trotz ihrer Schlichtheit zum Erlebnis.

Selbst hier oben, in diesem Lande der Eisbären, Walrosse und Polarfüchse, war sie also ein Lebensbedürfnis und eine Leidenschaft, und ich gewann die Menschen doppelt lieb, die sich in ihrer rührenden Kindlichkeit Tage und Monate damit ihre dunkle Zeit zu vertreiben wußten.

Später lud Sorkrark, der greise Wirt, seine Gäste zu einem Mahl aus faulem, rohgefrorenem Walroßfleisch ein, das als eine der größten Delikatessen gilt, die man Fremden anbieten kann. Es ist nämlich gar nicht so leicht, sich dort oben, selbst in der besten Sommerzeit, bei so niedrigen Wärmegraden verdorbenes Fleisch zu verschaffen. Hat man sich an den Geschmack gewöhnt, so empfand man dieses „issuangnert" nach all dem frischen Speisen wirklich als sehr willkommene Abwechslung.

Sorkrark, „die Walbarte", stand mitten auf der Diele und hielt eine große Walroßseite mit einer Axt auf. Als alle mit einem ordentlichen Bissen versorgt waren, setzte er sich nieder, und nun wurde stumm gegessen. „Reden und essen — jedes zu seiner Zeit!" sagt der Eskimo, und erst wenn der Magen zufrieden ist, kommt die Zunge an die Reihe.

„Die alte Barte" war anerkannt der beste Bärenjäger des Stammes, allein er erzählte nur sehr ungern Jagdgeschichten.

„Von Bärenjagden soll man nicht reden. Wenn die Gedanken Bären umkreisen, so soll man hinausziehen und sie erlegen. Aber daheim sitzen und von ihnen faseln, nein, das mögen alte Weiber tun, die schwatzen wie ein Bach. Wir Männer aber fahren eines schönen Tages mit unsern Hunden hinaus, suchen einen Bären und legen sein Fleisch so schnell wie möglich in den Kochtopf. Mehr habe ich nicht zu sagen."

„Zeig Deinen Rücken, Sorkrark!" schlug einer der Jungen vor.

„Du redest wie ein Knabe!" erwiderte der Alte überlegen. „Hast Du je eine holprige Eisklippe gesehen? So wird Dein Rücken gewiß niemals ausschauen. Kein Bär würdigt Dich einer Narbe!"

Und damit stand er auf und hieb neue Stücke Fleisches ab, die verteilt wurden.

Sorkrark war ein leidenschaftlicher Hundeliebhaber und ein sehr tüchtiger Züchter. Er hatte eine besondere Vorliebe für die schwarze Farbe und sich darin eine ungewöhnlich jagdeifrige Rasse erzogen.

„Bärengeschichten erzähle ich nicht," sagte er endlich, als wir alle fertig gekaut hatten und stumm umherlagen, „aber Ihr könnt erfahren, wie ich einst meinen Hund rächte.

Es war zur Zeit, da Finsternis und Kälte mit jedem Tagesgrauen wuchsen. Die Sonne war weggezogen und das Eis hatte sich eben gelegt. Da ist es für den, der gute Hunde besitzt, ein Spaß, Bären zu jagen, weil sie mit ihren halberwachsenen Jungen dem Robbenfang obliegen.

Zu jener Zeit also hetzte ich eines Tages meine Hunde auf eine Bärenspur. Bereits sandte die Finsternis ihre Ausläufer über den Himmel empor. Ich verfolgte die Fährte, als sie sich plötzlich in einer Eisklippenhöhle verlor. Die Zügel wurden gelöst und das ganze Gespann stürzte sich klaffend hinein. Allein unsre erhoffte Beute hatte sich in eine Ecke gepreßt und war unnahbar. Die Hunde konnten nicht über ihn herfallen. Schon dachte ich daran, sie zurückzurufen, als ich meinen Bas aufheulen hörte. Er war stets der Anführer der Meute und ergab sich nie. Einen Augenblick später kam er aus der Gruft heraus; er schleppte den zerfleischten Hinterkörper nach, sank wimmernd vor meinen Augen zusammen und starb. Der Bär hatte ihn mit seiner Tatze getroffen.

Nun aber sollte dieser selbst den Tod erleiden. Ich konnte meine lange Lanze in der Höhle nicht gebrauchen und mußte mich mit meinem Messer begnügen. Das nahm ich zwischen die Zähne und kroch hinein. Die Finsternis der Eisklippe ließ nichts unterscheiden, nur das Brummen des Bären war zu hören, und das genügte mir. Langsam tastete ich mich vorwärts. Wie ich seinen warmen Atem spürte, kriegte ich etwas Weiches zu fassen und stieß mit aller Kraft das Messer nach oben. Tsa — und da fiel etwas Schweres auf mich herab, und ich brach besinnungslos zusammen.

Als ich wieder erwachte, kehrte mein erster Gedanke zu dem getöteten Bären zurück. Der Bär war weg und ich taumelte hinaus.

Richtig, dort saß er aufrecht auf dem Eis und niefte unablässig. Dazu winkte er mit der einen Tatze merkwürdig zahm nach seinen Verfolgern hinüber. Er hielt den Kopf gesenkt und rotes Blut stürzte ihm aus der Nase —, mein langes Messer stak quer in seiner Schnauze.

Nun stieß ich einen lauten Freudenruf aus: mein Hund war gerächt. Ich jagte dem großen Kerl die Lanze in Herz.

Freilich fror bei der Heimfahrt in der kalten Winternacht mein blutiges Rückenfleisch an den Kleidern fest — aber bah, daran dachte ich bald nicht mehr!"

„Walbarte" war auch der größte Freßsack des Stammes, aber um seinen Appetit zu wecken, bedurfte es stets des Anblicks vieler mitfressender Menschen. Es war deshalb eine seiner mannigfachen und sonderbaren Leidenschaften, seine Nachbarn um den Kochtopf zu versammeln. Besaß er selbst kein Fleisch

*) Knud Rasmussen, selbst Sohn einer Eskimomutter, lebte als Forscher Jahre unter den Polarvölkern, hat an mehreren Polarexpeditionen teilgenommen und brachte Aufzeichnungen heim, in denen Wissenschaft und Dichtung sich vereinen. Aus seinem bei E. P. Tal u. Ko. (Leipzig-Wien) erschienenen Buche „Neues Menschen" geben wir das Kapitel „Der alte Bärenjäger" wieder.

Groß-Ottersleben, 23. Juli. (Unglück.) Zwischen Klein- und Groß-Ottersleben wurde auf der Halberstädter Straße in der Nähe der dort befindlichen Schmiede ein Knabe von einem Kraftwagen überfahren. Der Knabe war sofort tot. —

Hohendodeleben, 23. Juli. (Der Sozialdemokratische Verein) hielt eine Mitgliederversammlung ab, in der Genosse Klotsch den Bericht vom Bezirkstag in Magdeburg erstattete. Der ausführliche Vortrag wurde beifällig aufgenommen. Die in der Aussprache vorgebrachten Beschwerden wies Genosse Klotsch zurück. Vom Vorsitzenden wurde noch bekanntgegeben, daß der Antrag der Agitationskommission abgelehnt worden ist. Besondere Erwähnung fand die Frauenbewegung. Es wurde gewünscht, daß mehr als bisher für die Frauen getan werden muß, damit auch sie politisch geschult werden.

Unseburg, 23. Juli. (Eine Mitgliederversammlung) des Sozialdemokratischen Vereins fand am 17. Juli statt. Genosse H. Wenig gab einen ausführlichen Bericht von der Gemeindevertreter-Sitzung. Den Bericht von der Frauenkonferenz in Magdeburg erstattete die Genossin Wenig. Sie betonte, daß nachdem die Reaktion sich von Tag zu Tag stärker fühlt, auch den Frauen die Pflicht erwächst, sich in die Kämpferschar der Arbeiterschaft einzureihen. Das Frauenwahlrecht muß uns zum Siege führen. In der Aussprache gab Genosse H. Wenig einige Aufklärungen über die Konferenz. Die Abrechnung vom letzten Quartal wurde vom Genossen Behrens bekanntgegeben. Den Antrag, in der nächsten Zeit eine Hausagitation für Partei und Presse vorzunehmen, stellte Genosse Schulze. Zum Schlusse beantragte Genosse Otto Marmuth, diejenigen Parteigenossen auszuschließen, die noch im Landwehrverein sind. Es wird Zeit, daß die Arbeiter sich darüber klar werden, daß sie nicht in einen patriotischen Klimbimverein hineingehören. —

Wolmirsleben, 23. Juli. (Rücksichtslos) wollte der Gutsbesitzer Gustav Niemann die bei ihm wohnenden Arbeiter Wehling und Kaufhold mit ihren Familien aus der Wohnung setzen. Wehling hatte durch Kündigung das Arbeitsverhältnis gelöst und Kaufhold war entlassen worden. Gegen beide strengte der Gutsbesitzer Räumungsklage an. Natürlich war es den beiden Arbeitern nicht möglich, andre Wohnungen zu erhalten. Das Einspruchsrecht des Gemeindevorstehers gegen die Räumung wurde einfach nicht beachtet. Es erschien der Gerichtsvollzieher mit zwei Verwaltern, einem Aufseher und den männlichen Arbeitern des Gutes, um die ärmlichen Habseligkeiten der Familien auf die Straße zu setzen. Die freudestrahlenden Gesichter des Aufsehers und der Verwalter wurden aber lang, als der Gemeindevorsteher erschien und auf die Verfügung des Regierungspräsidenten vom 20. Mai 1921 hinwies und die Arbeiter auf ihr unkollegiales Verhalten aufmerksam machte. Daraufhin unterblieb die zwangsweise Räumung. —

Kreis Jerichow 1 und 2.

Gerwisch, 23. Juli. (In der Mitgliederversammlung) des Sozialdemokratischen Vereins gab Genosse Ebbrecht den Bericht von der Unterbezirkskonferenz. Sehr wünschenswert wäre gewesen, wenn sich die Arbeiterschaft mehr an der Versammlung beteiligt hätte, um die interessanten Ausführungen zu hören. Unser seinerzeit gestellter Antrag wurde genehmigt. Der Kassenbericht wurde den Mitgliedern zur Kenntnis gebracht. Sodann wurde vom Genossen Unverzagt ein genauer Bericht über die letzte Gemeindevertreter-Sitzung gegeben. Es erregte allgemein Verwunderung, daß die Gemeinde zum Zwecke der Unterstützung der Arbeiterinteressen wenig oder gar kein Geld besitzt, während sie zur Errichtung des Kriegerdenkmals — wodurch ja doch nur der Krieg verherrlicht wird — Tausende gibt. Interessant war auch die Mitteilung, daß bei der Einweihung des Denkmals der Kriegerverein eine Rolle spielen soll. Die nächste Gemeindevertretersitzung wird öffentlich bekanntgegeben und wird es die Sache der Genossen und der ganzen Arbeiterschaft sein, einmal Einsicht in die Gemeindegeschäfte zu nehmen und unsern Genossen die Arbeit zu erleichtern. Mehrere Mitteilungen waren außerordentlich interessant und lehrreich. Es muß bedauert werden, daß nicht mehr Genossen der Versammlung beigewohnt haben. An der Bannerweihe am 4. September in Rothensee teilzunehmen, sind wir den Genossen schuldig. Nach nochmaliger Aufforderung des Genossen Bunias zur Werbearbeit und Geschlossenheit wurde des Genossen Köppe durch Erheben von den Plätzen nochmals ehrend gedacht und damit fand die Versammlung ihr Ende. —

Kreis Kalbe.

Bömmelte, 23. Juli. (In dem Stallgebäude) des Bergarbeiters Mattey brach ein Brand aus, der auf das Stallgebäude des nebenbelegenen Grundstücks übergriff. Der Bergarbeiter, sein Schwiegersohn und der jüngere Sohn schliefen während dieser Zeit. Die Frau befand sich auf Arbeit. Heu, Stroh und dort lagernde Brennmaterialien sind vernichtet. Vieh ist dabei nicht zu Schaden gekommen. Auch das Wohngebäude hat nicht gelitten. Ueber die Entstehungsursache des Brandes ist nichts bekannt. —

Schönebeck, 23. Juli. (Die Verwässerung der Milch) hat einen derartigen Umfang angenommen, daß die Behörde von den Verbrauchern aufgefordert wurde, mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln den Milchpanschern auf den Leib zu rücken. Es sind sofort Kontrollen vorgenommen und drei Proben von verschiedenen Milchhändlern entnommen. Der Befund des Nahrungsmittelamts Magdeburg war sehr ungünstig, denn alle drei Proben waren stark gewässert. Weitere unverhoffte Kontrollen werden durchgeführt, auch beim Erzeuger, wo Stallproben entnommen werden. Wenn man angenommen hatte, daß die hohen Preise eine Verbesserung der Qualität der Milch herbeiführen würden, so sahen sich die Konsumenten gründlich getäuscht. Wir wünschen im Interesse der Allgemeinheit, daß derartige Vergehen härter als bisher bestraft werden, weil die Milchverwässerung Versündigung am Volke, vor allem an den Kindern, ist. —

Schönebeck, 23. Juli. (Die Wahl zur Generalversammlung) des Metallarbeiterverbandes findet am Montag in den Betrieben in und den festgesetzten Lokalen statt. Die Mitglieder, die zur U. S. P. gehören, machen große Anstrengungen ihren Kandidaten Kresse als Delegierten zu entsenden. Für unsre Genossen muß dieses ein Ansporn sein, den letzten Mann zur Wahl zu bringen, damit den Zersplitterern einmal ein gründlicher Hereinfall beschert wird. Wählt deshalb am Montag den Genossen Hartung! Sorgt für einen glänzenden Sieg. —

Staßfurt, 23. Juli. (Eine Entente-Kommission,) bestehend aus einem französischen Oberst, einem englischen Hauptmann, einem Offizier vom Reichsgruppenkommando Dresden und einem Regierungsvertreter, hat am Donerstag die hiesige Schutzpolizei revidiert und alles in Ordnung befunden. Sie ist dann nach Aschersleben weitergefahren. — Geschossen hat ein Waldhüter auf einen Unbekannten, der in der Nähe der Fabrik von Freitag beim Hasenschießen ertappt wurde. Der Unbekannte versuchte zuerst auf den Waldhüter zu schießen. Als das mißlang, entfloh er unter Zurücklassung seines Gewehrs. Ob er verwundet ist, konnte nicht festgestellt werden. — Hottenrott will bekanntlich sein „Tageblatt" umändern in ein großes Blatt, das den Titel „Mitteldeutsche Zeitung" führen soll und in dem er noch umfangreicher und energischer als bisher das Judentum bekämpfen will. Die Mittel dazu will er durch Subskriptionen aufbringen. Das neue Blatt sollte schon am 1. Juli erscheinen, bisher ist aber noch nichts daraus geworden. Indes hat Hottenrott nun zu diesem Zwecke das Bockhackersche Grundstück — früher Mittag — auf dem Schäfereiberg für 150 000 Mark erworben und wird es am 1. August übernehmen. — Von einer Besserung in der Kali-Industrie weiß die „Staßfurter Zeitung" zu berichten. Sie meldet, daß der Inlandsabsatz seit etwa 10 Tagen wesentlich stärker geworden sei, weil die Landwirte erheblich höhere Preise für ihre Erzeugnisse erhielten. Die Aktien der Kaliwerke weisen auch beträchtliche Kurssteigerungen (5 bis 20 Prozent) auf. Der Inlandsabsatz im Juli sei noch niemals so gut gewesen wie jetzt. Es wäre sehr zu wünschen, daß in der Kali-Industrie wieder bessere Zeiten einkehren. — Verhängnisvoller Zufall. Faßfabrikant Max Krüger war am Freitag nachmittag in seinem Garten an der Athensleber Chaussee damit beschäftigt, mit einem Tesching nach Sperlingen zu schießen. Sein Verwandter, der alte Herr Hase, bewässerte während dieser Zeit den Garten. Er stand im gegebenen Augenblick in einer Tür und war für Krüger nicht sichtbar. In dem Augenblick, als Krüger abdrückte, trat Hase aus der Tür und das Geschoß traf ihn so unglücklich in die linke Seite des obern Kopfteils, daß er sofort tot zusammenbrach. Krüger hat den erschütternden Vorfall sofort selbst der Polizei telephonisch gemeldet. —

Kreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

Irxleben, 23. Juli. (Die Gemeinde-Vertretung) nahm in ihrer letzten Sitzung die Gemeinde-Rechnung ab. Die Einnahme beträgt 85 000 Mark, die Ausgabe, einschließlich Bau des neuen Gemeindehauses, 92 000 Mark, so daß ein Fehlbetrag von rund 7000 Mark vorhanden ist. Diesem Fehlbetrag steht eine Forderung an den Steuerfiskus von 10 000 Mark gegenüber. Die Gemeindehäuser sollen für die Brandversicherung angemeldet werden. Für die Fortbildungsschule werden die Lehr- und Lernmittel aus Gemeindemitteln beschafft, die Lehrer erhalten pro Jahresstunde 550 Mark. Im Schulhause soll ein Minimax-Feuerlöschapparat aufgestellt werden. Die Leichenfuhren werden auf die Gemeindekasse übernommen. —

Kreis Quedlinburg-Aschersleben.

Aschersleben, 23. Juli. (Der Sozialdemokratische Verein) hielt am 21. Juli eine Mitgliederversammlung ab. Genosse Arbeitersekretär Seidel erstattete Bericht vom Unterbezirkstag in Wernigerode. Bei den Verhandlungen sei mehrfach zum Ausdruck gekommen, daß Aschersleben in der Parteibewegung nachhinke. Das müsse anders werden. Genossin Söchting berichtete sodann über die Frauenkonferenz in Magdeburg. Sie fand mit ihren Ausführungen viel Beifall. Schließlich gab Genosse Apelt Bericht vom Bezirkstag in Magdeburg. In seiner äußeren Organisation habe er sehr zu wünschen übriggelassen, namentlich was die Lokalfrage anbetrifft. Apelt behandelte besonders die Rede des Genossen Bauer auf dem Bezirkstag. Die Aussprache über die Berichte war lebhaft. Es sprachen die Genossen Hoffmann, der sich bestimmtesten zur Beteiligung der Parteigenossen an der Regierung stellt, Schubotz, der die Errichtung einer Volksbuchhandlung am Orte wünscht, Kleeis, der namentlich Steuerfragen erörterte, Guckenburg, Knopf usw. Die beabsichtigte Gründung einer Sterbekasse im Zusammenhang mit der Partei fand nicht viel Anklang. Bei der Wahl des Delegierten zum Parteitag wurden 72 Stimmen abgegeben, die zum weitaus größten Teil auf Genossen Apelt fielen. Schließlich kamen noch städtische Angelegenheiten (der Ankauf des ehemaligen Bürgerlichen Brauhauses) zur Erörterung. Arbeiterjugend-Angelegenheiten wurden dem Vorstand überwiesen. — Die Quäkerspeisung, deren erste Speiseperiode vom 2. März bis zu den großen Schulferien währte, hat schon gute Erfolge gezeitigt. In dieser Zeit nahmen einige Kinder im Gewicht bis zu 19 Pfund zu. Der allgemeine Durchschnitt war 4 bis 5 Pfund Zunahme. Einige wenige Kinder haben auch gar nicht zugenommen. Die Körperlänge ist sehr verschieden; sie bewegt sich zwischen 108 und 160 Zentimeter. Während der letzten Speiseperiode wurden 680, jetzt in den Ferien werden 300 Schulkinder gespeist (abgesehen von den andern zugelassenen Personen). — Das Finanzamt verlegt am 1. Oktober seine Geschäftsräume nach dem frühern Quasthoffschen Grundstück, Ueber den Steinen. Das Finanzamt wird größer, die städtische Steuerbehörde wird — kleiner. —

Parteinachrichten.

Schönebeck. Wohlfahrtsausschuß der Sozialdemokratischen Partei. Am Mittwoch den 27. Juli findet der zweite Ferienausflug unsrer Schulkinder statt. Abmarsch 2 Uhr vom „Stadtpark" nach dem Kummelberg. [3s]

Vereins-Kalender.

Wird nur gegen Vorausbezahlung, die Zeile 50 Pfg., aufgenommen.

Zentralverband der Töpfer. Am Sonntag den 24. Juli, vormittags 10 Uhr, außerordentliche Versammlung bei Kumbier, Kleine Klosterstraße 15.

Gruppe 3 der Betriebsräte (Bekleidungs- und Textilindustrie). Montag den 25. Juli, abends 7 Uhr, Vollversammlung aller Betriebsräte, Obleute und Ersatzmänner im „Bürgerhaus", Stephansbrücke 38. [148

Freie Volksbühne Magdeburg. Sonntag den 24. Juli, nachmittags 3 Uhr, Treffen am Artilleriedenkmal in Friedrichstadt. [372

Sudenburger Arbeiter-Sängerchor. Heute Sonnabend den 23. Juli, abends 7½ Uhr, Generalversammlung im „Goldenen Löwen". [375

Arbeiter-Sängerchor und Damenchor. Heute Sonnabend den 23. Juli, abends 7½ Uhr, Abmarsch von der Endstation Sudenburg nach Ottersleben.

Turnverein Fichte, Abt. Altstadt. Heute Sonnabend den 23. Juli, abends 7½ Uhr, Versammlung bei Lüchtefeld, Knochenhauerufer 27/28. [148

Diesdorf. Männer-Turnverein. Am Mittwoch den 27. Juli, abends 8 Uhr, außerordentliche Generalversammlung bei Picht.

Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.

		Fall	Wuchs				Fall	Wuchs
	Elbe.				**Mulde.**			
Pardubitz	22. 7.	— 0,96	—	—	Düben	23. 7.	+ 0,10	0,03	—
Brandeis	„	— 0,46	—	0,01		**Saale.**			
Melnik	„	+ 0,49	—	0,23	Grochlitz	23. 7.	—	—	—
Leitmeritz	„	+ 0,55	0,09	—	Trotha	„	+ 1,30	—	—
Aussig	23. 7.	—	—	—	Bernburg Ltp.	„	—	—	—
Dresden	„	— 1,23	—	—	Kalbe Oberpegel	„	+ 1,36	—	0,01
Torgau	„	— 0,60	0,02	—	Kalbe Unterpegel	„	— 0,22	—	0,14
Wittenberg	„	+ 0,50	0,03	—	Grizehne	„	— 0,09	—	0,11
Roßlau	„	— 0,12	0,02	—		**Havel.**			
Aken	22. 7.	+ 0,10	0,02	—	Brandenburg Oberpegel	22. 7.	+ 1,86	—	0,04
Barby	23. 7.	+ 0,10	0,01	—	Brandenburg Unterpegel	„	+ 0,40	0,04	—
Magdeburg	„	+ 0,13	0,02	—	Rathenow Oberpegel	„	+ 1,37	—	0,02
Tangermünde	„	+ 0,53	0,02	—	Rathenow Unterpegel	„	— 0,30	0,08	—
Wittenberge	„	+ 0,23	0,03	—	Havelberg	„	+ 0,58	0,03	—
Lenzen	22. 7.	+ 0,39	—	0,01					
Dömitz	„	—	—	—					
Darchau	21. 7.	—	—	—					
Boizenburg	22. 7.	— 0,25	0,02	—					
Lohnstorf	23. 7.	— 0,27	0,06	—					

Wettervorhersage.

Sonntag den 24. Juli: Unbeständig, kühler, Regenschauer. —

(Schluß des redaktionellen Teils.)

Rheuma, Gicht, Nervenschmerzen u. dgl.

„Fühlt sich nach Einnahme von zwei Togal-Tabletten wie neugeboren!"

Herr Johann Rusky, Ratibor, bittet um Veröffentlichung folgender Mitteilung: Ich bestätige, daß Togal-Tabletten die schnellsten Wirkungen bei Rückenmarksverkältung, schrecklichem Nervenreißen, Lähmung, Kopfschmerzen und Schlaflosigkeit leisten. Ich leide seit 10 Jahren an obigen Krankheiten. Erst nach 6 Jahren erfuhr ich von meinen mitleidenden Menschen die Wirkung des Togal. Ich besorgte mir gleich Ihre werten Tabletten und nach Einnahme von zwei Tabletten war ich wie neugeboren. Schmerzen sowie Reißen verschwanden so, als wenn man einen Stein ins Wasser geschmissen hätte. Ich habe auch vielen meiner Mitleidenden Ihr wertes Togal empfohlen und auch gute Wirkungen erreicht." Dieses Attest ist eins von den vielen Dankschreiben über die hervorragende Wirkung des Togal bei Rheumatismus, Ischias, Hexenschuß, Gicht, Schmerzen in den Gelenken und Gliedern, sowie bei allen Arten von Nerven- und Kopfschmerzen. Aerztlich glänzend begutachtet! In allen Apotheken erhältlich.

Gustav Heim
Naturheilkundiger
Heiligegeiststr. 10
Sprechstunden 10-1 Uhr und 5-7 Uhr

Imprägnierungs-Institut
M. Rinkens
Fernruf: 1874
Hasselbachstr. 2 am Stadttheater u. Ilvenstedterstr. 21 Wandersleben
Särge in jeder Preislage

Öffentliche Versteigerung.
Mittwoch, 27. Juli, vorm. ½11 Uhr, versteigere ich hier, M. Breiter 9 (Stadtpfändlicher Sprecher), dicht an der Elternschule, im Lombard verfallene [illegible]
ca. 250 Mille div. Zigarren
in allen Preislagen und
ca. 14 Zentner Rauchtabak,
Mittel- und Kopfstück,
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.
Die Versteigerung erfolgt in Abschnitten, eventuell im ganzen.
Gebhardt, Gerichtsvollzieher,
Magdeburg,
Breiteweg-straße 5, am Domplatz.

Ich wasch' bei Euch im Haus nur dann
Wenn ich Persil
bekommen kann!

Kein Waschbrett, kein Reiben und Bürsten; schnelles und leichtes Waschen bei größter Schonung des Gewebes.
PERSIL
das beste selbsttätige Waschmittel von größter Waschwirkung. Überall erhältlich nur in Original-Packung, niemals lose.
Alleinige Hersteller: HENKEL & CIE., DÜSSELDORF.

Die unterzeichneten Mitglieder der **Vereinigung Magdeburger Banken und Bankiers** machen ihre Geschäftsfreunde darauf aufmerksam, daß die Anmeldung zur 2155
Nostrifizierung (Anerkennung) der
in Deutschland ruhenden ungarischen
Kriegsanleihen
bis zum 31. August d. J. zu erfolgen hat. Näheres ist an den Effektenschaltern der unterzeichneten Banken und Bankfirmen zu erfahren.

H. L. Banck.
Bank für Handel und Industrie, Filiale Magdeburg.
E. Calmann. Commerz- und Privatbank A.-G., Magdeburg.
Deutsche Bank, Filiale Magdeburg. Dingel & Co.
Direktion der Disconto-Gesellschaft, Filiale Magdeburg.
Max Jaensch.
Landschaftl. Bank der Provinz Sachsen, Magdeburg.
Mitteldeutsche Kreditbank, Filiale Magdeburg.
Morgenstern & Co. Müller & Kienast. Muths & Bandelow.
F. A. Neubauer. Nußbaum & Rothschild.
M. Rubens. Salge & Schellert. Wilhm. Schieß. Philipp Wolff.
Zuckschwerdt & Beuchel.

Soeben erschien: Eduard Bernstein
Die deutsche Revolution
ihre Entstehung, ihr Verlauf und ihr Ver[illegible]
eine Geschichte des Werdens der deutschen Republik
Leipzig kart. 15 M., in Halbleinen geb. 20 M. und 30 Prozent Teuerungszuschlag — empfiehlt
Buchhandl. Volksstimme, Gr. Münzstraße 3.

Schlafzimmer Möbel ganz billig
Kleiderschränke, Vertikos, Gemäldeschränke mit Aufsatz, Ausziehtische, Spiegel, Stühle, Tische, Hallo, Spannematratzen, Sofapolster 41, a. Blücherp. etc.

Restaurant
großes Vereinszimmer, schöner Saal, prima Parkett, schöner Garten, gutes Geschäft, sofort zu verkaufen.
R. Frz. N.-Sudbg., Schöninger Str. 28.

Möbelgeschäft
gute Existenz, mit Möbeln und 3-Zimmer-Wohnung sofort zu übertragen. 30 000 Mark erforderlich.
Rüstens, Sdbg., Lutherstraße 24.

war: den positiven Bildfilm mit dem zweckmäßigen kleinen Bildmaß und einer praktisch durchgeführten Lochung. Nun waren alle Vorbedingungen für die Erfindung des Kinos gegeben, das zum ersten Male 1895 von den Gebrüdern Lumière mit ihrem „Cinematographe" verwirklicht wurde. —

Von Land und Leuten.

Bielefelds 700jähriges Jubiläum. Die Stadt Bielefeld, in der die Arbeiterjugend im Juli ihren Reichsjugendtag abhält, begeht in diesem Jahre das Jubiläum ihres 700jährigen Bestehens als Stadt, und aus diesem Anlaß bringt die Zeitschrift „Niedersachsen" ein umfangreiches Heft heraus, in dem Geschichte, Kultur, Volkskunde, Kunst und Handel der Stadt dargestellt werden. Wie Professor Rudolf Schrader in seinem einleitenden historischen Aufsatz ausführt, begegnet der Name Bielefeld, „Bilivelde", zum erstenmal 1015, und zwar bedeutet das Wort wahrscheinlich „Feld am Passe des Berges" oder „Feld am Hügel". Wann dem neuen Orte Stadtrecht verliehen wurde, läßt sich nicht genauer feststellen. Doch wird Bielefeld zuerst am 10. Mai 1221 Oppidum genannt, und deshalb wird das Stadtjubiläum in diesem Jahre begangen. 1309 werden zuerst in einer Urkunde Otto 4. Gewandschneider und Wollenweber erwähnt; der Grund für die blühende Textilindustrie ist also gelegt; doch blieben noch bis ins 17. Jahrhundert hinein die landwirtschaftlichen Interessen im Vordergrund. Im Jahre 1346 starben die Grafen von Ravensberg aus, die die Stadtherren der Stadt gewesen waren; Stadt und Grafschaft fielen an die Grafen von Jülich. Die neuen Stadtherren ließen sie durch Statthalter, Droste, verwalten, und die Stadt erlangte dadurch mehr Selbständigkeit, gehörte auch von 1380 bis 1614 der Hansa an. 1511 kam die Stadt an Johann von Cleve, der 1521 auch die Mark übernahm. Die Reformation drang erst spät ein, weil der Herzog von Cleve der neuen Lehre feindlich gegenüber stand. Erst das Wirken Hermann Hamelmanns, der von 1558 bis 1554 Prediger an der Neustädter Kirche war, verhalf dem Luthertum zum Siege, und damals wurde auch die erste höhere Schule, das Gymnasium, gegründet. Als der letzte Herzog von Cleve 1609 starb, wurde auch Bielefeld in den Erbfolgestreit zwischen Brandenburg und Pfalz-Neuburg hineingezogen, und erst 1647 setzte der Große Kurfürst durch, daß ihm Ravensberg mit Bielefeld zugesprochen wurde. Damals war der Garnhandel, der sich zu Anfang des 16. Jahrhunderts entfaltet hatte, bereits in voller Blüte. Das Bielefelder Leinen erhielt Weltruf; jedoch lag in der Stadt selbst nur der kaufmännische Betrieb, während hauptsächlich auf dem Lande gesponnen und gewebt wurde. Unter Friedrich dem Großen blühte der Leinenhandel immer mehr auf; sein Wert belief sich 1789 schon auf 600 000 Taler. Das 19. Jahrhundert hat der Stadt dann einen beispiellosen Aufschwung gebracht, nachdem sie durch Einführung der Maschinenfabrikation die irische und englische Konkurrenz aus dem Felde geschlagen hatte. Nach 1800 wurde die Wäsche-Industrie ins Leben gerufen, die die Grundlage für die Nähmaschinenherstellung abgab; nach 1870 erwuchs die Fahrrad- und daraus wieder die Automobil-Industrie; nebenher entwickelte sich eine bedeutende Plüsch- und Seiden-Industrie. So ist heute die Jubilarin ein Mittelpunkt hohen Gewerbefleißes, und sie beweist durch ihr schmuckes Aeußere, daß auch ein Industrieort ein anziehendes Stadtbild bieten kann. —

Naturgeschichtliches.

Lebenserfahrung der Wölfe. Bei verschiedenen Tieren sind Anpassungen festgestellt worden, die nicht nur eine unmittelbare Gewöhnung der Tiere an die Gewohnheiten des Menschen dartun, wie man sie z. B. bei den vor dem bewaffneten Jäger im Gegensatz zum unbewaffneten Spaziergänger fliehenden Krähen bemerken kann, sondern auch Umstellungen der Lebensweise an neue Zustände haben verschiedene Tiergattungen veranlaßt, ihre Gewohnheiten zu ändern, ja sich einen Schatz von Erfahrungen zuzulegen, der für das Fortbestehen ihrer Gattung notwendig ist. So erzählt, wie wir in der Naturwissenschaftlichen Rundschau der „Chemiker-Zeitung" lesen, der amerikanische Tierforscher E. Thompson Seton von den im Westen Nordamerikas in den Villeghanies bis zum Felsengebirge und vom Großen Sklavensee bis zum mittleren Mexiko lebenden Wölfen. Nur außerordentlich selten gerät heute noch ein Wolf in die Falle; er weiß eben, daß eine Stahlfalle etwas ist, was man zu fürchten hat. Jedem Jäger ist das bekannt, und da nicht jeder einzelne Wolf aus der Erfahrung schöpfen kann, muß die Kenntnis der Fallengefährlichkeit von einem zum andern übermittelt worden sein. Es wäre verkehrt, dabei nun zu glauben, die Wölfe seien über die technische Wirksamkeit des Fanggerätes im klaren; das ist sicherlich nicht der Fall; denn es genügt, auf eine erlegte Tierbeute ein Stück Eisen zu legen, um das Wildbret vor den Wölfen zu schützen. Ein altes Hufeisen, ein Sporn oder auch sonst etwas reicht hin, den Wolf abzuhalten. Erfahrene Jäger behaupten sogar, das Raubzeug würde viel lieber vor Hunger umkommen, als sich derartig geschützten Nahrungsmitteln zu nähern. Eine ähnliche Erscheinung wie bei den Fallen hat sich beim Gifte gezeigt. —

Humor und Satire.

Druckfehler. Die „Deutsche Allgemeine Zeitung" schreibt in ihrer Reisebeilage Nr. 21: „In den genannten Bädern finden Sie verhältnismäßig billige Preise und können völlig abgeschieden lieben." — So sol —

Entgegenkommend. Er: „Du Süße, ich möchte Dich erst führen — aus dieser Ehe herausreißen!" — Sie: „Sprich doch mit meinem Mann!" —

Das Neuste. Ein junger Mann tritt in den Friseurladen und sagt: „Ein wundervolles Wetter heute!" Der Chef antwortet ihm: „Nicht wahr, das spricht sich sehr schnell herum; ein Herr aus Schönebeck war eben hier, da hat man's auch erzählt!"

Rätselecke.

Nachdruck verboten.

Vexierbild.

Wo ist der Pflüger?

Silbenrätsel.

Der erst' und zweiten Silben Paar
Wirft du als ein Geschöpf gewahr,
Das gern sich in die Lüfte schwingt,
Und froh ein munteres Liedchen singt.

Der dritt' und vierten Paar ergibt,
Was oft zu tun der Jäger liebt,

Und auch im Kriege der Soldat
Wenn sich das Heer des Feindes naht.

Des Ganzen heitre Lustbarkeit
Fällt in die schöne Sommerzeit,
Und wer Geschicklichkeit dort zeigt,
Empor zu hoher Würde steigt.

Magisches Quadrat.

A	E	E	G
G	G	I	I
L	L	M	N
O	O	R	R

1 ist als Markgraf bekannt,
2 ist als Name manchem Manne eigen,
3 dient zum Schmuck der Hand,
4 wird sich dir als Mädchenname zeigen.

Buchstabenrätsel.

Mit „l" wird's auf der Wand gemacht,
Mit „v" dagegen in der Schlacht.

Spitzenrätsel.

● ● ● ● ● ● ● ● ● ●
a r a i a a n u s i
● ● ● ● ● ● ● ● ● ●
t e e d e e
● ● ● ● ●

Die Punkte obiger Abbildung sind durch entsprechende Buchstaben zu ersetzen, daß senkrechte Wörter entstehen. Sind es die richtigen, so nennt Ihr oberste wagerechte Zeile eine sonderbare Naturerscheinung.

* * *

Auflösungen aus Nr. 58.

Lösung des Bilderrätsels: Sag eine Lüge, so bärst du die Wahrheit.
Lösung des Rätsels: Liebe, Diebe, Siebe, Hiebe.
Lösung des Buchstabenrätsels: Mast, Most.
Lösung des Besuchskartenrätsels: Oberschlesien.
Lösung des Silbenrätsels: Rosa, Linde = Rosalinde.
Lösung des Ziffernrätsels:
5, 6, 3, 7, 10 = Kohle.
7, 6, 1 = Los.
9, 4, 1, 10 = Hose.
1, 6, 5, 7, 10 = Saale.
1, 2, 3, 8, 7 = Schal.
5, 6, 5, 6, 1 = Kokos.
1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10 = Schokolade.

Druck und Verlag W. Pfannkuch u. Co., verantwortlicher Redakteur Albert Paul, sämtlich in Magdeburg.

Die Kraft
Unterhaltungsbeilage zur Volksstimme

Nr. 60 — Magdeburg, Sonntag den 24. Juli — 1921

Der alte Bärenjäger.*)

Von Knud Rasmussen.

Als an einem Frühlingstag wie gewohnt der Sturm unser Zelt peitschte und dichter Schnee in die Spalten hereinwirbelte, hörten wir seltsame Laute aus der Nachbarhütte: eine Menge Menschen überschrien sich gegenseitig und heitere Lachsalven rollerten durch die weiße Winterebene. Mitten durch den Lärm drang in sicherem, schleppendem Tempo, ohne sich durch irgend etwas stören zu lassen, ein monotoner, dumpfer Gesang. Bei Sorkrarks wurde ein Gesangsfest abgehalten. Man schickte ein paar kleine Jungen zu uns herüber, wir sollten mitmachen, und bald lagen wir zwischen den halbnackten Männern und Weibern auf den weichen Bärenfellen der Pritsche.

Zwei Männer, Majark und Jianguark, übten den gewöhnlichen Wechselgesang, dieses eskimotische „Lied ohne Worte". Sie waren etwas in die Knie gesunken hielten den Oberkörper vornüber geneigt und ließen mit geschlossenen Augen ihren Kopf unter beständigen Windungen des Unterleibs und unter mühsamem Kniebeugen hin und her baumeln. Begleitet wurde dieser absonderliche Bauchtanz von dumpfen Wirbeln auf einer kleinen Felltrommel, welche derjenige schlug, der diesen Gesang leitete. Sein Widerpart stand aufrecht vor ihm und sang bewegungslos und starr. Zum Schlusse streckte er dem Sänger einen Bolzen, welchen er zwischen zwei Fingern hielt, geradeswegs ins Gesicht und brach die Melodie unter gellen Mißlauten ab.

Die Melodien selbst stellen wohl die denkbar primitivste Gesangsform dar. Sie umfassen fünf bis sechs Töne, die man aber ins Unendliche ziehen kann. Der Unterschied zwischen den Melodien ist so unbedeutend, daß es schon ein sehr scharfes Ohr braucht, um ihn zu erfassen. Textworte sind, solange der selbsterfundene Gesang nur zur Unterhaltung dient, überflüssig; sie werden erst bei Geisterbeschwörungen zusammengestellt.

Majark sang. Grelles Licht drang durch den dünnen Darmhautvorhang herein und huschte auf das hübsche Gesicht des Sängers, das schmal und scharf, von langen Haaren umrahmt, weit eher demjenigen eines Zigeuners als eines Eskimos glich.

Majark sah, hörte und spürte nichts mehr, er sang bloß noch. Die Leute auf der Pritsche verstummten und ein Weib nach dem andern begann mit hohem, pfeifenden Sopran einzusetzen. Der Chor wuchs ständig an Stärke und Hingabe.

Diese Musik wurde uns trotz ihrer Schlichtheit zum Erlebnis.

Selbst hier oben, in diesem Lande der Eisbären, Walrosse und Polarfüchse, war sie also ein Lebensbedürfnis und eine Leidenschaft, und ich gewann die Menschen doppelt lieb, die sich in ihrer rührenden Kindlichkeit Tage und Monate damit ihre dunkle Zeit zu vertreiben wußten.

Später lud Sorkrark, der greise Wirt, seine Gäste zu einem Mahl aus faulem, rohgefrornem Walroßfleisch ein, das als eine der größten Delikatessen gilt, die man Fremden anbieten kann. Es ist nämlich gar nicht so leicht, sich dort oben, selbst in der besten Sommerzeit, bei so niedrigen Wärmegraden verdorbenes Fleisch zu verschaffen. Hat man sich an den Geschmack gewöhnt, so empfand man dieses „issuangnerk" nach all dem frischen Speisen wirklich als sehr willkommene Abwechslung.

Sorkrark, „die Walbarte", stand mitten auf der Diele und hielt eine große Walroßseite mit einer Axt auf. Als alle mit einem ordentlichen Bissen versorgt waren, setzte er sich nieder, und nun wurde stumm gegessen. „Reden und essen — jedes zu seiner Zeit!" sagt der Eskimo, und erst wenn der Magen zufrieden ist, kommt die Zunge an die Reihe.

„Die alte Barte" war anerkannt der beste Bärenjäger des Stammes, allein er erzählte nur sehr ungern Jagdgeschichten.

„Von Bärenjagden soll man nicht reden. Wenn die Gedanken Bären umkreisen, so soll man hinausziehen und sie erlegen. Aber daheim sitzen und von ihnen faseln, nein, das mögen alte Weiber tun, die schwatzen wie ein Bach. Wir Männer aber fahren eines schönen Tages mit unsern Hunden hinaus, suchen einen Bären und legen sein Fleisch so schnell wie möglich in den Kochtopf. Mehr habe ich nicht zu sagen."

„Zeig Deinen Rücken, Sorkrark!" schlug einer der Jungen vor.

„Du redest wie ein Knabe!" erwiderte der Alte überlegen. „Hast Du je eine helprige Eisklippe gesehen? So wird Dein Rücken gewiß niemals ausschauen. Kein Bär würdigt Dich einer Narbe!"

Und damit stand er auf und hieb neue Stücke Fleisches ab, die verteilt wurden.

Sorkrark war ein leidenschaftlicher Hundeliebhaber und ein sehr tüchtiger Züchter. Er hatte eine besondere Vorliebe für die schwarze Farbe und sich darin eine ungewöhnlich jagdeifrige Rasse erzogen.

„Bärengeschichten erzähle ich nicht," sagte er endlich, als wir alle fertig gekaut hatten und stumm umherlagen, „aber Ihr könnt erfahren, wie ich einst meinen Hund rächte.

Es war zur Zeit, da Finsternis und Kälte mit jedem Tagesgrauen wuchsen. Die Sonne war weggezogen und das Eis hatte sich eben gelegt. Da ist es für den, der gute Hunde besitzt, ein Spaß, Bären zu jagen, weil sie mit ihren halberwachsenen Jungen dem Robbenfang obliegen.

Zu jener Zeit also hetzte ich eines Tages meine Hunde auf eine Bärenspur. Bereits sandte die Finsternis ihre Ausläufer über den Himmel empor. Ich bestieg die Fährte, als sie sich plötzlich in einer Eisklippenhöhle verlor. Die Hügel wurden gelöst und das ganze Gespann stürzte sich klaffend hinein. Allein unsre erhoffte Beute hatte sich in eine Ecke gepreßt und war unnahbar. Die Hunde konnten nicht über ihn herfallen. Schon dachte ich daran, sie zurückzurufen, als ich meinen Bas aufheulen hörte. Er war stets der Anführer der Meute und ergab sich nie. Einen Augenblick später kam er aus der Gruft heraus; er schleppte den zerfleischten Hinterkörper nach, sank wimmernd vor meinen Augen zusammen und starb. Der Bär hatte ihn mit seiner Tatze getroffen.

Nun aber sollte dieser selbst den Tod erleiden. Ich konnte meine lange Lanze in der Höhle nicht gebrauchen und mußte mich mit meinem Messer begnügen. Das nahm ich zwischen die Zähne und kroch hinein. Die Finsternis der Eisklippe ließ nichts unterscheiden, nur das Brummen des Bären war zu hören, und das genügte mir. Langsam tastete ich mich vorwärts. Wie ich seinen warmen Atem spürte, kriegte ich etwas Weiches zu fassen und stieß mit aller Kraft das Messer nach oben. Tja — und da fiel etwas Schweres auf mich herab, und ich brach besinnungslos zusammen.

Als ich wieder erwachte, kehrte mein erster Gedanke zu dem getöteten Bären zurück. Der Bär war weg und ich taumelte hinaus.

Richtig, dort saß er aufrecht auf dem Eis und nieste unaufhörlich. Dazu winkte er mit der einen Tatze merkwürdig zahm nach seinen Verfolgern hinüber. Er hielt den Kopf gesenkt und rotes Blut stürzte ihm aus der Nase —, mein langes Messer stak quer in seiner Schnauze.

Nun stieß ich einen lauten Freudenruf aus: mein Hund war gerächt. Ich jagte dem großen Kerl die Lanze ins Herz.

Freilich fror bei der Heimfahrt in der kalten Winternacht mein blutiges Rückenfleisch an den Kleidern fest — aber bah, daran dachte ich bald nicht mehr!"

„Walbarte" war auch der größte Freßsack des Stammes, aber um seinen Appetit zu wecken, bedurfte es stets des Anblicks vieler mitfressender Menschen. Es war deshalb eine seiner mannigfachen und sonderbaren Leidenschaften, seine Nachbarn um den Kochtopf zu versammeln. Besaß er selbst kein Fleisch

*) Knud Rasmussen, selbst Sohn einer Eskimomutter, lebte als Forscher Jahre unter den Polarvölkern, hat an mehreren Polarexpeditionen teilgenommen und brachte Aufzeichnungen heim, in denen Wissenschaft und Dichtung sich vereinen. Aus seinem bei E. P. Tal u. Ko. (Leipzig-Wien) erschienenen Buche „Neue Menschen" geben wir das Kapitel „Der alte Bärenjäger" wieder.

mehr, so nahm er aus dem Vorrat der andern und veranstaltete damit Festmahlzeiten. Keiner wandte etwas dagegen ein, denn er war nicht nur wegen seines frohen Lachens überall beliebt, sondern ob seiner scharfen Zunge nicht minder gefürchtet.

Als er seine Geschichte zu Ende erzählt hatte, legte er sich platt auf den Bauch und bat sein Weib, ihn zu kraulen. Während dieses angenehmen Zeitvertreibs sank er, zufrieden und schwer von dem vielen Walroßfleisch, das er nun verdauen sollte, in tiefen Schlaf.

Ein Volksmärchen.

Aus dem Nordfriesischen übersetzt.

Von Dr. Ernst Wasserzieher.

Die nordfriesische Sprache wird nur noch von etwa 30 000 Menschen gesprochen, und noch dazu in mehreren Mundarten. Aus der Amrum-Föhringer Mundart, die ich während eines achtjährigen Aufenthalts in Flensburg (1889—1897) kennenlernte, teile ich eine kleine Probe mit:

Un Jannwori fu wi arken Sönnendai fon aller dönners milj Wedder, dat'r namen at Becken me tu Bad he thär, wann 'r uck allium eng fläpt. — Im Januar bekommen wir jeden Sonntag so äußerst mildes Wetter, daß niemand die Wärmflasche mit zu Bette zu nehmen braucht, wenn er auch allein schläft.

Es ist dies einer der schelmischen Wochensprüche aus dem im Jahre 1898 erschienenen Kalender, herausgegeben von Jürgens und Bremer unter dem Titel „Ferreng an ömreng Allemnack" (Föhringer und Amrumer Almanach). In diesem Kalender findet sich auch eine Volkssage oder ein Volksmärchen, das in folgendem mitgeteilt wird:

„Ein Otterbaank:"[1]

Einige Eltern drohen ihren Kindern mit dem Volliman[2]), andre mit Maubelken[3]), noch andre mit Otterbaankin. Welches von diesen drei Mitteln das beste ist, läßt sich nicht gut sagen. Daß aber die Otterbaankin, jene kleinen Männchen mit roten, spitzen Hüten, mitunter ganz absonderliche Teufeleien im Kopfe hatten und andern Leuten oft einen Schabernack spielten, davon wissen die Alten ja manches zu erzählen.

Es scheint fast, als seien die Otterbaankin jetzt ausgestorben, wenigstens habe ich nie solche gesehen. Aber vor soundso viel Jahren, als sie noch am Leben waren und überall ihre Schlupfwinkel hatten, da wurde von ihnen u. a. einer Frau ein Streich gespielt, und das trug sich so zu:

Die Frau, von der ich erzählen will — Matje war ihr Name — hatte ein kleines Kind in der Wiege. Ihr Mann machte Reisen nach der Davisstreet. Nun war es gerade zur Zeit der Heuernte. Alle rüstigen Männer waren fort, um auf See Geld zu verdienen. Fremde zum Besorgen der Außenarbeit gab es derzeit noch nicht im Land; auch hatte man damals noch nicht so viel Geld wie jetzt. Jedermann hatte während dieser Tage so viel zu tun, um sein Heu in Diemen zu setzen oder es nach Hause zu schaffen, daß der eine Nachbar dem andern nicht helfen konnte. Matje hatte einen Streifen Ackerlandes eben oberhalb des Dorfes und mußte, weil sie keine Swelsters[4]) hatte bekommen können, ihr Heu allein in Diemen setzen. Weil es ein so recht schöner warmer Tag war, nahm sie ihr Kind mit und legte es vorn am Acker hin. Nachdem sie einen oder zwei Diemen gemacht hatte, wollte sie auch wieder einmal wieder nach ihrem Kindlein sehen. Aber wie erschrak sie, als sie an das Ende des Ackers kam! Es flimmerte ihr vor den Augen. Ihr Kind war ihr freilich nicht abhanden gekommen es war auch nicht tot oder krank. Nein, es lag da allerliebst und blickte sie fröhlich an. Aber neben ihm lag ein ebensolches Kind und sah sie gerade so freundlich an, war auch ganz so gekleidet wie das andre. Eins von den beiden mußte ein Otternbaanki sein, das wußte Matje wohl, aber welches war's? Sie vermochte eins vom andern nicht zu unterscheiden. Welch ein Geschick! Nun mußte mit zwei Kleinen nach dem Dorfe hin, und was würden die Leute doch wohl dazu sagen! Doch war das noch nicht das schlimmste. Nun sollte sie in Zukunft das Otternbaanki ebenso pflegen wie ihr eignes Kind, weil sie sich eben sagen mußte, daß vielleicht gerade ihr eignes Töchterchen darunter leiden möchte, wenn sie das eine oder andre weniger pflegte. Wie sollte sie es doch machen!

Im Dorfe wohnte auch eine alte Krassen. Diese war bereits gegen hundert Jahre alt, hatte in ihrem langen Leben viele Erfahrungen gesammelt und wurde deswegen von andern auch des öftern um Rat gefragt. Zu ihr ging Matje mit den beiden Säuglingen, erzählte ihr alles und fragte dann: „Können Sie mir jetzt nicht sagen, welches von beiden das Otterbaanki ist?"

[1]) Dürfte ungefähr dem deutschen Heinzelmännchen entsprechen.

[2]) Ein alter Mann mit verhülltem Gesicht, der in dunkeln Zimmern und Winkeln sein Wesen treibt und unartige Kinder mitnimmt.

[3]) Kleine gespenstische Wesen, die namentlich in mondhellen Nächten daherziehen.

[4]) Frauen, die das Zusammensetzen des Heues besorgen.

Das konnte die alte Krassen zwar nicht, aber sie zischelte Matje doch einen Rat ins Ohr, ein sonderbarer war's, würde aber wohl helfen, meinte Krassen: denn der Großmutter ihrer Mutter war auch schon einmal Aehnliches zugestoßen, und ihr war auf diese Weise geholfen worden. Matje sollte, wenn sie nach Hause gekommen sei und die beiden Kleinen in die Wiege gelegt habe, alsbald sich daran machen, ihre Stube auszukehren, nicht jedoch, wie man stets zu tun pflegt, sondern den Besen umkehren und mit dem Stiele fegen; dann würde das Otterbaanki wohl, weil es ja schon den vollen Verstand und sich nur ein kindermäßiges Aussehen gegeben hatte, anfangen zu sprechen. Ja, wie war Krassen doch eine überaus weise Person!

Matje tat, zu Hause angekommen, die Kinder schnell in die Wiege und begann mit dem Besenstiel zu fegen. So hatte sie erst einigemal über den Fußboden gestrichen, als das eine Kind in der Wiege rief: „Ich bin so alt, wie die weite Welt, habe aber niemand derartig fegen sehen." Matje schleuderte den Besen fort, riß das Otterbaanki (jetzt wußte sie, welches von beiden es war) aus der Wiege und setzte es zur Straßentür hinaus.

So bekam sie ihr eignes Kind wieder. —

Bücherschau.

In Reclams Universal-Bibliothek erschienen: **Privatversicherungsgesetze für das Deutsche Reich.** Textausgabe mit Einleitung, Anhang und Sachregister. Herausgegeben von Dr. jur. Otto Drube. Der Band bringt eine wertvolle Ergänzung der Gesetzesausgaben der Universal-Bibliothek. Eine ausführliche Einleitung, die einen Ueberblick über die Entwicklung der Gesetzgebung auf dem Gebiete des Versicherungswesens gibt, sowie ein sehr eingehendes Sachregister sind dem Bande beigefügt. — Prof. Dr. Henry Potonié, **Die Steinkohle, ihr Wesen und Werden.** Ergänzt und herausgegeben von Dr. phil. Robert Potonié. Mit 3 Tafeln und 12 Abbildungen im Text. (Bücher der Naturwissenschaft.) Die vorliegende, aus dem Nachlaß des berühmten Geologen und Pflanzenpaläontologen Henry Potonié stammende Schrift darf um so mehr auf allgemeines Interesse rechnen, als heute der Kampf um die Steinkohle im Mittelpunkt unsrer weltwirtschaftlichen Auseinandersetzungen steht. — Herbert Eulenberg, **Das grüne Haus.** Ein Schauspiel. — Dichter-Biographien. 22. Band: **Gottfried Keller.** Von Prof. Dr. Karl Enders. Mit einem Bildnis Kellers. Dieser biographische Abriß aus der Feder des bekannten Bonner Gelehrten, der die Keller-Ausgabe für die Reclamsche Klassiker-Sammlung herausgibt, will alles Wesentliche in knapper Form unter Herausarbeitung der Notwendigkeiten berichten, die den Lebensgang des Dichters beherrschten, und die Hauptmomente der persönlichen Entwicklung Kellers und seiner Weltanschauung scharf herausheben. — Theodor Storm, **Zur „Wald- und Wasserfreude".** Novelle. Herausgegeben von Dr. Walter Herrmann. Zur „Wald- und Wasserfreude" ist zunächst eine Novelle der Eifersucht. Wir durchleben die Qual der Käti, deren Geliebter zwischen zwei sehr verschiedenen Mädchen schwankt. Es ist aber auch eine Novelle der romantischen Sehnsucht in die Weite; Vagantenblut ist in der Hauptperson lebendig. Die Geschichte spielt um 1870 abwechselnd in einer norddeutschen Kleinstadt und einem schleswigschen Wiesendorf. — Hans Franck, **Machtnix.** Märchenerzählung. Mit einem Bildnis des Dichters. Hans Franck bietet eine Märchenerzählung, die mit ihrem bestrickenden Reize sich die Herzen der Leser im Flug erobern wird. Alles ist lauterste Märchenpoesie in dieser prächtigen Schöpfung, alles singt und klingt in ihr und ist so wundersam und tief wie nur in den schönsten unsrer Volksmärchen. —

Des Mädchens Lied.

Unter den Linden auf der Heide,
Da unser zweier Bette was,
Da mögt ihr finden alle beide,
Geknickt die Blumen und das Gras.
Vor dem Wald in einem Tal
Tandaradei
Lieblich sang die Nachtigall.

Da hat er gemacht kostbarlich von Blumen eine Lagerstatt,
Des wird noch gelachet inniglich,
Kommt jemand her denselben Pfad.
An den Rosen er wohl mag
Tandaradei
Merken, wo mir's Köpfchen lag.

Daß er sich zu mir legte,
Wüßte es einer,
Verhüt es Gott!
So schämte ich mich,
Wes er mit mir pflegte.
O daß es keiner erfahren mag,
Als er und ich
Und ein kleines Vögelein,
Tandaradei,
Das mag wohl verschwiegen sein.

Walter von der Vogelweide.

Kunst und Literatur.

Courths-Mahler-Kuchen. Man nehme eine semmelblonde, in Himbeersaft getauchte Jungfrau, setze ihr große Rosinen in den Kopf und lasse sie langsam an einem kleinen Liebesfeuer anbrennen. Hierauf schäle man von einem dürren Stammbaum das letzte frische Reis, löse es von altgebackenen Familienansichten und lasse es im eignen Safte dunkeln und aufschäumen. (Die fein säuberlich blosgelegte Krone muß mindestens gräflichen Ursprungs sein.) Inzwischen bereite man ein teiziges Testament, das auf ein flaches Blech gestrichen, vorerst zum Gebrauch fertig abseits gestellt wird. Nun gebe man Jungfrau und Grafen zusammen in einen Kessel und veranstalte das bekannte Treiben, indem man in rascher Aufeinanderfolge hinzusetzt: Einen Bösewicht mit falschen Ochsenaugen, einen Tenor mit möglichst viel Schmalz in der Stimme oder sonstige verschieden durchriebene, hartgesottene Sünder. Als Preßhefe verwendet man am besten irgendeine abgestandene Frau, die man schön anlaufen läßt und dann von allen Seiten tüchtig abbrüht. Das alles knete man seelisch gut durcheinander, gebe von dem beliebten Backpulver „Ende gut, alles gut" eine genügende Dosis bei und walke es zu einem süßen Strudel der Leidenschaft aus. Das Ganze bringe man dann in das vorgewärmte poetische Modell unsrer Großmutter — und fertig ist der Kuchen. Er darf nur ja nicht zu viel gesalzen und schon gar nicht pikant gepfeffert sein. Auch hüte man sich, allzuviel persönlichen Senf hinzuzugeben; lieber quirle man mehr Milch der frommen Denkungsart hinein. Ist der Kuchen gut aufgegangen, wird er auf ein geduldiges Papier gestürzt und mit einer Glasur kunstvoll überzogen. Garniert wird er mit jungem Gemüse aller Art, vorzüglich Kohl und Kraut und Rüben durcheinander. Am besten läßt man den Kuchen in „Fortsetzungen" servieren, und man kann sicher sein, daß ein derartig zubereiteter Blätterteig dem deutschen Leser nicht nur ausgezeichnet zum Kaffee mundet, sondern von ihm überhaupt zu jeder Stunde gern verschlungen wird. Ganz besonders aber zur Weihnachtszeit, frisch aufgelegt, ist mit so einem Allerweltskuchen ein lichtiger Schnitt zu machen. (Jugend.)

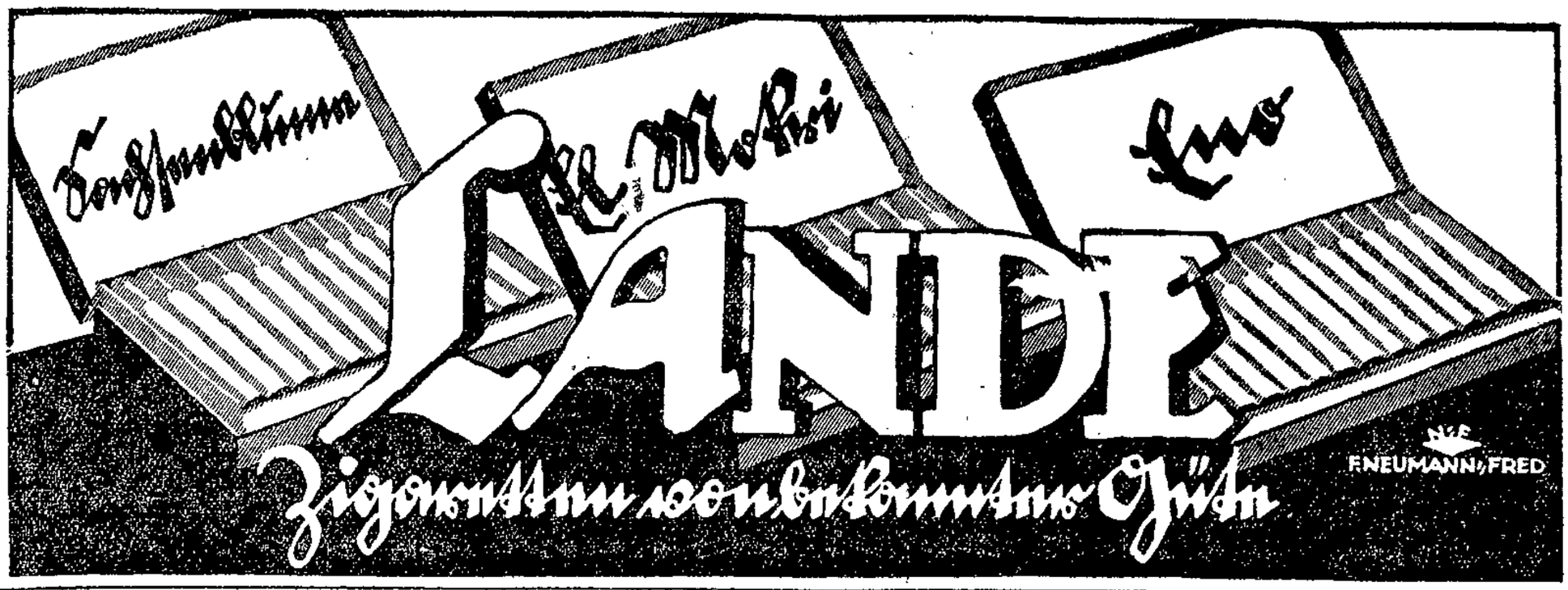
Wissenschaft.

Neues zur Entstehung der Sprache. Die Frage nach der Entstehung der Sprache hat die Menschheit seit Herbers kühnen Ideenflügen so stark beschäftigt wie kaum ein andres Problem, und die verschiedenartigsten Anschauungen sind darüber geäußert worden. Wie sich die Naturwissenschaft nach den neuesten Forschungen diesen wichtigsten Vorgang für die Geschichte des Menschengeschlechts vorstellt, darüber berichtet H. Pohlinger in der „Naturwissenschaftlichen Wochenschrift". Nachdem der Vormensch durch die Erlangung des aufrechten Ganges zum Menschen geworden war, vergrößerte sich die Kluft zwischen diesem und dem Menschenaffen immer mehr, hauptsächlich durch die Erfindung des Feuermachens, die dem Menschen die Ausbreitung über die ganze Erde ermöglichte. Diese weittragende Erfindung war zweifellos Zufallssache; kein dorfendes Urgeistgenie hat dem Stein oder Holze den prometheischen Funken entlockt, sondern man kam darauf bei der Bearbeitung des Holzes oder beim Schlagen der Feuersteinwerkzeuge. Ein wirkliches Gemeinschaftsleben zwischen diesen ersten Menschen war aber nur möglich, wenn eine artikulierte Sprache ausgebildet wurde. Nun ist nach dem anatomischen Befund der Kehlkopf der Säugetiere ebensogut zu einer komplizierten Lautgebung fähig wie der menschliche Kehlkopf. Doch die stets und ausschließliche Inanspruchnahme der Mundwerkzeuge durch die Nahrungsaufnahme führte dazu, daß die Kiefer bei den Tieren vorgeschoben und ihre Hälften einander stark genähert wurden; dadurch wurde der Raum eingeengt und die Beweglichkeit der Zunge beschränkt. Beim Menschen dagegen blieb die weite Krümmung der Kiefer als ein ursprünglicher Zustand bestehen. Außer der Bildung der Mundhöhle steht aber bei den Säugetieren auch noch die geringe Gehirnentwicklung einer weiteren Ausgestaltung der Lautgebung entgegen. Die Lautsprache ist beim Menschen, ebenso wie bei den Tieren, zunächst Lust- und Unlustäußerungen entsprungen. Aber daß er zu einer artikulierten Sprache kam, verdankt er seiner reichen Gehirnentwicklung. Die Anregungen, aus denen die einzelnen Laute und später die Wörter entstanden, müssen recht verschiedener Art gewesen sein; doch mag wohl die Nachahmung von Geräuschen der Umwelt in großem Umfang bei der Ausbildung der Sprache mitgewirkt haben. —

Die Liebe aus der Drüse. Steinachs Forschungen über Geschlechtsverwandlung finden ihre erste Ausdeutung hinsichtlich unsrer modernen Weltanschauung in einem kleinen Buche „Vom Sinne des Eros" von Harry Schumann (Verlag Karl Reißner in Dresden). Wir entnehmen dem Buche, das der Warpswieder Künstler Heinrich Vogeler mit anmutigen Zeichnungen versehen hat, folgende Ausführungen aus dem Abschnitt Körper und Seele, die den Kern des Problems zusammenfassen: Steinachs Entdeckungen zeigen, wie tief alles Seelische vom Körperlichen abhängt. Denn im Verjüngungsproblem gewahren wir ja eine Umwandlung des Seelischen durch Erneuerung körperlicher Drüsen. Die Versuche der künstlichen Geschlechtsverwandlung sind dazu angetan, unsre Erkenntnisse geradezu zu revolutionieren. Jahrhundertelang nahm der finstere, lebensfeindliche Glaube die Menschheit gefangen, daß der Körper etwas Niederes sei, im Kampfe stünde mit der ewigen göttlichen Seele und den höchsten Menschenempfindungen, zu denen vor allem das Madonnenhafte der reinen Mütterlichkeit gehöre, ja daß alles Körperliche überwunden werden müßte. Noch heute spukt dieser Wahn in manchen Köpfen. Da kam Steinach und setzte jungen kastrierten Rattenmännchen weibliche Geschlechtsdrüsen ein. Die Wirkung übertraf alle Erwartungen. Das männliche Aussehen schwand, das Fell glich sich dem des Weibchens an, der Knochenbau wurde zarter, und vor allem wurden die Empfindungen weiblich: das Männchen verlor völlig seine männlich-derbe Art und gewann alle Eigenschaften der Mütterlichkeit, trotzdem es natürlich nie Mutter werden konnte. Es bemühte sich um die Jungen andrer Ratten und widmete diesen alle aufopfernde Hingabe, Liebe und Fürsorge, deren nur ein mütterliches Wesen fähig ist, und der Vergleich mit dem Menschen drängte nicht. Eins der größten Wunder ist diese Erscheinung: Die Mütterlichkeit, das Höchste der Menschenseele, das immer wieder an die Menschheit glauben läßt, entsteht unmittelbar aus den stofflichen Absonderungen gewisser Drüsen. Es gibt wohl kaum einen deutlicheren Beweis dafür, wie der Körper die Seele geblert. Welch Wandel der Anschauungen: jahrhundertelang glaubte die Menschheit an die Heiligkeit der Seele bei Verachtung des Körpers. Heute wird die Zeit für eine neue Erkenntnis reif: die Heiligkeit des Körpers wird gewiß, wenn wir sehen, wie jene Drüsen den Inhalt unsres geistigen und seelischen Lebens bestimmen. —

Industrie und Technik.

Die Ahnen des Kinos. Das Kino kann jetzt das Jubiläum seines 25jährigen Geburtstags feiern, und in diesem Vierteljahrhundert hat es eine gewaltige Entwicklung genommen. Aber es trat nicht ganz unvorbereitet in die Erscheinung, sondern der kinematographische Apparat hat Vorläufer gehabt, über die F. Paul Liesegang in einem Aufsatz der „Umschau" unterrichtet. Das älteste Instrument, das uns, freilich in unvollkommener Weise, das Bild sich bewegender Figuren vor Augen zauberte, war das Lebensrad, das 1832 durch Plateau in Genf und unabhängig davon durch Stampfer in Wien erfunden wurde. Dieser Apparat besteht aus einer runden Pappscheibe, die nach dem Rande zu in gleichmäßigen Abständen schlitzartige Oeffnungen besitzt; darunter befinden sich Bilder ein und derselben Figur, die sie in verschiedenen aufeinanderfolgenden Momenten einer Bewegung darstellen. Die Scheibe ist um eine wagerechte Achse drehbar und wird mit der Bildseite gegen einen Spiegel gehalten. Versetzt man die Scheibe in schnelle Umdrehung und blickt durch die Schlitze gegen den Spiegel, so fallen die Bilder rasch nacheinander auf dieselbe Stelle der Netzhaut, verschmelzen ineinander und gewähren den Eindruck eines lebenden Bildes. Während die Erfinder dieses Lebensrades noch nicht auf den Gedanken kamen, den Apparat mit einer Laterna magica zu verbinden, tat dies der Engländer Naylor 1849. Seine Idee scheint aber nicht verwirklicht worden zu sein, sondern das erste Projektions-Lebensrad wurde von dem Österreichischen Offizier Arenz v. Uchatius 1845 hergestellt. Mit Hilfe dieser Vorrichtung brachte er das Messer- und Kugelwerfen der Chinesen zu lebendigster Anschauung. Da aber bei der Anwendung der Spaltscheibe niemals an die Darstellung großer Lichtbilder zu denken war, so verbesserte er den Apparat dahin, daß damit 2 bis 3½ Meter große Bilder erzielt werden konnten. Uchatius richtete auch seine Apparate, die zunächst nur zwölf Objektivbilder haben konnten, für 100 Bilder ein, „wodurch ein bewegliches Tableau mit einer Handlung von einer halben Minute dargestellt werden konnte". Diesen Optisnlapparat des Oesterreichers erwarb der damals angesehene Vortragskünstler Döbler für 100 Gulden und zog damit durch ganz Europa, so daß die Erfindung weit und breit bekannt wurde und andre Konstrukteure zur weiteren Vervollkommnung anregte. Der Amerikaner Brann, der für seine Projektionsvorrichtung 1860 ein Patent erhielt, nahm den bereits früher angegebenen Gedanken auf, die Bildscheibe sprungweise fortzubewegen, um so jedes Bildchen im Augenblick der Belichtung anzuhalten. Was seinem Apparat im Vergleich zum modernen Apparat noch fehlte, war das geschlossene Bildband. Eine bemerkenswerte Vorstufe zur Darstellung lebender Bilder war das Praxinoskop von Reynaud, bei dem mit einer Bildertrommel ein Spiegelpolygon verbunden war. Dazu kam dann später noch die Laterna magica und die Anwendung von Bildbändern, ohne daß Reynauds „Praxinoskop-Theater" Verbreitung gefunden hätte. Unterdessen war dasjenige Hilfsmittel gefunden worden, das einen glänzenden Umschwung herbeiführen sollte: der Zelluloidfilm. Während er zunächst nur dazu diente, längere Reihenaufnahmen herzustellen, verwendete ihn Edison Anfang der 90er Jahre in seinem Kinetoskop, der nicht zur Projektion, sondern nur zur Betrachtung der kleinen Bildchen diente. Aber Edison brachte das, was gerade für die Projektion lebender Lichtbilder nötig



A 254

Enorm billig!

Schlafzimmer
echt eiche, gute Tischlerarbeit
1 Schrank, 130 cm breit, dreiteilig, mit Spiegel
2 hohe Bettstellen
2 Stahldrahtmatratzen
1 Waschkommode m. echt. hohem Marmor
1 Anschraubspiegel
2 Nachtschränke
2 Marmorplatten
komplett Mk. **3950**

Schlafzimmer
echt eiche, auch innen elche, prima Arbeit
1 Schrank, 180 cm breit, mit groß. Spiegel, 2/3 für Kleider, 1/3 für Wäsche
2 hohe Bettstellen
2 Stahldrahtmatratzen
1 Waschkommode — extra groß, mit echtem, hohem Marmor
1 Anschraubspiegel
2 Nachtschränke
2 Marmorplatten
komplett Mk. **5900**

Küche
in eiche oder birke lackiert, gute und saubere Arbeit
1 Büfett, 110 cm br., 3teil.
1 Tisch, 1 Rahmen
2 Stühle
1 Handtuchhalter
komplett Mk. **750**

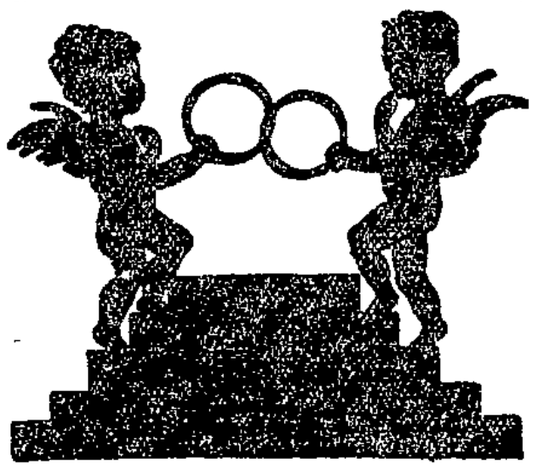
Küche
in eiche od. tonfarb. lackiert gute und saubere Arbeit
1 Büfett, 110 cm br., 3teil.
1 Tisch, 1 Rahmen
2 Stühle
1 Handtuchhalter
komplett Mk. **900**

Küche
natur lasiert, m. Linoleum
1 Büfett, 120 cm breit, rund gebaut
1 Tisch, 1 Rahmen
2 Stühle
1 Handtuchhalter
komplett Mk. **1450**

Einzel-Möbel
Anrichte mit Zink, in jeder Farbe Mk. **350**
Küchenbüfett, 110 cm br., dreiteilig, in grau und eiche . . . Mk. **450**
Schreibtische, nußb. furn., m. Aufsatz Mk. **590**
Diplom.-Schreibtische, nußbaum furniert, innen 3 Züge Mk. **690**
Diplom.-Schreibtische, echt eiche, innen drei Züge . . Mk. **750**
Diplom.-Schreibtische, nußb. furn. **890**
Büfett, nußb. furn., ca. 120 cm br. Mk. **1390**
Büfett, nußb. furn., ca. 130 cm br. Mk. **1780**
Büfett, nußb. furn., 140 cm breit Mk. **1975**
Kredenzen, nußb. furn., **Kleiderschränke, Vertikos, Stühle, Tische, Pfeilerschränke, Kommoden, Waschtoiletten, Bettstellen m. Matratz., Spiegel, Sofas, Chaiselongues sehr billig.**

S. Oßwald
Inhaber: D. Schlein
Magdeburg
Alte Ulrichstr. 14/15
Lieferung nach allen Orten.

TRAURINGE



Moosmann Magdeburg
Moderne Uhren u. Schmuck
Gegr. 1847 Tel. 3951

Ulster-Verkauf

zu Spottpreisen

Solange Vorrat reicht:

75.00 **150.00**
200.00 **250.00**

H. Esders & Co.

Breiteweg 45/47 Magdeburg Breiteweg 45/47

1913

Hypotheken

vermittelt 1951
streng reell und sachgemäß und ohne irgendwelche Kostenvorschüsse
Otto Heinrichs
Kaiserstraße 65
(Allianzhaus)
Gegründet 1898.

2137
Zahle
jeden Preis für getragene
Garderoben,
Möbel, Betten, neue und gebr. Wäsche, Uniformen, Entlassungssachen, Gardinen, Teppiche,
Nachlässe.
Horowitz, Tischlerkrugstraße 22.
Telephon 3193 und 4433.

Werfen Sie Ihre
stumpfen Rasierklingen
2113 nicht weg!

Sie bekommen dieselben bei uns
innerhalb 24 Stunden
haarscharf geschliffen,
so daß sie in bezug auf Schnittfähigkeit von neuen Klingen nicht zu unterscheiden sind.
Magdeburger Rasierklingen-Schleiferei
Alter Markt 26/27

Möbel
günstiger Einkauf
Speise-, Herren- und Schlafzimmer, mod. Küchen 1960
Wolff, Hasselbachstraße 10 gegenüb. d. Stadtmissionsharm

Krätze
jeder Art in kurzer Zeit
wird unter Garantie in 3 Tagen mit echter Krätzeseife „Pura" geheilt. Geruchlos ohne Berufsstörung. Paket f. Kinder M. 6.50, f. Erwachsene M. 10.00, f. ältere Fälle M. 15.00, Doppelpackung M. 24.00. „Luna" Blutreinigungstee Paket M. 3.50 und M. 6.00. Allein echt durch: Drogerie Oswald, Magdeburg, Hasselbachplatz, u. Drogerie Schröder, Burg

Einen noch vorrätig. Lagerbestand in Drellen, Korden, prima Köper, Barchenten, geeignet für Arbeiter-, Kinderbekleidung usw., zu äußersten Engrospreisen — auch jedes gewünschte kleinere Metermaß
Hermann Israel, Magdeburg
Schenkendorffstraße 3
Säcke-, Planen-, Deckenfabrik.

Fahrräder
für Damen und Herren, Sport- u. Touren-Maschinen auch gegen
bequeme Teilzahlung.
Vermittler erhalten Provision. Katalog kostenlos.
Meyerer, Frankfurt a. M., Krögerstr. 5

Grammophon-Reparaturen 1351
Ersatzteile — Schallplatten.
Mech. Werkstatt Apfelstr. 6.

Ankauf von
Hypotheken-Briefen Erbschaften, Buchforderungen, Wertpapieren aller Art
(in- und ausländische).
Beleihung von Waren aller Gattungen.
Beleihung von Wertpapieren bis 80 Proz. des Wertes zu 5—6 Proz. Zins.
Geldgeschäfte aller Art.
Maier Große Diesdorfer Straße 246. 1951
Telephon 3017.

1000 Mk.
nicht, aber für 475, 500, 580 bis 900 Mark fertige ich Ihnen einen tadellos sitzenden, sauber gearbeiteten
Anzug
an. Schöne Muster, gute Zutaten, die besten Stoffe.
Otto Fischer,
Gartenstadt Reform,
Endstation Sudenburger Krankenhaus. 1642

Geschlechtskranke!
Hilfe ist möglich! Auch in veralteten und verschleppten Fällen. Eigene bewährte Behandlungsmethoden, belehrende Broschüre mit zahlreichen Anerkennungen, für jede der genannten Erkrankungen gegen 2 Mk. Leiden genau angeben.
Syphilis — Weißfluß
Harnröhrenleiden — Mannesschwäche
Dr. Dammanns Heilanstalten
Berlin 44, Potsdamerstraße 123b.
Sprechstunden 9—11, 3—6 Uhr, Sonntags 10—12.

Aetznatron
Herm. Musche, Wilhelmstr. 11

Fußbodenöl
für Linoleum und Dielen.
Herm. Musche, Wilhelmstr. 11. 1978

Fuhren
aller Art erledigen sofort, Blanke Kadler, Schönecker Str. 3. Telephon 5250 und 2475. 11920

Pferdedung
kauft zu höchsten Preisen
Maschinenfabrik Buckau Akt.-Gesellschaft zu Magdeburg. 2148

Zähne auf Teilzahlung
liefert preiswert und gut 1627
Burmeisters Zahn-Praxis
Breiteweg 39, II, gegenüber der Ulrichstraße.

Gierig fressend, fett u. fleischig werd. Schweine durch Mastpulver
Herm. Musche, Wilhelmstr. 11.

INTERNATIONALER MÖBELTRANSPORT
MAGDEBURG — KAISERSTR. 67
Eckstein
Wohnungs-Tausch
NACH ALLEN PLÄTZEN DEUTSCHLANDS UND NACH DEM AUSLAND
W. REINELT M.
2094

Erfinder
erh. kostenlos die 10 Gebote.
Patentzentrale
Leipzig, Sidonienstr. 96.
Ausarbeitung - Anmeldung.
Modelle — Meßausstell.

Sonnabend mittag eingetroffen:
3 stramme Ferkel
und gr. Futterschweine, gute Fresser. Verkauf zu bedeutend niedrigeren Preisen. 1646
Erich Wendt, Magdeburg-Fermersleben, Mertensstraße 5/6.

Gebr. Schuhwerk
verkauft preiswert 1634
Fritz Böhme
Jakobstraße Nr. 25

Dextrin 1 kg = 14.00, bei 10 kg = 13.00
Herm. Musche, Wilhelmstr. 11

Leinölfirnis, garantiert rein. 1978
Herm. Musche, Wilhelmstr. 11

Wem Gott will rechte Gunst erweisen,
Dem schenkt er einen prakt'schen Sinn
Und wer den hat, der nimmt auf Reisen
Und auch zu Haus nur: Perladin.

Generalvertreter: Kurt de la Porte
Fabriklager: Berliner Straße 27. — Telephon 5336.
2087

Mitteldeutsche
Kunstglieder-Ausstellung

veranstaltet von der
Ortsgruppe Magdeburg des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer u. Kriegerhinterbliebenen
in der **Wilhelma,** Lübecker Straße 129

Sonnabend den 30. Juli, geöffnet von 11 Uhr vormittags bis 8 Uhr abends.
Nachmittags 5 1/2 Uhr:
Vortrag: Herr Sanitätsrat Dr. Kirsch.

Sonntag den 31. Juli, geöffnet von 9 Uhr vormittags bis 5 Uhr abends.
Nachmittags 3 Uhr:
Vortrag: Herr Dr. Hans Blencke. 2147

Während der Ausstellungszeit ist eine Haltestelle der Straßenbahn an der „Wilhelma" eingerichtet.

Es ist eine bekannte Tatsache, daß uns unser Geschäftsprinzip:

Verkauf aus nur erster Hand zu Engrospreisen

in kurzer Zeit einen großen, dauernden Kundenkreis geschaffen hat.

Unzählige Anerkennungen seitens unsrer Kundschaft bestätigen uns immer wieder, daß unsre billigen Angebote für jeden Käufer bedeutende Geldersparnisse vorsehen.

Anzug-, Kostüm- u. Kleiderstoffe

Friedens-Qualitäten

aus garantiert reiner Wolle können Sie nirgends billiger und reeller einkaufen als bei uns.

Preislagen Mk. 65.00 bis Mk. 185.00

Schneidermeister, welche den Anzug elegant mit Garantie für guten Sitz anfertigen, weisen wir nach. 2014

Kein Laden — I. Etage.

Um eine wirksame Kontrolle über unsre Flaschenmilch, die eine Qualitätsmilch darstellt, ausüben zu können, ist das **Füllen von Milchflaschen** beim Verkauf unserm Verkaufspersonal **streng verboten.**

Wir bitten deshalb unsre werte Kundschaft, uns dadurch zu unterstützen, daß bei der Entnahme von loser Milch (aus dem Hahn oder aus der Kanne) stets ein Milchtopf mitgebracht und nicht eine leere Flasche für diesen Zweck benutzt wird.

Auch bitten wir höflichst, falls Verstöße gegen diese Anweisung seitens unsers Verkaufspersonals beobachtet werden, uns im allgemeinen Interesse hiervon umgehend Kenntnis zu geben. 2153

Magdeburger Molkerei

— Gesellschaft mit beschränkter Haftung. —

Große Auswahl in

Möbeln

zu außergewöhnlich billigen Preisen.
Versand nach auswärts.

306

Schlafzimmer
Preis Mk. 1400 2050 3000 3800 4600 5900

Speisezimmer
Preis Mk. 3200 4400 5600 6800 7200

Wohnzimmer
Preis Mk. 1280 2400 3200 4500

Herrenzimmer
Preis Mk. 3350 4500 5200

Moderne Küchen
sehr apart, Emaille-Lackierung, in eiche, birke, silbergrau, weiß und natur lasiert
Preis Mk. 680 725 950 1200 1850 2400

Einzel-Möbel
eiche, nußbaum lasiert und furniert
Kleiderschränke, 2türig, zerlegbar, Halbboden u. Stange, mit und ohne Verglasung. Vertikos mit geschliffenem Spiegel, mit und ohne Verglasung. Waschtischtische, Pfeilerschränke, Pfeilerspiegel, Waschtoiletten, Waschkommoden, Nachtschränke, Bettstellen, mod., Spiral- und Auflegematratzen, Stellg. Trumeaus mit geschliff. Konsole. Sofatische, Plüschsofas, mod. Rohrstühle, Sofaumbauten, Ausziehtische, Metall-Bettstellen, Bücherschränke, Schreibtische, Chaiselongues, Küchenbüfetts, Anrichten zu enorm billigen Preisen.

Auf Wunsch bequeme Zahlungsweise.

Spezialhaus für Wohnungs-Einrichtungen

Ernst

Geissler

Magdeburg

Breiteweg 124 I

Haltestelle Schrotdorfer Straße
Besichtigung erbeten. Versand nach allen Orten.
Wochentags von 8 bis 6 Uhr —
Sonnabends bis 7 Uhr geöffnet.
Gegründet 1890.

Neue Kurse vom 2. August an

2 Minuten vom Bahnhof entfernt.

BRUCK's Tages- & Abend-Unterricht

Jahres-Kurse
Halbjahres-Kurse
in
landw. u. kaufm. Buchführung, Handelsbriefwechsel, Rechnen, Stenographie, Maschinenschreiben, Schönschreiben, Deutsch, Englisch und Französisch.

Kaufmännische Privatschule Alfred Bruck
Magdeburg
Wilhelmstr. 1. Fernspr. 1242

Jedes Unterrichtsfach kann auf beliebige Dauer einzeln belegt werden.

Generalvertretung für Magdeburg, Braunschweig und Altmark:

F. Esche, Magdeburg
Gustav-Adolf-Str. 23, Fernsprecher 2180.

Neuste Umpreßformen
Der feine Strohhut

Getragene Herrenhüte
werden wie neu [1955
umgepreßt.
Hutfabrik G. Gieler
Breiteweg 25, Ecke Berliner Straße.

Schlafzimmer und Küchen
sehr billig zu verkaufen
Meinecke Tischlermeister
Marktstr. 7

Schlafzimmer
Küchen, Sofas, Chaise-longues, Einzel- u. Kinder-möbel sehr preiswert. Alb. Bobelt, vorm. R. Dietzsch, Friedrichsgestraße 4. 2132

Franz Wolff

Färberei und chemische Reinigungsanstalt
— G. m. b. H. — 1965

Helmstedter Straße 32
Telephon 4698 Telephon 4698

Gegen Wanzen, Flöh' u. Läuse
Nimmt ein Mittel nur der Weise:
Angenehmlich wird gesund
Tier und Mensch und Katz' und Hund.

In ½ Stunde Läuse vertilgt Sie z. **Garantie** Kopf-, Filz- u. Kleider-Stuf (Mgl.) Flöhe b. Mensch u. Tier, nur mit „Hesolin", pat. gesch. Mund. bestimmt. Alleinverkauf nur: Friseure Vlotz, Alte Ulrichstr. 10, E. Prälatenstr., Sudenburg, Halberstädter Str. 46; Buckau, Schönebecker Straße 21; Neue Neustadt, Lübecker Straße 22a (Postversand.); [1241 in Burg, Zerbster Str. 37, in Schönebeck, Bötzgerstr. 56.

Fernglläser kauft — Zeiß, Goerz — zu hohen Preisen — **Laufer, Peterstr. 2** Fernsprecher 4741. 2088

Kaufe alte Gebisse
die vor dem Kriege angefertigt sind, ganze und zerbrochene Teile, pro Zahn Mark 8.—, 10.—, 12.—
Platin 1970
Alt-Gold u. -Silber
Ankauf!
zu konkurrenzlosen Preisen.
Georg Sack Gr. Münzstr. 2, 1 Treppe dicht am Breiten Weg.

Färbe zu Hause

Kleider, Blusen, Tücher, Bänder, Strümpfe, Garne, Gardinen, Spitzen u.s.w.
nur mit
Heitmann's Farben
Bestbewährt — Größte Auswahl
Andere Farben zurückweisen
Alleinige Fabrikanten:
Gebr. Heitmann, Köln & Riga
1963 Vertretung und Lager:
Witte & Müller, Magdeburg
Katharinenstraße 8. [1283] Fernsprecher 2115.

Spezial-Möbeltransport

für Stadtumzüge sowie per Bahn ohne Umladung nach und von allen Orten. Trockne Möbelspeicher. — Gedeckte Packräume.

Spezialität

mittels Automobil-Möbelwagen u. Anhänger auf Gummi

nach und von allen Orten im Umkreis von ca. 100 Kilometern. Schneller u. sicherer als per Eisenbahn und Pferdetransport. Verpackungsmaterial, Gerüstgestell usw. werden bereitwilligst mitgenommen. Der Auftraggeber kann seinen Transport bequem begleiten. — Transportversicherung überflüssig.

Persönliche Ueberwachung. **Billigste Preise.**

Wechselnde Rundreisen über bereits eingerichtete Automobil-Transporte.
Kostenanschläge unentgeltlich. 1956

Wohnungstausch nach und von allen Plätzen.
Auskunft kostenlos. Vermittelungsgesch. ohne Verbindlichkeit.

Ernst Funke

Telephon 4400 **Magdeburg-Buckau, An der Elbe 8**

Zöpfe

in allen Farben voll und griffig von 22 Mk. an

Zopf Nr. 102 **45 Mark**

Ein Zopf, der allen Ansprüchen genügt.

Albert Schwieger Spezialgesch. für Haare Jakobstraße 48 Gegr. 1873, Nähe Alter Markt.
1957

Nähmaschinen

für Haus u. Gewerbe, erleichterte Zahlungsbedingungen. Reparaturen sämtlicher Systeme, auch Singermaschinen. Ersatzteillager.

Lange & Pennigsdorf, Magdeburg Regierungstraße 22.
Kein Laden: Hof pt. rechts.

Käufer für Kartoffeln, gr. Garten, Bohnen und Zwiebeln gesucht. Off. unter J B C an die Exped. d. Bl.

Häute, Felle, Rauchwaren

Roßhaar, Schafwolle, Schweineborsten
kauft zu höchsten Preisen 1967

C. W. Schönemann

Magdeburg, Georgenplatz 14.
Fernsprecher 7179. Gegründet 1852. Fernsprecher 7179.
Großabnehmer für Sammler und Händler.